

Kattowitzer Zeitung

Allgemeine Tageszeitung für Politik und Wirtschaft / Oberschlesisches Handelsblatt

Bezugspreis: Für Zustellung durch Boten und bei Postaufstellung monatlich 5.— zł.; bei Postaufstellung 0.39 zł. Zuschlag. Postfach-Konto: Kattowice (P. K. O.) Nr. 300 035, Breslau Nr. 4220 Verlag: Kattowitzer Buchdruckerei und Verlags-Spółka Akcyjna, Kattowice, ulica 3-go Maja Nr. 12

Hauptgeschäftsstelle: Kattowice, ul. 3. Maja 12. Telefon 7, 8, 10, 2635. Geschäftsstellen: Kattowice: Kattowice 10, Tel. 483. Rybnik, Sobieskiego 5, Tel. 1116. Siemianowice, Hutnicza 2, Tel. 561. Myslowice, Pszczyńska 9, Tel. 1057. Pszczyzna, Piastowska 1, Tel. 52. Bielestok, Wzgórze 21, Tel. 2970 und Alois Springer, 3. Maja. Für Deutschland: Bremen 28., Bahnhofstraße 12a, Tel. 3045 Eingriffe von Behörden, Streit oder sonstige Störungen durch höhere Gewalt begründen keinerlei Ansprüche auf Rückerstattung bezw. auf Ablehnung der Zahlung des Bezugspreises oder der Infektionsgebühren

Anzeigenpreis: Die 10-gespaltene mm-Zeile im Anzeigenteil 0.25 zł., die 3-gespaltene mm-Zeile im Textteil 1.50 zł. Für Deutsch-Oberschlesien 10 bezw. 60 Pfg.; sonstiges Ausland: 15 Pfg. bezw. 80 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in bestimmten Nummern oder bei Bestellung durch Fernruf

Nr. 149 ♦ ♦ Jahrgang 64

Einzelpreis 30 Groschen, in Deutschland 15 Pfg.

Sonnab. 2., Sonntag, 3. Juli 1932

Der neue Reparationsplan

Deutschland soll der V3 für 4 Milliarden Bonds überweisen — Einlösung nach Wiederherstellung der deutschen Zahlungsfähigkeit

Lausanne, 1. Juli.

Wiegleich der neue Plan der Gläubigermächte, über dessen Zustandekommen gestern bereits berichtet wurde, offiziell noch nicht bekannt gegeben ist, weiß man doch schon, wie er aussieht:

Deutschland soll jetzt schon der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich Bonds zuführen, die dem zu bildenden „Bonds Commun“ (Allgemeinen Bonds) zugeteilt werden sollen. Wenn Deutschlands Zahlungsfähigkeit wieder hergestellt sein wird, soll es diese Bonds einlösen. Der Plan sieht variable Ziffern vor, je nach der Entscheidung der Vereinigten Staaten von Amerika in der Schuldenfrage. Der von Deutschlands in Bonds zu überweisende Betrag soll erst heute festgesetzt werden, dürfte sich aber auf etwa 4 Milliarden Goldmark belaufen. Deutschlands Gläubiger werden sich wahrscheinlich ihre Zahlungsfähigkeit vorbehalten für den Fall, daß Amerika am 15. Dezember die Wiederaufnahme der Schuldenzahlung fordert.

Der Abkommensentwurf wird sofort nach seiner ins Einzelne gehenden Fertigstellung der deutschen Abordnung vorgelegt werden.

Eine Schwierigkeit scheint sich in der Frage der Formulierung der Sicherheitsklausel gegenüber dem amerikanischen Gläubigeranspruch zu ergeben. Ein Konferenzmitglied hat angeregt, die Gläubigermächte könnten das Abkommen unterzeichnen, aber durch ein Gentleman Agreement bestimmen, daß es erst, wenn die Washingtoner Politik in der Schuldenfrage feststeht, ratifiziert werde.

Nach „Matin“ wird die Sicherheitsklausel lauten, daß die in Lausanne getroffene Vereinbarung revidiert werden könnte und die Gläubiger Deutschlands ganz oder teilweise die Deutschland bewilligten Vorteile streichen würden, wenn Amerika später seinen

Gläubigeranspruch an Europa ganz oder teilweise zu annullieren ablehne.

(Eine Stellungnahme zu diesem Entwurf bringen wir unter dem „Bemerkungen zum Tage“.)

Stillehaltetkonferenz in London

London, 1. Juli.

Die Vertreter der privaten Gläubiger Deutschlands hielten heute eine erste Sitzung mit den Vertretern des deutschen Stillehalteausschusses ab. Als Gläubiger waren vertreten: Bevollmächtigte von Londoner Banken und Delegierte aus Amerika, Frankreich, der Schweiz und Holland. Als erster Punkt wurde die Frage des Zinsfußes erörtert. Von deutscher Seite wird bekanntlich eine Herabsetzung des Zinsfußes verlangt unter Hinweis auf den allgemeinen Rückgang der europäischen Zinsätze seit Abschluß des Stillehalteabkommens. Die englischen Bankiers wollen an einem allgemeinen Zinsfuß von sechs Prozent festhalten, während andere Gläubigervertreter noch höhere Leistungen verlangen. Immerhin spricht man schon jetzt von der Möglichkeit einer allgemeinen Herabsetzung durch gegenseitige Uebereinkunft auf etwa fünf Prozent.

Ferner steht die Frage der effektiven Bezahlung der Zinsen zur Beratung. Angesichts der bei der Deutschen Reichsbank bestehenden Schwierigkeit für die Devisenzuteilung zur Deckung der Schuldentilgungen ist man auf englischer Seite der Meinung, daß es zu einer Vereinbarung kommen kann, wonach ein Teil der Zinsen bis auf weiteres gestundet und unter Umständen sogar erlassen wird.

Die Sejmflubs tagen

Bauernpartei erwägt Abgeordnetenstreik

(Eigener Drahtbericht unserer Warschauer Redaktion.)

Warschan, 2. Juli.

Der gestrige 1. Juli, an welchem die Abgeordneten von Sejm und Senat größtenteils persönlich ihre Diäten bei der Parlamentskasse einzufordern pflegen, sah auch wieder die Klubs mehrerer Parteien im Sejmgebäude zu Fraktionsitzungen versammelt. Der Regierungsbund hielt diesmal nicht die gewohnte Monatsagung ab, jedoch tagten mehrere seiner Ausschüsse, von denen insbesondere der zur Behandlung der Frage der Selbstverwaltungsprobleme gebildete, eine viel beachtete Sitzung abgehalten hat.

Die Fraktion der Bauernpartei tagte unter dem Vorsitz des Abgeordneten Rog und hörte zunächst ein Referat ihres Abgeordneten Dr. Gralinski, der im vorigen Jahre eine längere Frankreichreise gemacht hat, über die gegenwärtige Lage. Die Fraktion faßte weiter den Beschluß, die Zwischenfälle von Lappanow im Sejm zur Sprache zu bringen, wenn die neue Budgetkassette des Parlaments einberufen sein wird. Auf der Sitzung der Fraktion wurde, wie die „Gazeta Warszawska“ wissen will, wieder einmal von einer großen Rundgebung gegen das Regime des Regierungsbundes der Bilsudskisten in der Weise gesprochen, daß die Abgeordneten des Klubs demonstrativ ihre Mandate niederlegen und sich von den Verhandlungen des Parlaments überhaupt zurückziehen wollen. Eine Reihe von Abg. wandte gegen die in dieser Beziehung gemachten Vorschläge jedoch ein, daß die Partei eine derartige Session auf dem Parlament mit Gewißheit lediglich die freie Tribüne verlieren werde, die sie dort noch immer besitze.

Der Klub der Christlich-Demokraten hielt gleichfalls eine Fraktionsitzung ab; nach einer Meldung des der Partei nahestehenden „Kurjer Warszawski“ befaßte sich die Fraktion mit den bekannten innerpolitischen Schwierigkeiten. Der Klub soll eine Resolution angenommen haben, in der die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Opposition die Pflicht habe, alle verfassungsmäßigen Mittel anzuwenden, um wieder in den Besitz der Kontrolle der Regierung zu gelangen. Ferner wurde vom Fraktionsvorstande die formelle Feststellung gemacht, daß eine Reihe von Versuchen der Sanacja, Abgeordnete der Christlichen Demokratie zum Uebertritt in das Lager Bilsudskis zu bewegen, ergebnislos geblieben seien.

Eine kurze Fraktionsitzung hielt endlich auch die Fraktion der P. P. S. ab.

Ueberfall auf Deutsche abgewehrt

Posen, 1. Juli.

Die freiwillige Feuerwehr in Zachasberg bei Kolmar in der Wojewodschaft Posen, die sich zum überwiegenden Teile aus Deutschen zusammensetzt, veranfaßte ihr Sommervergügen in

Kolmar. Nach dem Muster des vor einigen Wochen erfolgten Ueberfalls auf die deutschen Sänger in Kolmar, erschienen am Abend um 11 Uhr 30—40 Polen, die das Tanzvergnügen zu sprengen suchten. Doch die Banditen hatten sich verrechnet, denn sie stießen auf einen erfolgreichen Abwehrwillen. Es kam zu einer regelrechten Schlacht, bei der Stühle, Flaschen u. a. m. als Waffen dienten. Jedenfalls gelang es der Feuerwehr die Ruhestörer dazwischen zu verprügeln, daß diese es vorzogen, zu verschwinden.

Attentat auf einen Polizeikommandanten in Galizien

Bauernkundgebung gegen „Fronarbeit“.

(Eig. Drahtber. unserer Warschauer Redaktion.)

Warschan, 2. Juli.

In Galizien wurde in dem Dorfe Lawrow bei Turki auf den Kommandanten des dortigen Polizeipostens, Josef Rataj, als er einen Ritt in die Umgebung des Dorfes machte, ein Attentat verübt. Ein Unbekannter gab aus dem Hinterhalt zwei Schüsse auf den Beamten ab, die denselben vom Pferde warfen und schwer verletzten. Das rasche Herbeikommen einiger Mannschaften des verletzten Beamten hat demselben das Leben gerettet. Die amtliche Meldung über dieses Attentat teilt mit, daß die Untersuchung bereits ergeben habe, daß als Täter ein Kommunist in Frage käme.

Eine große Bauernkundgebung gegen die Auswirkungen des gegenwärtigen Regime auf dem flachen Lande in Galizien kam dieser Tage spontan im Kreise Bielestok der Wojewodschaft Lemberg zustande. In einem Dorf dieses Kreises war auf Anregung der staatlichen Behörden beschloffen worden, daß die Bewohner des Ortes selbst einen Tag in der Woche darauf verwenden, die Chaussee in ihrem Orte und in der Umgebung desselben auf eigene Kosten und mit eigener Hand zu reparieren. Die Bauern der umliegenden Ortschaften fürchteten nun, daß auch sie zum zwangsweisen Wegebau gezwungen werden könnten. Unter den Bauern verbreitete sich die Parole, daß die Regierung die teilweise Wiedereinführung des Frondienstes anstrebe, obwohl sie es sei, welche die ungeheuren Wegebauausgaben erhebe und der daher die Pflicht zufalle, die Straßen auch in der Wojewodschaft Lemberg auf Regierungskosten wieder zu reparieren. Es kam zu einer stürmischen von vielen hunderten von Bauern besuchten Kundgebung vor dem im Bielestok errichteten Gedenkstein zur Erinnerung an die einstige Aufhebung des Frondienstes. Starke Abteilungen der Stadtpolizei und Gendarmerie, die am Orte dieser Kundgebung zusammengezogen waren, ist es schließlich nach längerer Wille gelungen, die Bauern zur Rückkehr in ihre Dörfer zu bewegen.

Bemerkungen zum Tage

Ein Bübchenstreich

Am vergangenen Montag klebten an einigen Stellen in Siemianowitz Flugblätter folgenden Inhalts: „Achtung. Wir brauchen tapfere Männer bis zu 35 Jahre in unsere Reihen. 2000 Rentenmark zahlen wir jedem, der einen Goral um die Ecke bringt. Schafft die Hartbaren heraus. Die polnischen Aufständischen stehen mit uns Hand in Hand. Sell Hitler!“

Unterzeichnet war die Aufforderung mit „Hitler“ sowie einem Stempel mit der Aufschrift: „National-Sozialistische Deutsche Arbeiterpartei — Auslandsabteilung — Reichsleitung.“ Außerdem befand sich auf dem Zettel noch ein Stempel des „Korobowegow Zw. Pomstancow i. b. Bognierg, Barzab. Kola, Krol. Guta.“ (Korobowegow ist ein polnisches Wort, es sollen drei gewesen sein, wurden von der Polizei entfernt und beschlagnahmt.)

Wir zitieren den Wortlaut des Plakates nach dem „Nowy Czas“, da uns ein Original nicht vorgelegen hat, und berichten im übrigen auf Grund einer Lurahütter Information. Sollte die Orthographie des Originals ebenso mangelhaft sein, wie die des Zitats im „Nowy Czas“, so spräche das für sich selbst. Aber von allen anderen Erwägungen abgesehen, kennzeichnet schon der plumpe und unbeholfene Stil des Auftrufs die Plakate als das, was sie für jeden verständigen Menschen auf den ersten Blick sind: eine provokatorische Fälschung mit ziemlich viel Bosheit, aber einem beklagenswerten Mangel an Intelligenz, von jemandem erfunden und ausgeführt, um mit dem Gespenst einer „Auslandsabteilung“ der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei (wie sich der kleine Moritz die Politik vorstellt!) unsaubere politische Geschäfte zu machen und die Volksmeinung ein wenig gegen die Deutschen aufzuklumpen.

Es lohnt nicht, über einen solchen Bübchenstreich ein Wort zu verlieren, wenn nicht einige polnische Zeitungen, darunter leider auch der sonst ziemlich maßvolle und ruhige „Nowy Czas“, allzu bereitwillig der Heftendenz der plumpen Fälschung auf den Leim gegangen wären. Bei der „Polska Zachodnia“ wundert uns das schon weniger. Sie versichert, daß „nach einer solchen deutschen Propaganda der Hitlerarbeit auf unserem Gebiet die Sicherheitsbehörden unzweifelhaft die größten Anstrengungen machen werden, um das Nest der Provokateure aufzuheben“. In diesem Wunsch begegnen wir uns ausnahmsweise mit dem Blatt, aber wir möchten annehmen, daß wir ihn ehrlicher meinen, denn wir glauben nicht, daß in diesem Falle eine erfolgreiche recherche de la paternité der „Polska Zachodnia“ große Freude bereiten würde.

Noch ein Wort zur „Polonia“, die befremdlicher Weise auch an den Schwindel zu glauben scheint. Sie vermutet die Täter in den Reihen einer angeblich neugegründeten „Deutschen Arbeiterpartei“. Wir kennen eine solche Partei nicht, und wenn sie irgendwo im Dunkeln ihr kümmerliches Dasein fristen sollte und ihre Tätigkeit zu erweitern wäre, so hat sie ganz bestimmt mit den berufenen Vertretern des Deutschtums nicht das geringste zu tun. Daran dürfte bei ruhiger Ueberlegung auch die „Polonia“ nicht zweifeln und sie könnte an dem Stempel, den die Plakate nach den vorliegenden Berichten trugen, doch auch merken, woher der Wind weht und wer hier öffentlich in Mißkredit gebracht werden sollte.

Nach Lausanne

Ein neues Problem: Finanzierung der Reparationsrückzahlung.

Das Ende der Reparationen, von allen Kreisen des deutschen Volkes ersehnt, von der Regierung gefordert und von der Weltwirtschaft empfohlen, erscheint in Lausanne zum ersten Male nicht mehr als einseitige Erklärung Deutschlands, sondern als Verhandlungsbasis. Die Franzosen dürfen nicht mit einem Verzicht auf Reparationen heimkehren, die Deutschen nicht mit der Verpflichtung zu irgend einer Tributleistung. Daher wird die deutsche Regierung immer nur einen Wiederaufbaubeitrag erlegen und die französische Regierung nur über eine Reparationsleistung quittieren wollen. Zweitens verlangt die deutsche Delegation, daß mit diesem Beitrage alias Rückzahlung nicht nur die Reparationsverpflichtungen, sondern auch gewisse politische Bestimmungen des Vriatiller Vertrages abgegolten werden. Drittens ist man aber auch über die Höhe der zu zahlenden Summe noch nicht einig. Der Kompromissvorschlagn Macdonalds, der sich auf 2½ bis 3 Milliarden Mark beläuft, liegt ungedacht auf der Mitte zwischen den französischen Forderungen und dem deutschen Angebot. Angenommen, daß auf dieser Grundlage eine Verständigung erzielt werden könnte, erhebt sich die neue Frage, auf welche Weise Deutschland drei Milliarden Mark beschaffen soll. Die internationalen Notenbanken, die am ehesten zu einer Hilfe bereit wären, sind in keinem Lande zur Gewährung langfristiger Anleihen befugt. Daß eine kurz- oder mittelfristige Finanzierung unmöglich ist, versteht sich von selbst. So rückt das Reparations-Schlußproblem aus der politischen Sphäre in das Gebiet der internationalen Kapitalmärkte. Die Auflegung einer Milliarden-Anleihe an den ausländischen Wertpapiermärkten ist solange unmöglich, als die Dawes- und die Young-Anleihe stark unterwertet sind. Es müßte sich also ein internationales Bankierskonsortium finden, das die ganze Emission übernimmt, und sie innerhalb einer Sperrfrist nicht an den Markt bringt. Wenn überhaupt ein solches Projekt diskutiert werden soll, wird zuerst die Frage der deutschen Auslandsanleihen geklärt werden müssen. In dieser Beziehung herrscht noch eine so große Unsicherheit, daß kein Ausländer zur Zeichnung neuer deutscher Werte bereit ist, wenn über das Schicksal der bisher aufgelegten Anleihen keine Klarheit geschaffen wird. Auch den ausländischen Bankiers würde wohl kaum eine vertrauliche Zusicherung der deutschen Regierung genügen, sie würden vielmehr eine unzweideutige öffentliche Erklärung verlangen. Aber

auch, wenn diese gegeben wird, würde sich die Transaktion nur durchführen lassen, falls die bisherigen Reparationsgläubiger das Vorhaben der Bankiers durch Lombardierung der Stücke und ähnliche Maßnahmen unterstützen.

Die innerpolitischen Aufgaben des Kabinetts Papen.

Wenn auch vorläufig noch nicht feststeht, welche besonderen Aufgaben die Reichsregierung in der nächsten Zeit in Angriff nehmen wird, weil in dieser Beziehung ja wohl auch der Ausgang der Lausanner Konferenz berücksichtigt werden muß, so steht doch auf jeden Fall fest, daß das Pensum, das vom Kabinett zu bewältigen sein wird, ein sehr reichhaltiges Arbeitsprogramm darstellt. Keineswegs will die Regierung die Zeit bis zu den Wahlen ungenutzt verstreichen lassen.

Drei große Arbeitsgebiete sind es, die im Arbeitsprogramm enthalten sind. Zunächst die allgemeine Verwaltungsreform, die sich, wie verlautet, nicht nur auf die Reichsfinanzverwaltung, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach auch auf die Verwaltung der Reichspost und vielleicht sogar auf die des Justizwesens erstrecken wird. Man hat auch ins Auge gefaßt, die Reichsanstalt für Ar-

beitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gegebenenfalls in die Verwaltungsreform mit einzubeziehen, und zwar aus dem Grunde, weil die letzte Notverordnung nur unter rein finanziellen Gesichtspunkten eine Änderung der Leistungen herbeigeführt hat, jedoch in organisatorischer Hinsicht eine Neuordnung noch aussteht. Es wird sich dabei also um die Zusammenlegung aller Arten der Arbeitslosenbetreuung handeln. In den letzten Tagen sollen auch im Reichsarbeitsministerium Vereinfachungen verwaltungsmäßiger Art für die eigentlichen Sozialversicherungen ausgearbeitet worden sein. Als zweites Gebiet des Programms steht die Arbeitsbeschaffung und Siedlung im Vordergrund. Dazu gehört natürlich auch die Neugestaltung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der ja aus politischen Gründen heftig umstritten ist. Schließlich wird sich die Reichsregierung auch sehr eingehend mit der Wirtschafts- und Handelspolitik, gerade jetzt nach Lausanne, zu beschäftigen haben. Hier gilt es, die sehr schwierigen Fragen der Zinsen und Schulden zu klären, bei denen es sich wohl um grundsätzliche Erledigungen handeln dürfte. Wie weit da eine Umstellung auf das Kontingenzsystem eine Rolle spielen wird, steht noch nicht dahin.

„Wir glauben an unsere Sache wir geben den Kampf nicht auf“ Der VIII. Nationalitätenkongreß

Die Eröffnung des VIII. Europäischen Nationalitätenkongresses erfolgte im Niederösterreichischen Landhause bei sehr starker Beteiligung weiter, an dem Problem interessierter Kreise. Außer den vielen Delegierten des Kongresses seitens der Nationalitäten Europas, sind neben Vertretern der österreichischen Regierung und eines besonderen Abgesandten des V. B., zahlreiche Vertreter der in- und ausländischen Presse, der Wissenschaft und der einzelnen Minderheiten-Institute Mitteleuropas, außerdem, eine ausgewählte Zuhörerschaft, erschienen.

Die Eröffnungsansprache hielt der Präsident des Kongresses, der ehemalige slowenische Abgeordnete im italienischen Parlament, Dr. Josip Wilfan, der nach Begrüßung Österreichs und seiner Bundeshauptstadt und Gedenkens der in der Schweiz dem Kongresse erwiesenen Gastfreundschaft, insbesondere folgendes ausführte: An den starken Spannungen im europäischen Raume trägt eine Mischkultur die nationale Unabwiesbarkeit in fast sämtlichen Staaten Europas. Der Dämon der nationalen Unabwiesbarkeit ruht beinahe nirgends. Die Lage verschlechtert sich weiterhin, da in vielen europäischen Ländern unerbittlich die Flut des Chauvinismus ansteigt. Der bestehende, unbefriedigende Zustand vergiftet die Beziehungen zwischen nationalen Mehrheiten und nationalen Minderheiten. Der europäische Nationalitätenkongreß, der eine gegebene Gemeinsamkeit zwischen so verschiedenen Gruppen verschiedener Nationalität aus verschiedenen Staaten vorstellt, kann nur in der elementaren Grundforderung der Erhaltung des eigenen besonderen Volkstums und der Freiheit seiner kulturellen Entwicklung bestehen. Diese Gemeinsamkeit der Interessen, diese Schicksalsgemeinschaft zwischen den einzelnen Volksgruppen Europas wird alle Proben bestehen, wie sie bisher bestanden hat.

Wir werden in unseren Anstrengungen nicht erlahmen. Wenn man uns als ein Element der Unruhe, als die Störenfriede Europas hinstellt, so können wir diesen Vorwurf ruhigen Gewissens zurückweisen. Wir brauchen uns bloß auf unsere Anhänger selbst zu berufen. Wenn es sich um sie selbst handelt, dann wissen sie sehr gut, was es heißt, die Art und Kultur, jamaal die Sprache des eigenen Volkes durch eine fremde Macht bedroht zu sehen, da sind sie bereit, noch nach ganz anderen Waffen bei ihrer Verteidigung zu greifen, als sie den nationalen Minderheiten zu Gebote stehen. Wir brauchen bloß darauf hinzuweisen, daß es in Europa an die 40 Millionen Menschen sind, die infolge der Ungleichheit des nationalen Problems seelische Leiden und materielle Nachteile erdulden und daß das gleiche Los, wenn keine Änderung zum Besseren eintritt, noch über viele kommende Generationen Europas verhängt ist. Wir glauben an unsere Sache, wir geben den Kampf nicht auf.

Dr. Paul Schiemann, Vertreter der deutschen Minderheit in Lettland, wies darauf hin, daß die Krisis im politischen Leben in dem Gegensatz und in dem Ringen des Geistes des Krieges mit dem Geiste des Friedens gipfelt. Heute könne man auch die Augen davon nicht verschließen, daß augenblicklich der Geist des Krieges im Denken und Fühlen der Menschheit und gerade im staatlichen Leben der Völker die Oberhand gewonnen hat. Auch heute stehen wir noch im Kampfe dafür, das Verhältnis von Volksgemeinschaft zum Staat der Willkür des staatlichen Machtgedankens zu entziehen und auf den Boden eines neuen Rechtes zu stellen. Aber wie sollen wir heute an einen Sieg des Rechtsgedankens in der Nationali-

tätenfrage glauben, solange der Rechtspruch über die Beschwerde einer unterdrückten Minderheit nicht von einer objektiven Wertung der tatsächlichen Ereignisse, sondern von der Stellungnahme der interessierten Staaten zu den Konflikten z. B. in Ostasien abhängig gemacht wird. Wie sollen wir auf eine Verständigung der Nationalitäten innerhalb der Staaten auf dem Boden des Rechts bauen, solange das starre Festhalten am nationalstaatlichen Machtgedanken als unverletzliches Festgefügtes staatlicher Souveränität gilt. Unser Kampf braucht Zeit. Heute gilt es, alle gesunden Kräfte, die noch nicht verbraucht sind, zu sammeln und zu stärken. Den Glauben an das gute Recht unseres Kampfes haben wir uns bewahrt.

L. Moskine, Präsident des „Komitees der jüdischen Delegationen (Paris)“ führt aus: Die Vertreter der Juden haben bei Abschluß des Weltkrieges auf den verschiedenen internationalen Konferenzen sich für die Minderheitenfrage eingesetzt. All das, was die Juden bisher erlebt haben, ist kein inneres jüdisches Problem, sondern ein allgemeines Minderheitenproblem. Die Zusammenarbeit, die wir auf unseren Kongressen betreiben, soll ein wirkliches Zusammenarbeiten sein; kein formelles Zusammenarbeiten der Regierungen, sondern aller seelischen und geistigen Potenzen. Daß dieses möglich ist, hat die bisherige Arbeit des Kongresses bewiesen. Es gilt den Ausbruch des Kulturs, auf dem wir stehen, zu verhindern.

Abg. J. Belensky, der Vertreter der ukrainischen Minderheit in Polen, richtet das Ersuchen an die Teilnehmer des Kongresses, die Ukrainer Polens in dem Streben zur Erreichung ihres ihnen seinerzeit zugesicherten Selbstverwaltungsrechtes zu stützen, wie die Ukrainer ihrerseits es anderen Völkern gegenüber zu tun gewillt sind. Die Nationalitätenkongresse mögen durch ihre ernste Arbeit an Ansehen und moralischer Autorität in der Welt weiter gewinnen.

Wiener Tagung des Nationalitätenkongresses und Völkerbund.

In der Wiener Tagung des Nationalitätenkongresses ist das Mitglied der Minderheiten-Sektion des Völkerbundssekretariates, Herr Dr. de Krabbe, eingetroffen. Er hat den Auftrag, den Verhandlungen des Nationalitätenkongresses als Beobachter inoffiziell beizuwohnen. Diese Tatsache ist von besonderem Interesse, da sie deutlich erweist, welche ein Interesse man auch in Genf den Arbeiten des Europäischen Nationalitätenkongresses entgegenbringt.

Entschliessungen des Kongresses

Wien, 1. Juli.

Der Nationalitätenkongreß hat mehrere Entschliessungen angenommen. In der ersten wird festgestellt, daß der Völkerbund zur wirklichen Erfüllung seiner Garantiefunktionen einer kandi- gierenden Minderheiten-Kommission bedürfe, die die Mängel im dem Verfahren des Völkerbundsrates beheben und außerdem fortgesetzt Material über die Lage der einzelnen Minderheiten beschaffen soll.

Eine weitere Entschliessung beauftragt das Sekretariat des Kongresses über Maßnahmen zur Unterstützung der Minderheiten Material zu sammeln und es dem nächstjährigen

Dieses miserable Buch ist auf normalem Wege nicht wirksam zu bearbeiten. Schon das gleichförmige Kummernschema steht dem im Wege. Dr. Kapp, der Dramaturg der Oper, hat nicht die untrüglige, spontane Begabung des geborenen Bearbeiters. Er hat beim Auftrahmen sogar das hohle Papierdeutsch stehen gelassen und, ganz unmöglich, enden die breit angelegten, zur Entseifung der Volksempörung hindrängenden Vorgänge eine Minute vor dem Fallen des letzten Vorhangs in dem Auftauchen eines bewaffneten Gaufens, der rasch, mit zwei Blismorden, das Theaterhölzchen für die Befreiung Siziliens liefert. Sofort tritt die Wirkung der mangelnden Dramaturgie auf das Publikum ein. Es applaudiert sich nach jeder Nummer den Enthusiasmus vom Herzen, Signal für die Sänger, sich zu verneigen, und, wie in der tiefsten Provinz, damit ungeniert aus der dramatischen Situation herauszufallen. Immerhin ist es Kapps Verdienst, daß man die Musik kennen lernt, die mit der Aida die mächtigen Chöre gemeinsam hat, aber die hinreißenden Chöre des späteren Werkes klingen sich in dieser ersten Form nur erst an. Die Melodiebögen haben manchmal eine etwas flache Note, die Arien nicht den Höhepunkt, die innere Füllung, die sich in den Hauptwerken der Hörer unwiderstehlich bemächtigt. Aber eine allgemeine tragische bitter-süße Grundfarbe, einige merkwürdige gefühlsgepackte Uebergänge, Einleitungen, Einwurfe haben sich im Bewußtsein fest, und das gehemmte Gefühl eines Werkes, das Verdi in einem ihm fremden, äußerlichen Stil liefern sollte, und in das doch so viel von seinem Blut hineinfloß, bleibt haften.

Von diesem Blut merkt man der Aufführung nichts an. Schlusssatz ist der weichlichste aller Dramen mit dem empfindsamen Kern in der rauhen Schale. List (Procida) denkt nur an sein Belcanto. Die Stimmen Roeswanges (Arrigo) und der Frau Roesgni (Fürstin) entfallen sich prachtvoll. Aber Roeswange gibt nie einen Menschen, und für die junge Sängerin kann man nur auf das Wunder hoffen, es möge an dieser Staatsoper sich doch jemand finden, der ihr das Wesen der dramatischen Kunst erschließt. Kleiber, der einmal Kämpfe wegen seiner maßlosen Verdächtigungen hatte, ist klaffigstigig zum geworden. Und über Regie, Dekorationen (zur Hülfszeit, also vor dem Krieg, hat man solche Szenenbilder schon gefunden), Ballett ist es besser zu schweigen.

Es wird das unergiebliche Verdienst von Karl Kraus bleiben, das er in der Zeit der tiefsten Operettenbauste durch unermüdbliche Arbeit und Werbung die Offenbach-Auferstehung vorbereitet hat. Wenn Ebert mit seinem starken Qualitätsinstinkt —

Blutvergießen um Politik

Berlin, 2. Juli.

In Berlin wurden von zwei unbedeutenden Motorradern mit Beiwagen aus Schiffe auf einen nationalsozialistischen Trupp abgegeben. Der 32 Jahre alte Hans Steinberg wurde getötet. Zwei Verletzte wurden ins Virchow-Krankenhaus gebracht.

Im Anschluß an eine nationalsozialistische Demonstration in Stuttgart kam es gestern abend in der Altstadt zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Fünf Personen wurden schwer verletzt.

In Köln ist im Verlauf einer politischen Auseinandersetzung heute morgen ein Mann von einem Motorradfahrer durch einen Schuß so schwer verletzt worden, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhaus starb. Nach der Tat sprang der Täter auf sein Motorrad und fuhr in schneller Fahrt davon.

In dem Bremer Stadtteil Gröpelingen kam es während einer nationalsozialistischen Versammlung zu einem schweren Handgemenge mit Kommunisten. Die Nationalsozialisten zogen sich in ihr Versammlungslokal zurück und die Polizei mußte den Zugang zu diesem Lokal durch Drahtverbau absperrern. Schließlich wurden die Nationalsozialisten von einem starken Polizeiaufgebot aus der Gegend des Versammlungslokals geleitet. Bei dem vorangegangenen Handgemenge wurden vier SA-Merkmale schwer verletzt.

Schwerer politischer Zwischenfall in Südflawien.

Belgrad, 1. Juli.

Heute sollte in dem mittelfribischen Marktflecken Ueb der ehemalige Präsident der serbischen Bauernpartei und langjährige Abg. Lazitsch anlässlich des Wochenmarktes eine Versammlung abhalten. Die Gendarmerie versuchte, ihn dabei zu hindern, wurde aber von den Anhängern des Lazitsch mit Steinen beworfen und beschossen. Sieben Gendarmen wurden verletzt. Darauf erwiderten die Gendarmen das Feuer und töteten zwei Personen, darunter auch den Mann, der geschossen hatte. Ferner wurden mehrere Bauern verletzt. In der allgemeinen Verwirrung gelang es Lazitsch zu verschwinden.

Zumutungen im Wiener Landtag.

Wien, 1. Juli.

Im Wiener Landtag kam es heute zu heftigen Zusammenstößen zwischen Sozialdemokraten und Nationalsozialisten, deren Fraktionsführer eine Rede hielt, ohne daß ihm das Wort erteilt wurde. Er beschimpfte den Präsidenten des Landtages, was zur Folge hatte, daß es zwischen sozialdemokratischen und nationalsozialistischen Abgeordneten zu einem Handgemenge kam. Dabei wurde ein sozialdemokratischer Abgeordneter am Auge schwer verletzt.

Burgfrieden in der Berliner Universität

Berlin, 1. Juli.

Dem Rektor der Universität liegen die schriftlichen Erklärungen der studentischen Vertreter aller politischen Richtungen vor, daß die einzelnen Gruppen gewillt sind, den Burgfrieden in der Universität zu halten, damit der geregelte Lehrbetrieb aufrecht erhalten werden kann und daß sie die feste Absicht haben, sich aller Provokationen zu enthalten.

Reichsgericht für Verbot des „Vorwärts“

Reipzig, 8. Juli.

Der IV. Strafsenat des Reichsgerichts hat in seiner gestrigen Beschlußfassung das Verbot des „Vorwärts“ für zulässig erklärt. Der Senat ist der Auffassung, daß die in Frage kommenden Artikel geeignet sind, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung verächtlich zu machen, zudem aber auch lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen zu gefährden.

Ueber das Verbot der „Kölnischen Volkszeitung“ soll in einer am heutigen Sonnabend, am 11. Uhr, beginnenden Beschlußfassung entschieden werden.

Kongreß vorzulegen. Der Nationalitätenkongreß fordert Anerkennung des Grundsatzes des Schutzes der Minderheiten in der Rechtsprechung aller europäischen Staaten.

Ein Zwischenfall.

In der Sitzung des Nationalitätenkongresses vom 1. Juli kam es zu einem heftigen Zwischenfall, als der Vertreter der ungarischen Gruppe in der Tschechoslowakei, Graf Esterhazy, eine Rede über die Verfolgung der ungarischen Minderheiten in der Slowakei halten wollte. Er wurde wiederholt vom Präsidenten Dr. Wilfan mit lauten Zurufen unterbrochen. Graf Esterhazy rief: „Dazu kann man nichts anderes sagen, als: Der Kongreß tanzt!“ Die Sitzung wurde schließlich unter stürmischem Lärm unterbrochen.

Saisonhinh

Berliner Musikbrief.

Vor der Saison sich empfindet, gab es noch zwei Auferstehungen. Die eine, Verdis sizilianische Vesper in der Staatsoper, ist wahrscheinlich nur Auferstehung auf Zeit. Das zweite Werk, Offenbachs Banditen, hat auch mehr als eine Generation überdauert. Es kommt wohl im Profil und der Schärfe der Gestalten nicht an die Periode heran, hat natürlich auch, da es von Meilhac, Halévy und Offenbach ist, einen Fürsten-Librettin im Personal, aber die Musik ist so hinreißend witzig, daß man nicht begreift, warum bisher niemand neugierig genug war, um sehen zu wollen, was das Theater-Publikum damit anfangen würde.

Die sizilianische Vesper, die 21. Oper Verdis, also nach dem populärsten Dreigestirn Rigolotto, Troubadour, Traviata geschrieben, ist, wie alle seine großen Werke bis auf den Fallstaff, bestellte Arbeit gewesen. Diesmal war der Besteller die Große Oper in Paris, der Jwed die Eröffnung der Großen Weltausstellung 1886. Der Textdichter war Scribe, der als rauschende repräsentative Weltstadtapothekose eine nachlässig gezimmerte, monströse Bumsangelegenheit Verbi vorlegt, ohne jene Leidenschaftsstürme, die Verdi braucht, damit in seinem Inneren der Strom der Musik, der Zanker der Melodie aufbricht. In seinen Briefen kann man nachlesen, mit welcher Ritterlichkeit und Erfolgslosigkeit er die Scribe'sche Uninteressiertheit bekämpfte, die auf die kälteste Art fuhrtenweise dramatischen Konfliktstoff zusammenträgt, in einer uns heute unympathischen Manier Individualschicksal und Politik verflüchtigt und in Procida, der, um die Bevölkerung endlich bis zur Rebellion zu erheben, die Franzosen reizt, die sizilianischen Bräute fast vom Altar weg zu rauben, in diesem Procida also den agent provocateur-Geist heroisiert. Ein junger Rebell, Arrigo, der die entführte Fürstin Elena liebt, und dem sie sich nach der Hinwegräumung des französischen Tyrannen vereinen will, ist ohne es zu wissen, der Sohn des verhaßten Franzosen, der sich ihm entdeckt, ihn mit Liebe umwirbt. Im Augenblick, da die Dolche gezückt werden, bereitet er den Mord und bringt damit Freunde und Braut vor den Henker. Erst das Wort Vater! bringt den Umschwung, die Vereinigung des Paares soll nun einen ewigen Frieden verbürgen. Aber Procidas Haß hat die Sizilianer aufgestachelt. Beim Bäumen der Vesperglocke, die das Zeichen zur Hochzeit sein soll, stürzen die Verschwörer vor und mekeln die „Landfremden“ nieder.

der auch hier wieder scharf auf das Ziel, das Publikum anspruchsvoller zu machen, blickt — seiner Aufführung nicht die Kraussche Bearbeitung unterlegte, so dürfte das die Müdigkeit auf gewisse Spannungen im Berliner Literatenkreise sein. In der Fassung von Dohn und der Einrichtung durch Grünwalds (der auf dem Linweg über Kabarett und Operette fast Intendant des staatlichen Schauspielhauses geworden wäre, sich aber am Regisseurposten genügen läßt) winkt der Dialog zu billig und primitiv mit dem Jaunpfaß nach aktuellen Zuständen. Man weiß nicht, wem von den beiden man das schlechschreiben soll. Das Buch ist eine Parodie auf fast alles, was es gibt: Banditen und Schieber, Polizei, Fürstenhöfe und -Ehen, öffentliche Moral, Temperament, kurz auf das ganze Inventar des Lebens.

Trauer Geburtstagsstück bei dem Banditenführer, Rebellion seiner Gefährten, die zwar gute Geschäfte machen, sich aber dabei langweilen. Sie wollen, wenn sie schon Räuber sind, etwas Interessantes erleben. Da ist die Räuberstochter, die vor jedem Mann schwach wird, und der junge Räuber, der ihre Ketten mit bestem Erfolg das Räubereigenen besteht, indem er einen Gefangenen einbringt. Der löst die große Idee im Chef aus. Es ist ein Kurier, der dem portugiesischen Fürsten das Bild der granadischen Prinzessin bringt. Sie soll das Pfand eines teilweisen Erlasses der Schulden, außerdem aber auch der Zahlung der restlichen drei Millionen sein. Der Chef vertauscht das Bild mit dem seiner Tochter. In dem Grenzgaßhof, in dem die Prinzessin und ihr Hof von der Abordnung des Fürsten eingeholt werden sollen, werden zuerst Witze und Gesinde eingeklappt, dann hintereinander, die Polizei, die portugiesische Delegation, und die Braut. Aber als die Bande am Hof einzieht und die drei Millionen verlangt, stellt es sich heraus, daß sie längst vom Schatzmeister berjurt sind. Zum üblen Ende haben sich die Gefangenen noch befreit, und erzählen, was geschehen ist, aber um weiteren Schwierigkeiten vorzubeugen, wird der Chef der Räuber zum Polizeichef gemacht.

Dieses Buch gibt mit seinen Situationen der Musik immer neuen Antrieb. Vorüber sie spottet, die Aufmachung der innerlich leeren, großen Oper, das hat die Zeit schon für uns erledigt. Entzückend aber bleibt die imperialistische Geistes des kleinen leichtfüßigen David, mit der er den Goliath zur Strecke bringt. Bezugsübernd, die leichte, frechbezogene Weinlaune, die das Musikische ins Optische übergehen läßt, wenn wirklich heruntergekommene Polizisten aus dem Keller auf die Bühne tockeln und den Banditen um den Hals fallen. Hinreichend der creszierende Kanon der als Bettler verkleideten Räuber, die parodisch auf einander vorstellenden Räuber.

Schnelle Hilfe für die Erwerbslosen notwendig

Oberschlesiens Gemeindevorstände lagen in Kattowitz

Kattowitz, den 1. Juni.

Zwölf Städte und 84 Gemeinden hatten gestern ihre verantwortlichen Häupter nach Kattowitz geschickt, wo man die schwierige Frage der Arbeitslosigkeit, wenn nicht lösen, so doch einer Klärung wegen, durchberaten wollte. Den Vorsitz auf der Tagung führte der erste Bürgermeister von Kattowitz, Dr. Kocur. Nach einer Begrüßung der Erschienenen wurde dem königshütter Bürgermeister Spaltenstein das Wort zu einem längeren Referat über die Arbeitslosenfrage erteilt.

Redner legt anfangs klar, daß doch die Gemeindevorsteher am besten mit der Lage der Arbeitslosen und den verschiedenen Unterstützungsmaßnahmen vertraut sein müssen, da sie die letzte Zuflucht der hundertenden Erwerbslosen sind, und die Regelung der Unterstützungen unter sich haben. Soweit nun für die Gemeindevorsteher irgendeine Möglichkeit besteht, den Arbeitslosen zu helfen, ohne das die Gemeindefinanzen vollständig erschöpft werden, müsse dies unverzüglich beraten und unternommen werden.

Oberschlesien habe als die am meisten industrialisierte Wojewodschaft auch die meisten Arbeitslosen. Da sich hier mehr als die Hälfte aller Erwerbslosen Polens befinden, kann man auch mit Recht verlangen, daß sich der Staat bei Verteilung der Hilfgelder im größeren Maße an unsere Wojewodschaft wendet. Die entsprechenden Stellen in Warschau müßten einsehen, daß sich ein nicht produzierendes Oberschlesien auch seine Erwerbslosen nicht selbst bezahlen kann.

Wie kann aber auf andere Weise den Arbeitslosen geholfen werden? Eine wichtige Frage bilden hier die auswärtigen Arbeitslosen und die auswärtigen Arbeiter, die in Oberschlesien beschäftigt sind. Die auswärtigen Arbeiter, die früher bei uns gearbeitet haben und dann entlassen wurden, müßten von ihren Heimatgemeinden unterstützt werden.

Eine weitere wichtige Frage ist auch die Unterstützung der Arbeitslosen mit Lebensmitteln. Einerseits ist dieser Plan gut zu heißen, denn nur Geld in ihren Händen würde zu so mancher leichtsinnigen Ausgabe verleiten, aber die Arbeitslosen haben auch geldliche Verpflichtungen, wie die Mieten, Wassergeld und anderes, für die sie doch wenigstens ein paar Pfennige haben müssen. Wenn man hier nach einem bestimmten Plane vorgeht, könnte man ohne Zweifel eine Linderung der Not erreichen. Redner meinte, es gebe noch immer verschiedene Mittel, Geld für Arbeitslosenunterstützungen flüssig zu machen. Er wendete sich dann dem Hauptarbeitslosenkomitee zu, das kürzlich in Warschau aufgelöst wurde. Die Auflösung sei sehr zu bedauern, aber man müsse doch irgendeine Instanz finden, die sich um die Arbeitslosen kümmert.

An die Rede des Bürgermeisters Spaltenstein schloß sich eine gütige Diskussion an, aus der hervorging, daß man von den vielen Komitees und Ausschüssen genug habe und nun an eine realere Arbeit herangehen müsse. Ueber diesen Standpunkt waren sich alle einig. Trotzdem äußerten manche Delegierte, daß es uns eigentlich noch gut gehe, was so mancher der Herren mit Kopfschütteln aufnahm.

Zum Schluß der Versammlung wurde eine lange Resolution gefaßt. In ihr wird als geeignete Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit die Gründung einer maßgebenden Instanz für alle Arbeitslosenfragen angegeben, in der Vertreter der Regierung, der Wojewodschaften, der Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten sein würden. Diese Instanz sollte die Unterstützungen regeln, die Beschäftigungsmöglichkeiten ausforschen und das weitere Umschgreifen der physischen Krise unter den Erwerbslosen zu verhindern suchen. Weiter wird in der Resolution die sofortige Regelung der Unterstützungsfragen gefordert. Nach Annahme der einzelnen Beschlüsse wurde eine Delegation gewählt, die den Behörden über die Tagung und die Resolution Bericht erstatten soll.

Nun sind die Gemeindevorstände wieder nach Hause gegangen. Es wurde viel gesprochen, Beschlüsse wurden gefaßt, und Forderungen aufgestellt. Aber wir sind in Oberschlesien an diese Forderungen, Proteste u. a. schon längst gewöhnt und man hat auch von der Tagung der Gemeindevorstände nichts anderes erwartet. Man glaubt eingesehen zu haben, daß die vielen Komitees unnütz sind, und daß ihre Mitglieder unnötiger Weise bezahlt werden und hat als „Logische“ Folge — ein neues Komitee gewählt und die Wahl eines weiteren gefordert. Wenn wir dies alles betrachten, sind wir dessen so ziemlich gewiß, daß auch die gestrige außerordentliche Tagung unserer sorgenden Gemeindeväter nur weitere Arbeit bringen wird, mit denselben Erfolgen wie bisher. Solange nicht irgend eine Hand energisch durchgreift, ohne Rücksicht auf mißbilligendes Gemurmel, wird nie eine Besserung der Lage eintreten. B. H.

Gemeindevorstände für Entlassung auswärtiger Arbeiter

Die Angestellten- und Arbeitergewerkschaften haben die Gemeindevorstände darauf hingewiesen, daß in letzter Zeit in der Großindustrie wieder sehr viele ortsanässige Arbeiter entlassen worden sind, während auswärtige Mitglieder der Belegschaft weiter beschäftigt werden, deren materielle Lage nicht so verzwweifelt ist wie die der Oberschlesier. Es wird darauf hingewiesen, daß diese Arbeiter meist aus ländlichen Gegenden (Posen, Galizien) stammen und dort Haus, Garten und Feld besitzen, sich also auch ohne Beschäftigung in der Großindustrie mit ihren Familien leichter durchschlagen können. Die Berufsverbände verlangen ein energisches Einschreiten gegen diese unhaltbaren Zustände. Dem Vornehmen nach haben die Gemeindevorstände ihre weitgehendste Unterstützung zugesagt, da festgestellt worden sein soll, daß verschiedene auswärtige Arbeitskräfte unter Umgehung der zuständigen kommunalen Arbeitsvermittlungämter in den Betrieben Aufnahme gefunden haben. Dies soll auf Betreiben verschiedener „Berufsverbände“ erfolgt sein, die auf diese Weise bemüht sind, ihren schwindenden Mitgliederbestand auf der bisherigen Höhe zu erhalten. Der ober-schlesische Kumpel darf nicht auf Kosten materiell viel besser gestellter auswärtiger Kräfte auf die Straße geworfen werden!

Kabarett-Dancing BAGATELLA

Katowice, Plebiscytowa 3. Tel. 28-54

Täglich ab **Schlager-Programm** mit der besten poln. 1. Juli i. J. Stimmungs-Soubrette
Lena Okszańska
 sowie **Rosera y Carlos**
 Abend-Oedeck z. 3,50 Garderobe 50 gr
 Alle anderen Preise bis 30% ermäßigt.

Blutige Liebestragödie in Bogutischük

Bräutigam schießt seine Braut nieder und verübt Selbstmord

In den späten Abendstunden des vergangenen Donnerstag ereignete sich im Ortsteil Bogutischük eine blutige Tragödie. Der Arbeiter Josef Mainka lud am dem fraglichen Abend seine Braut, die Agnes Gorka, zwecks einer Aussprache zu einem Spaziergang ein. Zwischen den jungen Leuten soll es zu Meinungsverschiedenheiten gekommen sein. Plötzlich zog Mainka einen Revolver aus der Tasche und feuerte drei Schüsse auf seine Braut ab. Schwerverletzt brach die Getroffene bewußtlos zu Boden. Nach der Tat richtete der Täter die Schußwaffe gegen sich und tötete sich durch einen Herzschuß. Am Tatort sammelte sich bald eine Menge Neugieriger an, die die Polizei von der Bluttat in Kenntnis setzten. Die Schwerverletzte wurde mit dem Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital überführt, während der Tote nach der Leichenhalle des Krankenhauses geschafft wurde. Wie es heißt, sollen die Verletzungen der Agnes Gorka sehr schwerer Natur sein.

Kindesleiche gefunden.

Am Donnerstagabend begab sich der Totengräber auf den katholischen Friedhof in Mikolai und fand dort einen verpackten Schuttkarton. Als er das Paket öffnete, lag in eine Windel eingewickelt eine Kindesleiche darin. Der Fall wurde sofort der Polizei gemeldet, die eine energische Untersuchung einleitete. Die Leiche wurde dem Kloster St. Josefshaus zu weiteren Untersuchung und Bestattung übergeben. Die ärztliche Untersuchung ergab, daß es sich um ein ausgeprägtes Kind handelt, welches umgebracht wurde.

Gläubiger tötet seine Schuldner und sich selbst

Drei Menschenleben wegen 1000 Zloty vernichtet.

In einer Grubenkolonie bei Dombrowa wohnte der Arbeitslose Skiba bei dem Arbeiterhepapa Fabior als Untermieter. Vor längerer Zeit hatte Skiba dem Fabior 1000 Zloty geliehen, die dieser ihm nicht zurückgeben konnte, weil er selbst arbeitslos geworden ist. Nach wiederholtem vergeblichen Mahnen stürzte Skiba gestern Abend in das Zimmer der Eheleute Fabior und forderte von ihnen die Rückgabe des geliehenen Geldes. Es kam zu einem heftigen Streit, in dessen Verlauf Skiba das Ehepaar durch mehrere Schüsse niederstreckte. Die Eheleute Fabior waren sofort tot. Skiba brachte sich eine schwere Stichwunde mit einem Messer ins Herz bei, die ebenfalls tödlich wirkte.

Nach 13 Jahren wiedererkannt

Im Stadtteil Ried wurde dieser Tage ein 20-jähriger Wanderhufsch, der vor 13 Jahren als Kind spurlos verschwunden war, von Einwohnern wiedererkannt. Der junge Mann selbst kann sich nur dunkel an seine Heimat erinnern. Er ist während seiner 13-jährigen Abwesenheit in Bayern erzogen worden. Zuletzt arbeitete er bei einem Landwirt in der Rhön. Im Frühjahr 1932 ging er auf Wanderschaft. Ganz zufällig kam er dabei wieder nach Ried,

wo man ihn wiedererkannte und seinem Vater zuführte. Daß man über den Verbleib des Jungen nie etwas gehört hat und in der Fremde seine Herkunft auch nicht feststellen konnte, ist in erster Linie dem Umstand zuzuschreiben, daß der damals Siebenjährige noch nicht schreiben und infolge eines Sprachfehlers auch nicht richtig sprechen konnte.

Kommunistische Propaganda wird immer stärker

In letzter Zeit hat die kommunistische Propaganda in manchen Gegenden Oberschlesiens und des Dombrowaer Reviers in erschreckendem Maße zugenommen. Trotz der verstärkten Polizeikontrolle gelingt es den Kommunisten immer wieder, bei Versammlungen das Wort zu ergreifen und kommunistische Flugblätter zu verteilen.

Rosdzin-Schoppinitz ist nun schon seit jeher infolge der vielen Arbeitslosen und der großen Not unter der Bevölkerung ein Zentrum der kommunistischen Propagandatätigkeit gewesen. Erst in den vergangenen Tagen wurden wieder Flugblätter verteilt, die die Bevölkerung zu Ueberfällen auf die Lebensmittelgeschäfte aufforderten. Trotzdem die Kommunisten alle Mittel angewandt haben, um die Bevölkerung für ihre Pläne zu gewinnen, ist es zu irgendwelchen Ausschreitungen nicht gekommen. Die Rosdzin-Schoppinitzer haben aber ihre Besonnenheit und Ruhe bei staatsfeindlichen Aufforderungen bewiesen und der Verhetzung keine Folge geleistet.

Ein fünfjähriges Kind vergewaltigt

Die Mutter stellt den Täter.

Die Ehefrau Gertrud L. aus Königshütte melkt kürzlich mit ihrem fünfjährigen Töchterchen bei Verwandten in Ballowitz bei Sohrau zu Besuch. Am Mittwoch schickte nun Frau L. das Kind in das Dorf um Beforgungen zu erledigen. Als es sich bereits auf dem Rückweg befand, trat auf einem Wege im Park der Thiele-Winkler'schen Verwaltung ein unbekannter Mann auf das Kind zu, zog es mit sich und vergewaltigte es. Die in der Nähe weilende Mutter des Kindes hörte Hilferufe und eilte gerade im selben Moment herbei, als der Täter flüchtete. Die mutige Frau setzte dem Täter nach und es gelang ihr, diesen in der Nähe eines Wals in Ballowitz zu stellen. Er wurde verhaftet und in das Rhythmer Gerichtsgefängnis gebracht. Wie festgestellt wurde, handelt es sich um den 28-jährigen aus Ormontowitz bei Orzesche stammenden Georg Nowak, der sich vorübergehend in Ballowitz aufhielt.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonnabend:

Auffrischender Süd bis Südwest zunächst feucht-heißer, sehr warm, später erneut Gewitterneigung.

Graphologie für Automobilisten



Sind Sie sportlich?

Besitzen Sie Mut, Ehrgeiz, Fairness und Ausdauer? Aus Ihrer Handschrift ist dies alles ganz einfach herauszulesen. Vergleichen Sie Ihre Schrift mit der nachstehend reproduzierten!

Die schwungvollen Züge, die steigende Zeilenführung verraten jene optimistische Lebensbejahung und Zuversicht, ohne die kein Sportsmann dankbar ist. Das fast vollständige Fehlen von Einleitungs- und Schlusszügen, das instinktive Vermeiden aller überflüssigen Zutaten lassen auf einen Menschen schließen, der nur objektive Leistungen anstrebt und seine Ziele ohne Umschweife verfolgt. Dabei handelt es sich, wie die ehrgeizig hoch gesetzten Querstriche (etwa im Wort „flights“ der ersten Textzeile) erkennen lassen, gewöhnlich um hohe, schwer erreichbare Ziele. Die nach und nach zunehmende Leichtigkeit des Schreibaktes zeigt Ausdauer, Hand in Hand mit der Arbeit wachsende Arbeitslust und Elan. Dabei ist auch Selbstkontrolle in hohem Grade vorhanden: man beachte die wiederholt auftretenden sogenannten „Ruhepunkte“ (über „your“ in der sechsten oder „consider“ in der achten Textzeile), die keine Schriftzeichen sind, sondern nur einem instinktiven Kontrollbedürfnis entspringen. Die „Girlandenform“ der Buchstaben bedeutet auch hier Hilfsbereitschaft, die erste und vornehmste aller in der Schrift so deutlich hervortretenden sportlichen Tugenden.

Die stark verkleinerte Schriftprobe stellt das Konzept eines englischen Telegramms dar, welches Kapitän Christiansen, der Führer des DoX an uns absandete. Kapitän Christiansen spricht sich darin ganz besonders lobend über die Qualität von Mobiloil aus.

Solche Anerkennungen erhielten wir von den berühmtesten Sportsleuten der Welt, von Lindbergh, als er mit seinem Flugzeug den Ozean bezwang, von Byrd nach seinem Nordpolflug, von Kingsford-Smith und vielen anderen.

Mobiloil verwenden heißt sportlich sein!

Mobiloil

das weltbekannte Qualitätsprodukt der

Vacuum Oil Company S. A.

Nur **PERFIX** wäscht allein

Kattowitz

Abhilfe . . .

Wenn man am Sonntag oder auch Wochentags den Weg nach Wilhelmstal hinausgeht, trifft man eine große Anzahl von Ausflüglern und Spaziergängern. Die Flucht aus den heißen Mauern und den staubigen Straßen ist allgemein verständlich.

Will man aber seine Freude gerade springen lassen, kaum einige hundert Meter hinter der Stadt, erschrickt man plötzlich — denn der schöne Weg nach Wilhelmstal ist ja eigentlich noch viel staubiger, als die Straßen der Stadt.

Die Flucht der Spaziergänger vor einem Auto auf dieser Straße gleicht einer Panik, die höchstens noch dann ausbrechen kann, wenn in Kattowitz das Wasser ausgegangen ist.

Abhilfe tut n! Es wäre angebracht, daß die Stadtverwaltung die Straßen auch bis kurz hinter die Stadt mit dem Sprengwagen befahren läßt. So manches Schimpfwort würde wegfallen, wenn die Damen in ihrer entzückenden Sommerkleidung ungehindert wenigstens aus der Stadt hinauskommen könnten.

Oder vielleicht hätten mal die Behörden selbst einen Ausflug nach Wilhelmstal, während die Autobusse aus ganz Oberschlesien an ihnen vorbeifahren. Ich schlage vor . . .

Hinter Theaterkulissen

Am Freitag beschäftigte sich das Burgergericht mit der Angelegenheit des Ballettmeisters Eugen Wojnar, der die Balletteuse, Frau Felene Remin, wegen Beleidigung und Verleumdung geklagt hatte.

Wojnar, der inzwischen aus dem Theaterdienst ausgeschieden ist, soll am 28. Februar nach den Tanzübungen Frau Remin zurückgehalten haben, da er mit ihren Leistungen nicht zufrieden war. Ihre Bitte um Befreiung von weiteren Übungen wurde nicht berücksichtigt. Plötzlich erschien die Primadonna Sobeltowna und schlug mehrmals heftig auf Frau Remin ein. Dieser Gewaltakt hatte für die Primadonna die Entlassung aus dem Theaterdienst zur Folge. Frau Remin soll sich später vor dem Theaterpersonal geäußert haben, daß Wojnar sie schikaniert und ihr auch verboten habe, über die Sobeltowna zu sprechen.

Diese Äußerungen bewogen Wojnar zur Klage. Da Frau Remin die Beschuldigungen gegen den Kläger nicht nachweisen konnte, wurde sie für schuldig erkannt und erhielt eine Strafe von 50 Floty. Gegen das Urteil wurde Berufung eingelegt.

Kinderfest des D. S. V.

Am Peter und Paul-Tage marschierte eine stattliche Anzahl Kinder der verschiedensten Altersklassen mit ihren Eltern unter den Klängen der Hauskapelle der Ortsgruppe nach Höhenloshütte, um in dem Park der Höhenloshütte die Verwaltung eines Nachmittags voll Frohsinn zu erleben. Der Himmel lachte mit und hatte sein freundlichstes Gesicht aufgesetzt. Die Begrüßungsaussprache hielt Rasperle, der sich mit den Kleinen bald angefreundet hatte. Nun ging ein lustiges Leben an. Wettlaufen aller Altersklassen, Sachhüpfen der Kinder und Damen, Tauschen der alten Herren, Gierlaufen und andere Belustigungen lösten einander in rascher Reihenfolge ab. Dazwischen brachte der Riesenzirkus O-Wa-Wu seine noch nie gesehenen Attraktionen. Dies alles löste einen Vöhrhunger aus, was zur Folge hatte, daß die Würstelverkaufsstelle mit viel Geschrei gestürmt wurde. Die ältere Generation ließ inzwischen am Schießstand ihren kriegerischen Gefühlen freien Lauf. Die erzielten Resultate waren sehr gut, die Preisträger hatten sich die nahr- und schmackhaften Preise redlich verdient. Gegen Abend wurde die Kletterstange freigegeben, von deren Spitze eine Anzahl schöner Preise herunterzuholen waren. Hierbei taten sich besonders die Mädchen hervor. Dann gab Rasperle noch eine Abschiedsvorstellung, bei der ihm allseitig beifällig wurde, daß das Fest außerordentlich gut gefallen hatte. Mit brennenden Laternen wurde der Heimweg angetreten. Die Kapelle trat wieder in Tätigkeit. Auf dem ganzen Weg wurden von Groß und Klein unsere alten, schönen Volks- und Wanderlieder gesungen. Als sich am Ring der Zug auflöste, hatte jeder das Bewußtsein, einen schönen Tag verleben zu haben. Die Ortsgruppe Kattowitz des D. S. V. hatte wieder einmal das Richtige getroffen.

Nachträgliche Musterung

Die Polizeidirektion in Kattowitz gibt bekannt, daß die nachträgliche Musterung für den Jahrgang 1911 und die vorhergehenden im Stadt- und Landkreis Kattowitz am 21. Juli, 18. August, 15. September, 20. Oktober, 17. November und 15. Dezember 1932 stattfindet. Die Ersatzkommission wird im Juli, August und September im früheren Roglitzschen Lokal, Kattowitz, ul. Rosciuzki Nr. 110 (Südpart) und im Oktober, November und Dezember im Dom Ludw., Kattowitz-Jawodzie, ul. Krawowska (in der Nähe des Rathauses) amtierend. Alle Gestellungspflichtigen, die sich bisher aus irgendwelchen Gründen noch nicht vor der Hauptkommission zur Untersuchung gestellt haben, müssen sich an den genannten Tagen vor der Ersatzkommission stellen, widrigenfalls sie nach den bestehenden Vorschriften rigoros bestraft werden. Die Rekruten haben sich um 8 Uhr in sauberem Zustand, sauberer Wäsche zu stellen; Ausweispapiere sind mitzubringen.

Vereideter Bücher-Sachverständiger. Der schlesische Städte- und Gemeindeverband teilt mit, daß Herr Maximilian Sienkiewicz von der Sienkiewicz 45 in Kattowitz zum vereideten Bücherfachverständigen und Berater für Kommunalfinancen innerhalb der Wojewodschaft Schlesien ernannt worden ist.

Seinen Erholungsurlaub angetreten. Landrichter Dr. Gronowski beim Kattowitzer Landgericht hat am 1. Juli seinen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten. Er kehrt am 11. August zurück.

Wink für Arbeitslose! Das städtische Arbeitsvermittlungsbüro in Kattowitz gibt in regelmäßigen Zeitabständen auf der schwarzen Anschlagtafel im Rathaus in Jawodzie verschiedene Beschäftigungsmöglichkeiten bekannt. Vorwiegend handelt es sich dabei um Spezialarbeiter, die von einzelnen Firmen gesucht werden. Trotz der großen Arbeitslosigkeit dauert es mitunter tagelang, ehe sich Personen beim Amt melden, die auf die fraglichen freien Stellen reflektieren. Jeder Arbeitslose, der bemüht ist, baldmöglichst eine Arbeitsmöglichkeit zu erlangen, sollte es daher nicht unterlassen, bei Einhaltung der Kontrolltermine bezw. bei der Abholung der Beihilfen sich durch einen Blick auf die Anschlagtafel davon zu überzeugen, ob nicht vielleicht doch eine geeignete Arbeit ausgeschrieben ist.

Jugendgruppe der Deutschen Partei. Montag, abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Referat.

Selbstmordversuch eines Erwerbslosen. In den Vormittagsstunden des gestrigen Freitag versuchte auf der ulica Banfowa in Kattowitz der Arbeitslose Reinhold Rhygulla aus Kattowitz Selbstmord zu begehen. R. nahm eine bestimmte Dosis Psol zu sich. Das Vorhaben des Lebensmüden wurde rechtzeitig beobachtet und er wurde im Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städtischen Spital überführt. Das Motiv zur Tat konnte bis jetzt nicht festgestellt werden, da der Patient das Bewußtsein noch nicht erlangt hat.

Böse Folgen einer leichtfertigen Rennfahrt. Zwei Schüler versuchten auf der Brühner Chaussee ein Radrennen zu veranstalten. Während der Fahrt, und zwar unweit der Kattowitzer Radiostation, wurde der eine Schüler von dem anderen überholt. Beide prallten aneinander und wurden vom Rade geschleudert. Durch den Aufprall auf das Chausseepflaster erlitten die Radler schwere Verletzungen.

Einbruchsdiebstahl. Aus dem von einem Kattowitzer bewirtschafteten Restaurant „Plaza Brojnic“ bei Czestoch wurden Waren und Inventar im Werte von 2100 Floty gestohlen.

Zum Ueberfall auf Bücherrevisor Kopias wird uns mitgeteilt, daß der verurteilte Gorzelan nicht Angestellter, sondern ab 9. Dezember Mitgesellschafter der Firma S. Kopias i Sta, Sp. z o. o., war. Das Geld, das G. von Kopias zurückverlangte, bedeutete keine Ration, sondern den Erwerbspreis für den Gesellschaftersanteil.

Wallfahrer-Verein Groß-Kattowicz. Wie alljährlich, so findet auch in diesem Jahre vom 20. bis 28. Juli die Gelöbniswallfahrt nach Wartha-Albendorf statt. Anmeldungen nimmt bis

Gew. Zahnarzt der Wiener Zahnklinik

Dr. HERMAN ANDERMAN
ord. in Mund- und Zahnkrankheiten und Zahnersatz
ist übersiedelt auf die **ulica Andrzejka 23** in **Katowice**

Pomanti

der köstliche, erfrischende Apfelquell!

Überall erhältlich, auch glasweise zu haben bei **Otto Rasner, Katowice, Poprzeczna 4**

einschl. 10. Juli Er. Haasner, Poststraße 8 und Konditorei Michaj, Salenze, entgegen. Sonntag, den 3. Juli, nachmittags 5 Uhr im Vereinshaus „St. Maria“ Vereinsfeier mit Primizfeier. Freunde sind herzlich willkommen.

Ausflug des Blindenvereins. Am Dienstag veranstaltete der Blindenverein der Wojewodschaft Schlesien einen Ausflug nach Panewnik. Die Blinden wurden mit Autos abgeholt und nach der Klosterkirche befördert. Dort fand ein Hochamt mit Predigt und hl. Segen statt. Nachher ging es unter Vorantritt einer Arbeitslosenkapelle in den nahen Wald, wo bei schönstem Wetter ein buntes Treiben begann. Die Mittagspause wurde durch eine Geschenklotterie ausgefüllt, an deren Zustandekommen die Kattowitzer Geschäfte: Ja. Borinski, Misera, Altmann, Wrzefinski, Sühmann, Emiliger, Schwerin hervorragenden Anteil haben. Herr Generaldirektor Gutsch-Tichau, figuriert hier mit einem nennenswerten Geldgeschenk an erster Stelle. Alles schnell verging der Nachmittag bei Spiel, Musik und Tanz auf der Waldwiese und bald wurde zum Abmarsch nach den bereitstehenden Autobussen gebeten. Um 7 Uhr erfolgte die Abfahrt der ungefähr 350 zählenden Teilnehmer und fröhlich und in guter Stimmung gelangten alle nach Hause.

Leibesverstopfung, abnormale Zersetzung und Fäulnis im Darm, vermehrter Säuregehalt des Magensaftes bergehen bei **Schmerz des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers.** Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Ein Erlebnis am Wiener Zollamt



Es war in Wien, im Sommer. Da wollte ich einen gebrauchten Radioapparat über die Grenze bringen. Stieß auf hundert und tausend Schwierigkeiten. Einführung eines Radioapparates war verboten gemäß §§ 129a und 987b. Andererseits war erlaubt, alles einzuführen gegen Kaution, gemäß §§ 3456c und 658d, soweit nicht §§ 918c und 746d dagegen standen. Sie standen dagegen. Aber selbst dann, wenn §§ 918c und 746d gegen §§ 3456c und 658d standen, war nach § 887f für Gewerbetreibende Berufswerkzeuge, gemäß § 9771 frei. Nun war aber die Verordnung vom Jahre 1919, somit befanden sich Radioapparate nicht darunter, die ich als Berichterstatter, wie Schreibmaschine, Füllfeder, Schere, als Berufswerkzeuge benötigte und demzufolge frei hatte.

Fünfzehn Beamte zerbrachen sich den Kopf und wälzten Vorschriften. Fünfzehn Beamte bemühten sich und telefonierten.

Das dauerte zwei Stunden. Dann war man sich soweit im klaren, daß ich 200 Schilling als Kaution und 40 Schilling Zoll geben sollte. Bei Ausfuhr bekäme ich alles zurück. Damit er-

„Ich bedanke mich und versprach, morgen zu kommen.“
„Aber, nicht wahr“, sagte er da noch schnell, „Sie bringen uns doch da noch einmal Ihren Bleistiftspitzer mit.“
So geschah in Wien.

F. L.

Die Freiwilligen Feuerwehren tagen

Die Freiwilligen Feuerwehren des Landkreises Kattowitz haben in Eichenau eine Versammlung abgehalten, die außerordentlich stark besucht war. Unter dem Vorsitz des Kreisbrandmeisters Baron befakte man sich mit den für die Wehren aktuellen Fragen. Nach Annahme des Normalstatuts für die Freiwilligen Feuerwehren wurde auch das vorgelegte Dienstreglement für das Jahr 1932/33 gutgeheißen und angenommen. Da ferner die dreijährige Kadenzzeit für den Vorstand abgelaufen war, schritt man zu seiner Neuwahl. Der neue Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Vorsitzender Bauunternehmer Kali-nowski, dessen Vertreter Beamter Ziemia, 1. Sekretär Lufajczyk, Kassierer Lufajczyk, Vorstandsmitglieder Jonders, Dembinski, Magur und Krol. Nach der Neuwahl und einer kleinen Diskussion wurde das Protokoll der letzten Versammlung vorgelesen und die Sitzung geschlossen.

—wi.

Um das Friedenshüller Gymnasium

Im Zusammenhang mit der Einführung der neuen Schulordnung in der Wojewodschaft Schlesien ist der Kampf um die Verstaatlichung der restlichen kommunalen mittleren Lehranstalten auf neue auf der ganzen Linie entbrannt. Zu diesen Anstalten gehört auch das Kommunalgymnasium in Friedenshütte. Die Gemeindevertretung hat sich in einem halben Duzend von Vorstellungen mit der Materie befaßt und immer wieder darauf hingewiesen, daß die Unterhaltung bei der jetzigen Notzeit die größten Anforderungen an die Gemeindefasse stelle und nicht mehr lange getragen werden könne. Auch jetzt ist die Wojewodschaft aufgefordert worden, endlich die Verstaatlichung in die Wege zu leiten, das Ergebnis dieses letzten Schrittes war jedoch wie vorher negativ. Die Gemeinde muß also damit rechnen, daß sie das ganze neue Schuljahr hindurch die Lasten weiter zu tragen hat. Dagegen wird die erste Klasse aufgelöst und im kommenden Jahre evtl. eine weitere, so daß indirekt wenigstens eine kleine Erleichterung eintritt. Aufnahmeprüfungen in die unterste Schulklasse werden nicht vorgenommen.

Die Beerdigung des ermordeten Winterstein

Am morgigen Sonntag, nachmittags 3 Uhr, findet die feierliche Bestattung des am Dienstag im Mysłowitzer Stadion erschossenen Sportlers Emil Winterstein statt. Die meisten Sportvereine haben zu der Beerdigung des auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Sportlers ihr Ehrengeleit bereits zugesagt. Die Beerdigungsfeierlichkeiten werden also außergewöhnlich gut besucht sein, wohl deshalb, weil Winterstein allgemein beliebt war und die Tat des Offiziers überall verurteilt wird. Die Beerdigung findet von der städtischen Leichenhalle aus statt. wi.

Die Beamten der Gräfin-Lauragrube entlassen

Am Donnerstag sind etwa 84 Beamte der Gräfin-Lauragrube entlassen worden. Von den hundert Beamten werden weiter beschäftigt: 6 technische und kaufmännische Beamte auf 3 Monate, ein technischer und ein kaufmännischer Beamte auf einen Monat, ein Beamter wurde an die Oberbergwerksdirektion in Kattowitz versetzt. Diesen noch im Dienst bleibenden 16 Beamten wurden die Gehaltsbezüge jedoch beträchtlich gekürzt. Von den entlassenen 84 Beamten und Angestellten hat nicht ein einziger eine Abfindungssumme erhalten, wie es bisher bei dieser Verwaltung üblich war. Am Donnerstag fanden sich die entlassenen Beamten und Angestellten im Kasino zusammen, wo sie einen Verein der abgehenden Angestellten der Gräfin-Lauragrube gründeten, mit dem Zweck, die Interessen der Entlassenen zu wahren und ihre Wiedereinstellung zu betreiben.

Unsere geschätzten Postbezieher

bitten wir bei unregelmäßigem und verspäteten Eintreffen oder vollständigem Ausbleiben der Zeitung eine schriftliche Beschwerde an das Bestellpostamt zu richten. Wenn der Erfolg ausbleibt, bitten wir der Hauptgeschäftsstelle Katowice, ul. 3-go Maja 12, Mitteilung zu machen, worauf die Regelung der Angelegenheit sofort von uns vorgenommen wird.

Geschäftsstelle der Kattowitzer Zeitung,
Katowice ul. 3-go Maja 12.

härte ich mich einverstanden. Ging an die Kasse. Dort erfuhr ich, daß man sich um eine Stelle verrechnet habe und es nicht 200, sondern 2000 Schilling ausmache. Daraufhin verzichtete ich auf die Einfuhr und hat, meine Sachen zusammenzupacken.

Und da kam mir Hilfe! In Gestalt einer kleinen Bleistiftspitzmaschine, die neben dem Radioapparat lag.

„Was für denn das?“

„Eine Bleistiftspitzmaschine.“

Da wurden plötzlich fünfzehn Beamte zu Menschen und fünfzehn zu Kindern. Aus allen Winkeln des Zollhauses brachten sie ihre Bleistifte, steckten sie in die Maschine und drehten sich lustig schöne Spizen. Gedrängt standen sie hintereinander und packten auf, daß keiner außer der Reihe drantam. Immer länger wurde die Reihe der Bleistiftspitzfertigen. Aus dem benachbarten Rollfuhrunternehmen erschienen die Angestellten, aus dem Stellhause der Bahn, vom Schalter der Fahrkarten und von überall her brachten sie Bleistifte. Lange, schöne Bleistifte und kurze Ruppel, runde, edige, rote, grüne, gelbe, braune und blaue Bleistifte. Und wenn einer nicht wenigstens fünf Bleistifte zu spizen hatte, brach er heimlich in der Tasche die Spitze wieder ab und drehte sich begeistert eine neue daran. So trieben die Zollbeamten ihr Spiel eine Stunde und noch länger. Dabei wurden sie immer lustiger, vergaßen ihre Tischzeit, zeigten mir neue Modelle lagernder Pantoffeln, empfahlen mir Wiener Radiohörer und erzählten Wihe. Noch einmal versuchte ich, distrikt meinen Radioapparat billiger zu bekommen. Aber vergeblich. Da packte ich meinen Bleistiftspitzer und Radioapparat zusammen und beauftragte das Amt, den Apparat nach Deutschland zurückgeben zu lassen.

Drei Tage später ruft das Telephon: „Hier Zollamt, . . . bah. Wir haben uns drei Tage bemüht, und erreicht, daß Sie Ihren Apparat ohne Kaution und Zoll freibekommen. Köstet Sie gar nichts. Wann holen Sie sich den Radio?“

Brüdenbauer

Das ist ein mühsames Wirken mit allen vier Elementen, wenn eine Brücke über den Strom geschlagen wird, und die Elemente bäumen sich oft auf; das Wasser schüttelt die Last ab, der Sturm bläst Boote um, die Erde sinkt zusammen und das Feuer im Apparate erlischt. Aber mit dem Widerstand der Elemente muß jeder rechnen, der Brücken bauen will.

Heute ist schlechte Zeit für Brüdenbauer. Brüdenbauen gilt für weidlich. Man will keine Brücken zwischen sich und dem Mitmenschen, sondern scharf und klar die Grenze zwischen ihm und der eigenen Art herausarbeiten. Das richtige Streben, das eigene Sein klar zu formen, geht soweit, daß man es verlernt und sogar verachtet, sich in eine fremde Art einzufühlen.

Wir lesen hundertmal die Lebensart, der Individualismus sei überwunden und das Zeitalter der Gemeinschaftsgestaltung sei angebrochen. Diese kritisch nachgesprochene Lebensart ist nichts als Phrase, ist Dekoration des eigenen Gruppen-Individualismus, ob es sich nun um wirtschaftliche Verbände, um Jugendgruppen, Unterhaltungsvereine oder auch sehr ernsthafte Bestrebungen handelt. Das Gerede von überwundenem Individualismus und dem angebrochenen Zeitalter der Gemeinschaftsgestaltung ist nicht mehr zum Anhören. Seht sie eu chan, diese wortreichen Apostel, — wie sie in Wahrheit sich abkapseln! Seht sie euch an, und ihr bemerkt, wie in den Reihen der angeblich vom neuem Geist erfüllten Eitelkeit, Neid, Sonderinteressen genau so walten wie in den Kreisen, die sie befehlen!

In Wahrheit ist der Individualismus ganz unausrottbar und eine gewisse Portion ist notwendig. Wenn wir nur mehr davon hätten! Aber Brüden müssen da sein, Brüden zwischen den Menschen, Brüden zwischen den Gruppen, Brüden, die nicht zur Zerstümmung des Eigenen dienen, aber zu Begegnungen, aus denen man lernt! Heute stehen die Gruppen und Menschen ohne Brüden da, — vielleicht auch wegen des schönen Geredes vom „neuen Gemeinschaftsgeist“, und kaum einer sucht den andern zu verstehen.

„In „Hütters letzte Tage“ nennst C. F. Meyer die Aussaat des Bauern ein frommes Werk. Auch Brüdenbauen ist ein frommes Werk. Der größte Lehrmeister aber dazu ist die Not, die uns gesandt ist und die wir doch hindurchmüssen. Seien wir Brüdenbauer!“
Dr. Rudolf Schneider.

Fremdländischer Bürgerrechtsbefehl nach dem polnischen Gesetz

Das polnische Bürgerrecht kann auf Grund verschiedener Rechtstitel erworben werden, die sich wiederum aus verschiedenen Rechtsquellen herleiten: aus internationalen Abmachungen, wie sie im Gefolge der Kriegsbeendigung und der Umgestaltung der politischen Machtstellungen abgeschlossen wurden und deren mehrerer sich unter anderem auf das polnische Bürgerrecht beziehen, oder auch aus dem einheimischen Bürgerrechtsgesetz vom 20. Januar 1920.

Soweit nicht bei der Bestimmung des polnischen Bürgerrechtes die internationalen Abmachungen in Frage kommen, ist natürlich das polnische Bürgerrechtsgesetz von grundlegender Bedeutung für die Erlangung des polnischen Bürgerrechtes. Auch dieses Gesetz enthält verschiedene Bestimmungen, die das Bürgerrecht im Zusammenhang mit der politischen Vorkriegsstellung der einzelnen Gebiete, die jetzt zu Polen und früher zu den drei Teilmächten Rußland, Deutschland und Österreich gehörten, behandeln. Unter anderem bestimmt Art. 2 Punkt 2 des Bürgerrechtsgesetzes, daß das polnische Bürgerrecht erworben wird durch Geburt oder Sekundarität in einem jetzt zu Polen gehörenden Gebiete, soweit nicht fremdländisches Bürgerrecht (obce obywatelstwo) dabei in Frage kommt.

Auf Grund dieser Bestimmung sind die politischen Behörden in Polen mancherorts der Meinung, daß unter „fremdländischem Bürgerrecht“ auch das der vormaligen Teilmächte zu verstehen sei, was bedeuten soll, daß nach der vorgelegten Bestimmung das polnische Bürgerrecht nicht zusteht, trotz Geburt, oder Sekundarität in einem jetzt zu Polen gehörenden Gebiete, wenn dem Betroffenen das russische, deutsche oder österreichische Bürgerrecht zusteht.

Diese Auffassung erklärte das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau als grundfalsch. Unter fremdländischem Bürgerrecht in Art. 2 Punkt 2 des polnischen Bürgerrechtsgesetzes vom 20. Januar 1920 könne das Bürgerrecht der ehemaligen Teilmächte nicht verstanden sein. Wäre dem anders, so hätte der Art. 2 überhaupt weder Sinn, noch Zweck. Denn die Allgemeinheit der Personen, welche vor dem Inkrafttreten des gedachten Gesetzes in einem jetzt zu Polen gehörenden Gebiete geboren waren, oder am Tage dieses Inkrafttretens dort ihren Sitz hatten, war doch, mit winzigen Aus-

Glanz und Elend eines Filmkünstlers

Zum Tode Bruno Kastners

Bruno Kastner, der Liebling der Frauen, ein vorbildlicher Bonbivant, ist nun auch ein Opfer der Zeit geworden. Er hat die Bitternis der Wahrheit, dem Wimen pflicht die Nachwelt keine Kränze, schon zu Lebzeiten erfahren müssen, denn nach einem beispiellosen Aufstieg als Schauspieler und als Filmstar, ist Bruno Kastner mit dem Siegeszug des Tonfilms von der Bühne und von der Filmleinwand durch andere, jüngere Kräfte verdrängt worden.

Bruno Kastner war der Liebling der Frauen. In diesem „war“ liegt die ganze Tragödie des Schauspielers, der trotz seiner großen Erfolge in dem Augenblick, da er einer jungen Generation das Feld räumen mußte, nicht über genügend Mittel verfügte, um seinen Lebensunterhalt zu fristen. Gerade für den Bonbivant ist es sehr schwer, mit zunehmendem Alter in ein anderes Nollengebiet überzugehen. Alle jene Eigenschaften — meist äußerer Art — die ihn zum Liebling der Frauen gemacht haben, das bezaubernde Lächeln, der jugendliche Charm und das Fludium, das von dem schönen Mann ausging, sie alle fallen der Zeit zum Opfer, und wer nicht ein wirklich großer Schauspieler ist, verliert für die Bühne wie für den Film seine Bedeutung.

Bruno Kastner hat sich mit aller Energie dagegen gewehrt, ausgeschaltet zu werden. Erstaunlich war es schon, wie lange er sich zu halten vermochte, da namentlich im Film die Linse unbarmherzig das zunehmende Reichen des Alters enthüllt. Zeitlich fiel das Verschwinden Kastners an der Bühne mit dem Siegeszug des Tonfilms zusammen. Aber es wäre wohl auch kaum ohne diese technische Neuerung aufzuhalten gewesen. Bruno Kastner wollte und konnte nicht auf die Beschäftigung als Schauspieler verzichten. Er hat in bewunderungswürdiger und Achtung erfordender Energie versucht, den Zusammenbruch aufzuschieben. Er ist in kleinen Filmtheatern, in denen seine Filme aus der Zeit des stummen Films aufgeführt wurden, persönlich aufgetreten, um sich auf diese Weise eine neue Einnahme zu verschaffen. Dann im letzten Augenblick gelang es ihm wieder, mit Bühnendarstellern, denen er sich schon längst entfremdet hatte, wieder in Verbindung zu treten. Er arbeitete zusammen mit einem Schauspielerkollektiv und hatte die größte Hoffnung, auf diese Weise wieder festen Fuß zu fassen. Der Freitod Kastners zeigt, daß er nicht mehr den erhofften Erfolg hatte.

Die junge Mädchengeneration unserer Zeit kennt kaum noch Bruno Kastner. Andere Bonbivants der Bühne und des Films sind an seine Stelle getreten. Um der jungen Mädchengeneration zu erklären, welche Stellung Bruno Kastner einnahm, muß man erzählen, daß er einst genau so ein Filmkünstler war wie heute Willi Frisch. Bruno Kastner war das Ideal der jungen Mütter, deren Kinder heute vielleicht 5 oder 6 Jahre alt sind. Sie alle haben sich für Kastner und sein charmantes Lächeln begeistert.

Er war auch ein recht guter Schauspieler. Er hat mit Wegner, Sartau, Strahler, Bellini, Gebühr, der Friesch, Orska in der Glanzzeit von Reinhard und Bernauer im Berliner Theater in der Königsgräberstraße gewirkt und dort Erfolge gehabt. Daran schloß sich der beispiellose Filmaufstieg an. Alta Nielsen war eine der ersten Partnerinnen Bruno Kastners. Der Verstorbenen hat mit Alta Nielsen, Erna Morena, Dorit Weichler, Mia May, Sella Moja, Genny Wogten, Lotte Neumann, Grifa Gläbner,

Mag Bamba zusammen gefilmt und alle Regisseure, unter denen sich erste Namen befinden haben gern mit ihm zusammen gearbeitet. Eine seiner besten schauspielerischen Leistungen bot er noch vor wenigen Jahren in der Verfilmung von „Freiwild“. Zahlreich gab es eine eigene Kastner-Filmgesellschaft.

Vor kurzem wurde der Verstorbene aufgefordert, zu beschreiben, wie er wurde. Und er begann seine Darstellung mit dem resignierenden und leider prophetischen Worten:

„Ach du lieber Gott! Wie oft schon habe ich mich zu diesem Thema äußern müssen. Widerstrebend will ich es noch einmal — zum letzten Mal — versuchen.“

Zum letzten Mal. Bruno Kastners Schicksal erinnert an den Freitod vieler anderer Künstler und Künstlerinnen, für die die Bühne und der Film Glanz und Elend brachten. Aber nach den Seiten der großen Erfolge zeigten sie sich dem Leben im Elend nicht mehr gewachsen.

Wie halten wir die Krise durch?

Kann die Hausfrau noch weitere Ersparnisse machen? Jawohl und zwar durch **BERSON-Gummiab** weil **BERSON-Gummiab** länger als das beste Leder halten. Dadurch verringern sich die Kosten für Schuhreparaturen deutlich.

Lassen Sie sich Ihre Schuhe mit **OKMA** Gummileder beschauen. Billiger und dreimal haltbarer als Leder, elastischer Gang, wasserdicht.

Neue Eisenbahnstation: Ochojeh

Die Resolutionen, die von der Gemeindevertretung in Petrovitz und der gesamten Einwohnerschaft von Ochojeh im vergangenen Jahr an die Rattowitzer Eisenbahndirektion und an das Verkehrsministerium zwecks Anschluß der Ortschaft an das Netz der Staatsbahnen gerichtet worden waren, haben nun zu einem vollen Erfolge geführt. Die Rattowitzer Eisenbahndirektion gibt hierzu folgendes bekannt: Mit Sonntag, den 3. Juli, wird bei Ochojeh eine Haltestelle gleichen Namens eröffnet. Die Station liegt an der Strecke Rattowitz—Ojebitz zwischen den Stationen Schwabitz und Emanuelsteden. Es werden hier in Richtung auf Emanuelsteden täglich 11 und in Richtung Rattowitz täglich 9 Züge halten. Der Aufenthalt ist durchschnittlich auf eine Minute festgelegt. Als erster Zug wird am Sonntag der von Rattowitz kommende Personenzug 1715 um 8.38 Uhr halten. Die tarifliche Entfernung von der neuen Haltestelle bis Schwabitz beträgt 2 und bis zur Station Ems 4 Kilometer. Die Preise der Fahrkarten werden demgemäß festgelegt. Es wird noch darauf aufmerksam gemacht, daß die neue Haltestelle nur für den Personenverkehr eingerichtet ist. Warengüter werden in Ochojeh weder eins noch ausgeladen, zumal hierfür auch die technischen Voraussetzungen fehlen. Die feierliche Einweihung erfolgt, wie uns noch geschrieben wird, am Sonntag vormittag 8.30 Uhr. Kurz darauf trifft aus Rattowitz ein Bäderzug ein, der als erster Zug in Ochojeh Aufenthalt nehmen wird. Von der Eröffnung der neuen Station verspricht man sich für den Ausflugsverkehr in diese Gegend eine neue Belebung, weil die Ortschaft und die nähere Umgebung viele Naturschönheiten aufzuweisen hat und bisher nur mit verhältnismäßig hohen Kosten erreicht werden könnte. Den Angestellten, Arbeitern und Schülern aus Ochojeh und den angrenzenden Kolonien ist jetzt durch die Neuerung bequeme Fahrtsgelegenheit nach Rattowitz gewährleistet.

Lohnabbau im Buchdruckgewerbe

Nach Beschluß des Schlichtungsausschusses wurden die Löhne im Buchdruckgewerbe in der Wojewodschaft Schlesien ab 1. Juli d. Js. um 10 bzw. 13 Prozent herabgesetzt. Dies ist bereits der dritte Lohnabbau seit April des Vorjahres.

Beamtenkündigungen bei der Rybnitz

Zu unserem gestrigen Bericht über die Beamtenkündigungen bei der Rybnitz Steinkohlengewerkschaft wird uns mitgeteilt, daß nur etwa 6 bis 7 Prozent aller Beamten ihre Kündigungs schreiben erhalten haben. Die Kündigungen stehen weit unter den bei den übrigen Unternehmen vorgenommenen und sind durch die gegenwärtige Lage bedingt.

Der böse Storch

Ein Fräulein aus Oppeln, das bei ihren Verwandten auf dem Lande weilte, nahm ein Bad in der Ober. Das Bad war erfrischend und kühl, der Ort beschwieg. Das Anglied aber wollte es, daß plötzlich ein Storch dahergeflogen kam und in Ermangelung einer anderen Beute das Fräulein und dem Storch das Fräulein mit sich nahm. Der Räuber suchte das Fräulein aber blieb in größter Verlegenheit zurück. Das Ende der Geschichte ist uns unbekannt.

Bieliker Privatbeamte gegen neuen Gesetzesentwurf

Bielitz, den 1. Juli.

Am Donnerstag abend hielten im „Schwarzen Adler“ in Biala die Privatbeamten des Bielitz-Bialaer Industrieries eine Versammlung ab, in der gegen den neuen arbeitsrechtlichen Gesetzesentwurf, den die Kodifikationskommission in Warschau ausgearbeitet hat, scharfer Protest erhoben wurde. Über 100 Angestellte folgten aufmerksam dem Referat des Verbandssekretärs Schmidt, der in längeren Ausführungen den neuen Entwurf besprach. Es scheint jedem rechtlich empfindenden Menschen ausgedrückt, daß dieser Entwurf niemals Gesetz werden könnte. Trotzdem, — die Tatsache, daß dieser Entwurf überhaupt möglich war, zeigt, daß die Angestellten vor neuen, schweren Kämpfen um ihre Rechte steht. Die Versammlung nahm daraufhin eine Resolution an, die der Kodifikationskommission, dem Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge und der Spitzenorganisation übermittelt wurde und die folgenden Wortlaut hat:

„Der von der Kodifikationskommission ausgearbeitete und kürzlich im Druck erschienene Entwurf „Rechtsgrundzüge über das Eingehen von Verpflichtungen“, der u. a. auch eine Regelung der Dienstvertragsbestimmungen herbeiführen soll, erfüllt durch keine rückschrittliche, allen modernen Rechtsgrundätzen hohnsprechende Tendenz die gesamte Angestelltenchaft Polens mit größter Besorgnis für die Zukunft.“

Denn dieser Entwurf vermischt in den aufgestellten Rechtsgrundätzen vollkommen den Unterschied zwischen dem geistigen und manuellen Arbeiter, verschlechtert aus empfindlichste die bisherigen rechtlichen Errungenschaften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes und der Arbeitsfürsorge. So soll z. B. entgegen dem bisher als „zwingendes Recht“ bestehenden gesetzlichen Bestim-

mungen die Auflösung des Dienstverhältnisses mit einer Frist von 14, 3 ja sogar von einem einzigen Tage erfolgen können, je nachdem, ob der Angestellte für seine Arbeit eine Monats-, Wochen- oder Tagesentschädigung bezieht, wodurch der geistige Arbeiter auf die Stufe des Hausgehilfen oder Tagelöhners herabgedrückt wird. Eine schwere undragbare Verschlechterung der gegenwärtigen Rechtsverhältnisse bedeutet des weiteren z. B. die Bestimmung, daß der Angestellte trotz der bisher geltenden gesetzlichen Bestimmungen von seinem Dienstgeber nach Wunsch und Laune auch zu anderen Arbeiten herangezogen werden kann, als zu denen er seinerzeit aufgenommen wurde.

In schwerer Sorge um die Zukunft des Angestelltenstandes sprechen sich daher die am 30. Juni in Biala versammelten Vertrauensmänner der Angestelltenchaft des Bielitz-Bialaer Industrieriesgebietes auf das Schärfste gegen den Entwurf der Kodifikationskommission aus, da dieser den Rechtszustand, wie ihn die bisher geltenden Gesetze geschaffen haben, empfindlich verschlechtert. Die Versammelten bedauern es auf das Lebhafteste, daß Wissenschaftler, statt sozialem Fortschritte zu huldigen, versuchen wollen, das Arbeitsrecht von seiner gegenwärtigen Stufe um Jahrzehnte zurückzuwerfen und den Angestellten seiner grundlegenden, in schweren Kämpfen errungener Vorteile zu berauben. Die Versammlung verlangt unbedingt die Hinzuziehung ihrer Vertrauensmänner zu den Abschlussarbeiten der Kodifikationskommission, da dies einzig und allein verbürgen würde, daß die Erfordernisse der Angestelltenchaft nicht ausschließlich vom theoretisch-wissenschaftlichen Standpunkte beurteilt und geregelt werden, sondern daß auch die Erfordernisse des praktischen Lebens sowie die bisherigen Errungenschaften der Angestelltenchaft ihre wohlverdiente Berücksichtigung finden.“

Rettung aus dem Chaos der Arbeitslosigkeit?

Von Max Beshmann.

Der nachfolgende Beitrag, der sich mit dem Plan des Berliner Ingenieurs Richard Pfauf zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit befaßt, erschien uns wegen der allgemeinen Bedeutsamkeit des Themas auch für unsere Leser interessant, obgleich dieser Plan selbstverständlich auf die deutschen Verhältnisse Bezug nimmt.

Die Redaktion.

Vor mir liegt ein unscheinbarer grauer Aktenordner, in dem rund 40 Seiten eines Schreibmaschinenmanuskripts eingeklebt sind. Wie viele solcher Schreibmaschinenblätter sind schon durch meine Hände gegangen, wie viele hat man selbst gefüllt. Und doch war ich noch nie bei der Lektüre eines solchen schmalen Manuskripts derartig erschüttert, noch nie hat eines meine Aufmerksamkeit derartig — ich möchte fast sagen fieberhaft — erregt wie dieses. Denn aus diesen wenigen Seiten springt ein Gedanke heraus, der für Millionen von deutschen Menschen, die am Rande der Verzweiflung stehen, die Rettung bedeuten kann, der einen Weg aus dem Labyrinth der Arbeitslosigkeit weist, ein Plan, der, wenn er zur Ausführung gelangt — und er muß und wird es! — als eine soziale Tat allerersten Ranges gepriesen werden wird.

„Schafft Arbeit — Beschäftigt die Arbeitslosen!“ steht als Überschrift und gewissermaßen als Leitmotiv über dieser Schrift.

Mancher wird die Achseln zucken und sagen: Um Himmels willen, was ist an diesem Problem schon herumgedoktert worden, wie endlos ist hierüber schon geschrieben und geredet worden! Zugegeben, aber mit all den schönen Plänen ist bis jetzt absolut nichts erreicht worden! Der Plan aber, den der Berliner Ingenieur Richard Pfauf in seiner Denkschrift entwickelt, ist von einer derart verblüffenden Einfachheit und in allen Gründen und Gegenständen derart bis ins Kleinste ausgearbeitet, daß jeder Leser sich sagen muß: Hier ist wirklich zum ersten Mal ein Weg aus dem Elend der Arbeitslosigkeit gefunden. Pfauf hat „das Ei des Kolumbus“ entdeckt.

Auch einen Namen hat das Kind schon: es nennt sich „Deutsche Bürgerhilfe“.

In kurzen Worten wollen wir versuchen, den Pfaufschen Vorschlag der „Deutschen Bürgerhilfe“ einer breiten Öffentlichkeit zu erläutern.

Im Grunde genommen basiert der ganze Plan auf der Idee der bisherigen „Winterhilfe“, die im übrigen in ihren Grundzügen auf eine bereits 11923 von Pfauf in Schwerin durchgeführte Hilfsaktion zurückzuführen ist. Doch davon wird später noch zu sprechen sein. Der Grundgedanke der „Winterhilfe“ soll ausgebaut und erweitert und auf die Basis einer staatlich kontrollierten „Hilfe auf Gegenseitigkeit“ umgestellt werden, sie soll nicht mehr lediglich eine Sammelaktion, sondern vielmehr eine gemeinnützige Organisation darstellen, die sowohl „Mitarbeiter“ wie „Spender“ direkt und indirekt an ihrem Aufbau interessieren.

Der Kernpunkt des Pfaufschen Vorschlages ist:

eine Aktion ins Leben zu rufen, bei der in erster Linie den Arbeitslosen Beschäftigung geboten werden soll. Das finanzielle Rückgrat der D. B. H. sollen die Unterstützungen bilden, die jeder Arbeitslose sowieso erhält.

Die Substanz der Aktion soll die Sammlung aller nur denkbaren Werte bilden. Da Vorgehen heute überaus knapp und in seltensten Fällen verfügbar ist, ist daran gedacht, daß jedes Unternehmen, sei es Fabrik, Gesellschaft oder dergl. je nach seinen Erzeugnissen oder seinen Handelsartikeln, Spenden in Waren leistet, wobei es völlig gleich ist, ob es sich um Haushaltsartikel, Textilwaren, Schuhe, Möbel, Geschirr, Eisenwaren oder dergl. handelt. Auch Behörden und staatliche Betriebe sollen zu ihrem Teil dazu beitragen. Ja, sogar Finanzämter, Reichspost und die großen Verkehrsunternehmen, wie Reichsbahn, Straßenbahn etc. sollen ihr Teil zur D. B. H. beisteuern, genau wie jeder einzelne Bürger, von denen jeder sein Scherlein spenden soll, ja nach seinen Kräften, ohne daß er hierdurch empfindlich getroffen wird.

Pfauf sagt z. B.:

Die Städteverwaltungen sollen die erforderlichen Räumlichkeiten, Lagerplätze etc. unentgeltlich zur Verfügung stellen, denn ganze Häuser stehen leer. Unzählige Räumlichkeiten sind infolge der Krise nicht ausgenutzt. Also stellt sie der „D. B. H.“ zur Verfügung!

Die Reichspost soll für den Schrift-, Telefon-, Paket- und Postscheckverkehr Gebührenfreiheit spenden, denn:

ob bei den 6,5 Millionen Menschen oder den 280 Millionen Paketen Jahresbeförderung der Reichspost einige tausend Briefe und Pakete der „D. B. H.“ unentgeltlich befördert werden, ob eine Anzahl Telefongespräche unberechnet bleiben, spielt bei dem Riesenapparat keine erhebliche Rolle. Während des Krieges wurde die gesamte Feldpost gebührenfrei befördert, auch hier dient das erheblich kleinere Opfer einer guten Sache.

Das Finanzministerium soll für den gesamten Betrieb der „D. B. H.“, z. B. Lohnzahlungen, Raumbenutzung, Umsatz, Auslosungen, Vermögen usw., Steuerfreiheit gewähren, denn:

Die Unterstützungsempfänger zahlen sowieso keine Steuern, leerstehende Räume sind ebenfalls steuerfrei. Die Umsätze der „D. B. H.“ stellen keinen „Gewinn“ im gewerblichen Sinne dar, ebenso wenig wie die Auslosungen. Steuerfreiheit der „D. B. H.“ bedeutet also keinen Verlust des Fiskus, sondern im Gegenteil durch Ankurbelung der Wirtschaft einen in Wälde auswirkenden Gewinn.

Die Verkehrsunternehmen sollen die Beförderung in der Zeit des ruhigen Verkehrs Beförderungsfreiheit für eine Anzahl mit Ausweis versehener D. B. H.-Mitarbeiter.

Wir haben hier nur einzelne besonders markante Stellen aus der alle nur irgend möglichen Einzelheiten erschöpfenden Pfaufschen Denkschrift herausgehoben, der Verfasser denkt an alles, an Elektrizität, Gas- und Wasserwerke, Textil-, Lebensmittel- und Möbelindustrie, an Druckereien und tausend anderer Beispiele bis herab zum kleinsten Bürger.

Jeder „Spender“ aber — und das ist das Neue an dem Pfaufschen Plan — schenkt nicht etwa nur, sondern er hat auch Anspruch auf eine Gegenleistung. Je nach dem Wert der gespendeten Ware erhält er einen Gutschein, der zur Auslosung gelangt (man darf hierbei keineswegs etwa an eine Lotterie denken!) Jeder Spender kann sich alsdann aus den Lagerbeständen der „D. B. H.“ je nach Wunsch einen vielleicht längst begehrten Gegenstand aussuchen, dessen Anschaffung ihm bei der schlechten Wirtschaftslage bisher nicht möglich war. Auch Arbeitsleistungen jeder Art kann er für seinen Gutschein verlangen.

Aus den Werten, die sich durch die Spenden und ihre Verwertung durch die „D. B. H.“ ergeben, erhalten die bei ihr beschäftigten Arbeitslosen Zulagen, sei es in Geld oder in Waren nach eigener Wahl. Denn wie oben erwähnt, sollen ja diese Arbeitslosen ihre Unterstützungen weitergeben, allerdings

nicht mehr durch ihre bisherigen Zustellen, sondern über die „D. B. H.“, der die Arbeits- und Wohlfahrtsämter die Bezüge überweisen. Durch diese Zulagen ist jeder Mitarbeiter der „D. B. H.“ in der Lage, seine Lebenshaltung um ein beträchtliches zu verbessern, denn alle Mitarbeiter werden dem Riesenheer der Arbeitslosen einbezogen. Jeder Beruf findet bei der „D. B. H.“ ein Betätigungsfeld, ihre Beschäftigung unterliegt keinerlei Zwang, sie ist durchaus freiwillig und kann täglich, sogar stündlich, unterbrochen werden, z. B. wenn sich dem Betreffenden eine anderweitige Existenzmöglichkeit bietet. Die Beschäftigung bei der „D. B. H.“ entbindet von der Stempelspflicht.

Im letzten Jahre haben Reich und Kommune annähernd drei Milliarden Reichsmark für Unterstützungen der Arbeitslosen ausgegeben, eine ungeheure Summe, für die keine produktive Arbeit geleistet wurde. Die „D. B. H.“ gibt die Möglichkeit an die Hand, daß wenigstens ein Teil dieses Riesenbetrages produktiv verwendet wird. Sie gibt ferner die Möglichkeit, die Wohlfahrtsämter zu entlasten, damit diese sich ihrem eigentlichen Zweck widmen können, für Arbeitsunfähige, Kranke und alte, arme Bürger zu sorgen, und nicht eine „Rentenanstalt für Arbeitswillige“ zu sein, ferner die Arbeitsämter, die heute lediglich eine „Kontrollstelle“ für Unterstützungsempfänger sind, wieder zu dem zu machen, was sie ihrer Bestimmung nach sein sollten, nämlich zu Arbeitsnachweisen.

Bei dem Knappen hier zur Verfügung stehenden Raum läßt sich der Organisationsplan der „D. B. H.“ selbstverständlich nur in rohen Umrissen aufzeichnen, fassen wir daher einmal kurz zusammen, was sie sein soll und wozu sie sich von allen anderen ähnlichen Einrichtungen unterscheidet.

1. Die „D. B. H.“ ist eine staatlich gestützte, geförderte und beaufsichtigte Aktion;
2. sie ist gleichzeitig eine bürgerliche Selbsthilfe unter Kontrolle der Öffentlichkeit;
3. sie leistet dem bürgerlichen wie dem behördlichen Spender Gegen Dienste, dem Mitarbeiter Entlohnung.

Bzüglich der Organisation sei hierzu erwähnt, daß im Vorstand vertreten sein sollten: Vertreter der Kommunalbehörden, der verschiedenen Ministerien, der Reichsversicherungsanstalt, der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände, der Frauenvereine, der Jugendfürsorge und der Presse.

Die Öffentlichkeit soll allwöchentlich durch ein eigenes für die Presse bestimmtes „Nachrichtenblatt“ laufend über den Stand der

Rybnik und Umgegend

Geschäftsstelle ul. Sobieskiego 5, Tel. Nr. 1116.

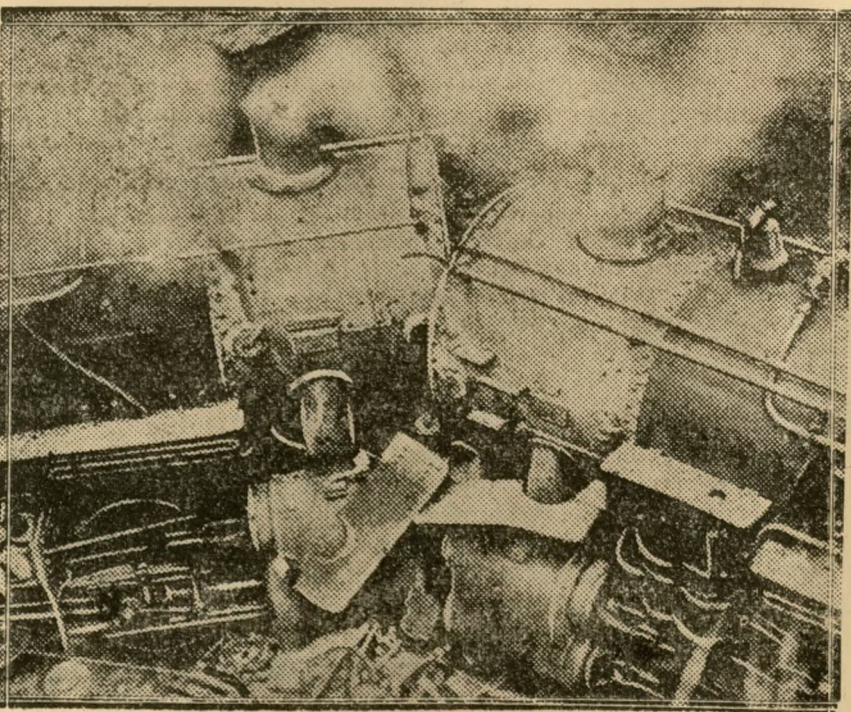
Vier Brände — 21 500 Zloty Brandschäden

In den letzten drei Tagen ereigneten sich im Kreise Rybnik vier schwere Brände. In Wilkow brannte die Wohnung des Landwirts Valentin Wel nieder. Der Schaden beträgt 8000 Zloty. Die Entstehungsurache ist in einem durch Blitzschlag beschädigten Kamin zu suchen. — Auf ähnliche Weise entstand in Niewiadom auf dem Boden eines der Rybniker Steinöhlengewerkschaft gehörigen Hauses ein Brand, durch den der obere Teil des Hauses vernichtet wurde. Der Schaden beträgt 3000 Zloty. — Ebenfalls in Niewiadom brannte die Wohnung des Landwirts Max Jordan vollständig nieder. Hier entstand ein Schaden von 9000 Zloty. Entstanden ist der Brand durch Selbstentzündung von Heu, das feucht eingefahren, in der Scheune lagerte. — Der letzte Brand endlich war auf dem Nachbargelände Sägewerke in Dziejow zu verzeichnen. Dort wurde durch aus dem Schornstein herausstrebende Funken das Dach des Sägewerks in Brand gesetzt. Dank dem Eingreifen der Feuerwehr wurde jedoch größerer Schaden verhindert; verbrannt ist lediglich das Dach im Werte von 1500 Zloty.

Ehrenvolles Alter. Der Bäckermeister Anton Bialek aus Loslau feiert am 7. Juli seinen 70. Geburtstag. Bialek ist der älteste Bäckermeister der Stadt. Er ist seit mehreren Jahren Abonnent der „Rattowitzer Zeitung“.

Raubüberfall oder Selbstmordversuch? Ein bei der Rybniker Garnison stationierter Sergeant erstattete bei der Polizei Anzeige, daß der auf Urlaub weilende Soldat Heinrich Segalla vom 20. Regiment in Krakau am gleichen Abend auf der Chaussee zwischen Przegorza und Baruchowicz überfallen und beraubt worden wäre. Mehrere Täter sollen sich plötzlich über Segalla hergestürzt und ihn mit stumpfen Gegenständen bis zur Bewußtlosigkeit mißhandelt haben, worauf sie ihm mit einem Rasiermesser die Pulsadern aufschnitten und ihm seine Urkaufskarte sowie ein Zigarettenetui raubten. Die Polizei leitete eine Untersuchung ein und hierbei kam es bald heraus, daß Segalla den Raubüberfall fingiert und die Schnittwunden sich in selbstmörderischer Absicht beigebracht hatte.

Die verräterischen Fingerspuren. Einbrecher statteten der Kamczel'schen Gastwirtschaft an der Chwallowitzerstraße in Rybnik einen Besuch ab. Sie stahlen 20 Flaschen Schnaps, größere Mengen von Lebensmitteln, Zucker- und Tabakwaren und ein Herren-



Solch ein Eisenbahnunglück und sein Toter!

Ein Zug der Pittsburghs- und West-Virginia-Eisenbahnlinie rast in voller Fahrt gegen einen entgegengekehrten Richtung kommenden Güterzug. Trotz des furchtbaren Anpralls waren nur einige Verletzte zu verzeichnen.

„D. B. H.“ informiert werden, für Veröffentlichung der Auslosungen und sonstige Bekanntmachungen wird an die Mithilfe der Presse appelliert.

Die „D. B. H.“ will keine zeitlich begrenzte Aktion sein wie z. B. die „Winterhilfe“, sondern ist als ständige großzügige Einrichtung gedacht. Sie ist völlig unabhängig von allen sonstigen Arbeitsbeschaffungsprogrammen, die zur Zeit erwogen werden. Sie will vor allem eines: sie will schnelle Hilfe bringen den Millionen Menschen, die tatenlos, ohne Lebenszweck, dahindämmern, sie will die Arbeitslosen von der Straße herunterholen, sie will ihnen Beschäftigung, neuen Lebensmut und Hoffnung geben. Sie will tote Werte nutzbar machen und neue schaffen, sie will an ihrem Teil mitwirken, das deutsche Volk aus der entsetzlichen Stagnation des ganzen Wirtschaftslebens herauszuführen, sie will den Wagen, der in jeder Fahrt dem Abgrund zuraust, im letzten Augenblick zurückreißen. Und hierzu muß jeder einzelne Deutsche, ohne Unterschied der Partei, die Hand bieten, denn bricht das Chaos herein, dann wird jeder Einzelne, selbst der, der heute noch Besitz und Arbeit hat, in den Strudel hineingezogen. Und die Behörden ihrerseits haben die Pflicht, den Rettungskörper zu ergreifen und alles daran zu setzen, daß die „D. B. H.“ von einem Vorschlag zur Tat wird. Wesentlich hierbei ist, daß jede Stadt, jeder Bezirk völlig unabhängig sofort mit dem Aufbau einer „D. B. H.“ beginnen kann, und daß derartige lokale Aktionen sich jederzeit später bei einer über das ganze Reich sich erstreckenden Organisation dieser mit Rechtigkeit eingliedern läßt.

Wer ist nun Richard Pfauf, der Vater der Idee der „D. B. H.“? Nun, vor einigen Monaten ging sein Name durch die gesamte Presse als er mit seiner Erfindung der „Torpedo-Post“ an die Öffentlichkeit trat. Ingenieur ist er und hatte jahrelang eine leitende Stellung bei der A. E. G. inne. Ja, wird man fragen, wie kommt ein Ingenieur zu solchen Plänen, sind das vielleicht nicht nur akademische Erörterungen? Dem muß man entgegen: Nein! Denn Pfauf hat, wie oben bereits erwähnt, im Jahre 1923 in Schwerin i. Meckl. die „Weihnachtsfreude armer Kinder“ trotz aller Schwierigkeiten innerhalb von 4 Wochen ins Leben gerufen, die einen riesigen Erfolg gehabt hat. Seine damaligen Organisationen lagen auch der letzten „Winterhilfe“ zu Grunde, die völlig auf seinen Ideen aufgebaut war. Er besitzt also praktische Erfahrung und diese hat er bei seinem Plan der „D. B. H.“ nutzbar verwertet.

Und was sein Werk so wertvoll macht — es ist völlig uneigennützig. Pfauf erstrebt keinerlei Vorteil für sich, er stellt seine ganze Persönlichkeit völlig in den Dienst der Allgemeinheit. Die Not des Vaterlandes, das Elend der Millionen schneidet ihm ins Herz — er will helfen. Hoffen wir, daß sein Werk nicht ungehört verhallt, daß sein Plan den Armen der Armen, und damit der Gesamtheit, Rettung bringt und daß sie schnellstens zur Tat wird: die „Deutsche Bürgerhilfe“.

fahrrad. Die Polizei fand am Tatort verschiedene Fingerspuren, mit deren Hilfe es gelang, die Täter bereits am nächsten Tage zu ermitteln. Als verdächtig wurden verhaftet: Roman Sochacz, Wladislaw Kolesial und Heinrich Sochacz. Eine Hausdurchsuchung in der Wohnung der Schwester Kolesials förderte auch tatsächlich den größten Teil der gestohlenen Sachen zu Tage.

63-jähriger verübt Selbstmord. Am Freitag wurde auf dem Boden des dem Landwirt Gorzanski in Woschütz gehörigen Hauses die Leiche des 63-jährigen Johann Wagner aufgefunden. Der Greis hatte seinem Leben durch Erhängen ein Ende bereitet. Es besteht die Vermutung, daß er sich aus Lebensüberdruß oder in betrunkenem Zustande das Leben genommen hat.

Bierleichen-Fledderung. Ein unangenehmes Erlebnis hatte der in Alt-Dubensko wohnende Invalide Johann Przedwien, der von der Knappschaft eine Rentennachzahlung von 400 Zloty erhielt. Er trank sich einen kräftigen Rausch an und legte sich im Straßengraben zu einem Nickerchen nieder. Als er erwachte, mußte er die Wahrnehmung machen, daß er um seine gesamte Knappschaft bestohlen worden war. Zum Glück gelang es der Polizei, den „Fledder“ in der Person des Franz Kozima in einem Exerzitionskaserne betrunken zu erwischen. 270 Zloty konnten ihm abgenommen werden, den Rest hatte er bereits durchgebracht.

Vom Bau gestürzt und schwer verunglückt. In Pischow stürzte der bei dem dortigen Neubau der Pfarrei beschäftigte Klempnermeister Anton Ciepl aus Rybnik von einem Gerüst so unglücklich, daß er mit gebrochenen Beinen nach dem Rybniker Knappschaftslazarett gebracht werden mußte.

Bieltz/Beschen

Die Aufklärung des Eisenbahnattentates bei Biala. Das von uns gestern gemeldete Attentat auf den Personenzug bei Biala-Pozh hat nun seine überraschende Aufklärung gefunden. Die Polizei, die nach verschiedenen Richtungen hin die Untersuchung einleitete, mußte feststellen, daß das Stück Eisen von Arbeitern, die die Strecke reparierten, vergessen worden war. Diese nicht streng genug zu beurteilende Nachlässigkeit von Eisenbahnern hätte also eine Katastrophe verursacht, der zweifellos viele Menschenleben zum Opfer gefallen wären. Gegen die schuldigen Arbeiter ist das Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Bauernwirtschaft durch Blitzschlag vernichtet. Bei dem am Donnerstagabend niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Paul Therna in Oberkurzwald 66 und zündete. Das Wohnhaus mit der ganzen Einrichtung, sowie die Scheune verbrannten. Der Schaden beträgt über 5000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

Ferienaufenthalt für kranke Kinder von Arbeitslosen. Kinder von Arbeitslosen, die Strophulosis sind oder an ähnlichen Krankheiten leiden, werden vom Wojewodschaftsbüro für ärztliche Fürsorge ins Bad Jastrze mb. geschickt. Nur wirklich bedürftige und leidende Kinder mögen im Arbeitsvermittlungsamt der Stadt Bieltz in der Zeit von 8 bis 13 Uhr angemeldet werden. Diese Meldungen sind bis zum 6. Juli vorzunehmen. Es sei noch bemerkt, daß nur Kinder von in Bieltz ansässigen Arbeitslosen Aussicht auf Berücksichtigung haben.

Großer Wohnungsdiebstahl. Am vergangenen Mittwoch, zwischen 11 und 12 Uhr, drangen mittels Nachschlüssels unbekannte Diebe in die Wohnung der Frau Marie Balon in Biala, Hauptstraße 727, ein. Aus einem verscherrten Schrank, entwendeten sie einen Geldbetrag von 5000 Zloty. Da die Geschädigte den gestohlenen Betrag am Vortage erst erhalten hatte und weiter nichts gestohlen wurde, dürfte es sich um Diebstahl, die mit der Gelbangelegenheit der Bestohlenen verknüpft waren.

Diebstahl. Bei dem Gastwirt Ritter in Mikujowice wurde vorgestern eingebrochen und Spirituosen und Tabakwaren in größerem Maße gestohlen. Die Diebe gaben auf die Verfolger zwei Schüsse ab, ohne jedoch zu treffen, und konnten dann mit ihrer Beute in der Dunkelheit entkommen.

Arbeitsbeschaffung durch eine internationale Anleihe?

Europäische Schicksalsverbundenheit.

Die Produktions schrumpfung geht in allen Ländern weiter. Ein geradezu erschütterndes Bild zeigt eine Statistik des Produktionsrückganges in den wichtigsten Rohstoffen (Kohlen und Eisen) sowie in der Erzeugung elektrischen Stromes:

(Monatsdurchschnitt 1929 = 100):

	Kohle				Rohstahl			
	Jan. 1930	Jan. 1931	Jan. 1932	Jan. 1933	Jan. 1930	Jan. 1931	Jan. 1932	Jan. 1933
Deutschland	103	82	64	59	94	57	29	46
England	110	89	86	84	95	50	53	53
Frankreich	109	101	83	88	99	92	58	57
U. S. A.	112	88	62	73	80	52	31	26

Stromerzeugung.

(Monatsdurchschnitt 1930 = 100):

	Januar 1931	Januar 1932	April 1932
Deutschland	98,2	85,6	73,2
England	114,3	116,9	114,3
Schweiz	106,3	96,7	94,5
U. S. A.	99,8	94,1	84,5

Während in früheren Krisen der Rückgang der Produktion allmählich den Konsum anregte und die Preise besserte, zeigte ein internationaler Vergleich der Produktionslage, daß besondere Vorteile sich aus dem fortgeschrittenen Produktionsrückgang in der Wirtschaft noch nirgends ergeben haben. Auch die weitere Erleichterung der Kreditmärkte hat in diesen Zustand der Erstarrung noch keine Bresche schlagen können. Eine fühlbare Wirkung der Produktionseinschränkung auf die Preise vermochte sich deshalb noch nicht durchzusetzen, weil allenthalben das Streben nach einem Abbau der Lagerbestände im ersten Halbjahr 1932 in verschärfter Weise Platz griff.

Die zunehmende Schrumpfung der Produktionslage hat den Plänen einer zielbewußten Arbeitsbeschaffung zu folgenden Ergebnissen: Ohne den in Aussicht stehenden Maßnahmen der Regierung vorgreifen zu wollen, muß festgestellt werden, daß man selbst da, wo gegenwärtig derartige Bemühungen durch gewisse Umstände begünstigt werden, von der Zweckmäßigkeit und Ankerbelohnungskraft künstlicher Arbeitsbeschaffung wenig überzeugt ist. In Ländern mit leistungsfähigen Geld- und Kapitalmärkten läßt sich wenigstens unter dem Gesichtspunkt der Finanzierung der eine oder der andere Plan noch einigermaßen rechtfertigen, dagegen wird in Ländern mit anhaltend angespannten Kapitalmarktverhältnissen jedes staatliche Arbeitsprogramm Finanzierungsmaßnahmen bedingen, durch die der Erfolg an einer Stelle mit schwerwiegenden Nachteilen an anderen Stellen erkauft werden muß. Bei den meisten dieser Pläne handelt es sich um kapitalintensive Vorschläge, bei denen die erwartete zusätzliche Beschäftigung einen weit größeren Kapitaleinsatz erfordert, als das System der Arbeitslosenunterstützung mit sich bringt. In Deutschland müssen deshalb die Bemühungen, die für ein Beschäftigungsprogramm erforderlichen Mittel auf dem Anleihewege flüssig zu machen, von vornherein unwirksam bleiben. Es kann sich nur darum handeln, mit öffentlicher Unterstützung bescheidene Arbeitsprogramme durchzuführen.

Von der Finanzierungsfrage ausgehend würden dagegen jene Pläne ernsthaft zu erörtern sein, die darauf hinauslaufen, einen Teil der international kurzfristig gebundenen und fast völlig zinslos bei den Banken liegenden Mittel in den Dienst eines großzügigen Anbauprogramms zu stellen. In ihrem soeben erschienenen Monatsbericht hat die Internationale Handelskammer Einzelheiten über die Vorschläge bekannt gegeben, die Francis Delaisi macht und die dem Europa-Ausschuß des Völkerbundes zur Prüfung übergeben worden sind. Delaisi schätzt, daß allein in Europa Kapital im Betrage von rund 20 Milliarden Rmk. unproduktiv vorhanden ist, und schlägt eine internationale Anleihe vor, die gemeinsam von allen europäischen Staaten garantiert würde, in fünf Abschnitten aufzulegen wäre und zwischen 10 und 30 Jahren amortisiert werden müßte. Die so mobilisierten Mittel glaubt Delaisi in einem großzügigen europäischen Straßenbau- und Eisenbahnprogramm verwenden zu können, das nicht etwa willkürlich, sondern unter dem bestimmten Leitmotiv einer allmählichen Steigerung der Kaufkraft der osteuropäischen Landwirtschaft durchzuführen wäre. Delaisi glaubt, bei ungefähr 90 Millionen handwerklich-landwirtschaftlicher Bevölkerung in den osteuropäischen Gebieten, auf die nach seiner Schätzung nur ungefähr 11 Dollar pro Kopf Fertigwareneinfuhr (gegenüber 54 Dollar in den außereuropäischen Agrarländern) entfällt, eine erhebliche Steigerung der Kaufkraft für Industrieprodukte schaffen zu können und zwar in erster Linie durch zweckmäßige wirtschaftliche Verbindung der in Frage kommenden Länder. Man braucht nicht einmal an die Schaffung eines sogenannten europäischen Großwirtschaftsraumes zu denken, um zu erkennen, daß in der Tat gerade bei den baltischen Ländern und der Gruppe der Donaurussland eine bessere organische Verbindung der europäischen Gesamtentwicklung zugute kommen könnte. Gelingt es, die internationalen Kapitalmärkte unter Schöpfung der schwächeren Länder zu einer gemeinsamen Aktion zu bringen, so wäre schon die sich darin dokumentierende Wiederherstellung des Vertrauens von nicht geringer Bedeutung.

Zink-Hüttenproduktion

r. Nach den Mitteilungen des statistischen Büros der Metallgesellschaft Frankfurt a. M., zeigt die Zink-Hüttenproduktion im Mai in den wichtigsten Produktionsländern folgendes Bild:

Land:	Jahr	Monatsdurchschnitt	März 1932	April 1932	Mai 1932
	1931	1931	1932	1932	1932
U. S. A. a)	273 613	22 801	20 405	18 706	16 912
Mexiko	35 200	2 933	2 449	2 541	2 693
Kanada	107 306	8 942	6 905	6 644	6 912
Amerika	416 119	34 676	29 759	27 891	26 517
Australien	53 000	4 417	4 163	4 158	6 721a)
Asien b)	30 200	2 517	2 500	2 500	2 500
Afrika (Rhodesien)	7 037	586	—	—	—
Belgien	138 459	11 539	10 096	8 611	7 717
Polen b)	130 600	10 883	8 200	7 500	7 400
Deutschland c)	45 313	3 776	3 348	3 464	3 495
Frankreich	62 500	5 208	4 108	3 982	3 800
England	21 582	1 798	2 300	2 405	—
Niederlande	19 323	1 610	1 320	1 280	1 310
Spanien	10 092	841	785	781	818
Jugoslawien und Tschechoslowakei	13 800	1 109	666	408	366
Italien	15 673	1 306	1 228	1 243	1 261
Übriges Europa b)	47 000	3 917	3 500	3 500	4 100
Europa	503 842	41 987	35 551	33 174	30 267e)
Insgesamt	1 010 198	84 183	71 973	67 723	66 005

a) enthält auch aus Altmateriale gewonnenes Zink. b) teilweise geschätzt. c) ohne Zinkstaub. d) einschl. England. e) ohne England.

r. Regelung des Pendelverkehrs Gdingen—Antwerpen. Im Juni führte das staatliche Unternehmen „Żegluga Polska“ einen regelmäßigen 14-tägigen Verkehr zwischen Gdingen—Danzig und Antwerpen ein. Die Schiffe fahren jeden zweiten Freitag in Danzig aus und gehen direkt nach Antwerpen, wo sie am Montag abends ankommen, so daß die Löschung der Ladung am Dienstag vormittags vor sich gehen kann. „Żegluga Polska“ erwägt gegenwärtig die Möglichkeit, auf ihren Schiffen „Slast“ und „Cieszyn“ Kühlkammern einzurichten, die geeignet wären, den Export polnischer Butter nach Belgien auf dem Seewege zu heben.

Nach sieben Jahren Zollkrieg

In dem soeben erschienen ersten Juliheft der „Ostdeutschen Wirtschaftszeitung“ (Breslau) gibt Dr. Karl Heidrich, Direktor der deutsch-polnischen Handelskammer unter der Überschrift „Nach sieben Jahren Zollkrieg“ einen Rückblick über die Folgen des deutsch-polnischen Wirtschaftskrieges und den gegenwärtigen Stand der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten. Er schließt seine Ausführungen mit folgenden Sätzen, die durchaus der von uns hier immer vertretenen Meinung entsprechen:

„Die Undurchführbarkeit des Abkommens vom März 1930 schließt aber die Möglichkeit einer Entspannung im deutsch-polnischen Wirtschaftsverhältnis nicht aus. Daß bei beiderseitigem guten Willen positive Ergebnisse bei der Behandlung akuter deutsch-polnischer Wirtschaftsfragen zu erzielen sind, hat das Handelsabkommen vom 26. März d. Js. bewiesen. (Vergl. hierzu den Artikel des Verfassers in Nr. 1 der „OWZ“ vom 8. April d. J. — D. Red.) Es hat verhindert, daß der deutsch-polnische Warenaustausch einen vollständigen Abbruch erlitt, was nach den auf beiden Seiten sich immer mehr verschärfenden Kampfmaßnahmen zu befürchten war. Es hat ferner bewirkt, daß von weiteren Kampfmaßnahmen abgesehen wurde und die bereits erlassenen bis zu einem gewissen Grade gemildert worden sind. Auf Grund des Abkommens hat Polen für diejenigen deutschen Waren, für die nach dem 31. Dezember 1931 neue Einfuhrverbote in Kraft getreten waren, Einfuhrkontingente gewährt, die in ihrem Gesamtumfang etwa 80 Prozent der deutschen Ausfuhr der in Frage kommenden Waren im Jahre 1931 ausmachten. Die Gegenleistung Deutschlands bestand darin, daß der Obertarif, der am 1. April d. J. in Kraft trat, auf diejenigen Positionen beschränkt wurde, für die gegen Polen bereits vor dem 1. Januar 1932 Kampfzölle bestanden haben, während auf alle übrigen polnischen Waren die autonomen deutschen Zollsätze

Anwendung finden. Eine Sonderregelung ist für Butter und Eier getroffen worden, für die ermäßigte Zollsätze festgelegt wurden. Wenn auch das Ergebnis dieses Uebereinkommens, das eigentlich nur den Zustand von Ende 1931 stabilisierte, recht bescheiden ist, so hat es doch den Anstoß zu neuen Erörterungen über die Möglichkeit einer weiteren Auflockerung der Zollkriegsmaßnahmen gegeben, die zur Zeit zwischen beiden Staaten in Kraft sind.

Ein restloser Abbau des Zollkrieges wird freilich erst mit Eintritt günstigerer weltwirtschaftlicher Verhältnisse vorgenommen werden können und dann zum Nutzen beider Länder auch vorgenommen werden müssen. Daß der Zollkrieg sowohl Deutschland als auch Polen beträchtlichen Schaden zugefügt hat, kann heute niemand mehr bestreiten. Es geht auch nicht an, daß zwei Staaten, die 1300 km gemeinsame Grenzen haben und die wirtschaftlich aufeinander angewiesen sind, sich in einem jahrelangen Kampfstadium befinden. Das Nachbarland Polen ist mit seinen 32 Millionen Einwohnern eines der wichtigsten deutschen Absatzgebiete: es stand 1930 unter den Ausfuhrländern Deutschlands an erster Stelle, 1934 und im ersten Halbjahr 1935, also unmittelbar vor Ausbruch des Zollkrieges, an fünfter Stelle. Wohl nur wenigen dürfte bekannt sein, daß vor Ausbruch der Wirtschaftskrise die deutsche Ausfuhr nach Polen und der Tschechoslowakei zusammengekommen größer war als nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Ausfuhr nach Polen war noch im Jahre 1929 trotz der Hemmnisse des Zollkrieges doppelt so groß als nach Brasilien! Auch Kanada bezog damals kaum den fünften Teil derjenigen Warenmengen, die wir nach Polen ausführten. Es steht daher zu erwarten, daß Polen nach Eintritt besserer Wirtschaftsbeziehungen und geregelter Handelsbeziehungen wieder ein zukunftsreicher Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft sein wird.“

Der staatliche Schuldendienst am 1. Juli

r. Am 1. Juli ist die Auszahlung beträchtlicher Summen für die Amortisation und den Zinsendienst von 3 inländischen und einer ausländischen Anleihe fällig, die nach folgendem Plan vor sich geht: 5prozentige staatliche Konversionsanleihe als Amortisation 5 240 000 Zl., als Zinsendienst 4 718 200 Zl., zusammen 9 958 000 Zl. 5prozentige Eisenbahn-Konversionsanleihe: als Amortisation 257 000, als Zinsendienst 1 193 675, zusammen 1 450 675 Zl. 4prozentige Dollar-Prämienanleihe: für gewonnene Prämien 37 500 Dollar oder 324 275 Zl. 8prozentige Diklon-Anleihe: als Amortisation 734 900, als Zinsendienst 1 007 900, zusammen 1 742 800 Dollar, was beim heutigen Stande der Summe von 15 539 609 Zl. entspricht. Insgesamt hat der Staat am 1. Juli 27 282 559 Zl. zu zahlen.

5,5 Millionen für die Arbeitslosen im Juli

Die Hauptleitung des Arbeitslosenfonds stellte auf einer unter der Leitung des Vizepräsidenten Szubartowicz abgehaltenen Versammlung das Budget des Fonds für den Monat Juli auf. Dieses Budget beträgt ungefähr 5,5 Millionen Zl., wovon die Zuschüsse aus den Arbeitsbetrieben 2 Millionen, der gesetzliche Zuschuß des Staatsschatzes 1 Mill. betragen. Für die Auszahlung von Leistungen an die Arbeitslosen sind in dem beschlossenen Budget zirka 4,5 Millionen vorgesehen, für Verwaltungskosten — 500 000 Zl. Es ist außerdem beschlossen worden, bezüglich der Auszahlung von teilweisen Unterstützungen an solche noch Beschäftigte, deren Wochenverdienst den Verdienst eines Arbeitstages nicht übersteigt, beim Arbeitsministerium zu intervenieren. Das Budget sieht für Juli die Auszahlung von Leistungen an 60 000 Arbeitslose vor, während im Juni 80 000 ausgezahlt wurden. Die Hauptleitung des Fonds sprach dem Vizepräsidenten Szubartowicz, dessen Ausscheiden aus dem Arbeitsministerium bevorsteht, als dem Gründer und Organisator des Arbeitslosenfonds für seine in dieser Sache geleisteten Dienste seinen Dank aus.

Der Seifenverbrauch in Polen

r. Am Grund einer Zusammenstellung des Zentralverbandes der Seifenindustrie entfallen jährlich auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland 10 kg Seife, England 9,5 kg, Frankreich 9,0 kg, Tschechoslowakei 5 kg, Ungarn 4,5 kg, Rumänien 3 kg und Polen 2,5 kg. Lediglich Sowjetrußland hat eine niedrigere Verbrauchsfigur als Polen und zwar 1 kg auf den Kopf der Bevölkerung.

In den letzten Jahren spielt außer der harten Seife auch Seifenpulver eine immer größere Rolle. Seifenpulver wird in großen Mengen nach Polen eingeführt, obwohl die einheimischen Fabriken dieses gleichfalls produzieren. Im Jahre 1931 wurden aus Deutschland 6423 dz Seifenpulver im Werte von 1,5 Mill. Zl., aus der Schweiz 10 109 dz im Werte von 2,6 Mill. Zl. eingeführt. Der Import von Pulver aus anderen Ländern ist minimal. Außerdem wurden im Jahre 1931 — 454 dz harte Seife im Werte von 65 000 Zl. eingeführt, die überwiegend aus Marseille in Frankreich stammt, ebenso auch 350 dz Toilettenseife im Werte von 259 000 Zl. Im laufenden Jahr kommt noch im ersten Quartal die Einfuhr von solchen Artikeln auf Dänemark hinzu. Die Einfuhr aus Deutschland ist ständig im Steigenden begriffen. Nur im Monat April bezifferte sich der deutsche Import auf 326 dz im Werte von einer halben Million Zl.

r. Ausfuhr von Kohle durch den Danziger Hafen. Durch den Danziger Hafen wurden im Mai insgesamt 255 866 t Kohle gegen 269 209 t im Monat April ausgeführt. Am ersten Stelle befindet sich Italien, dann folgt Frankreich, Schweden, Dänemark, Norwegen usw., wie im Monat April. Im Berichtsmontat wurden auch Kohlen nach Jugoslawien (5905 t), nach Lettland (2450 t) ausgeführt, also nach Ländern, nach denen im Monats April keine Ausfuhr polnischer Kohle durch den Danziger Hafen zu notieren war. Dagegen figuriert im Monat April ein Transport von 4215 t Kohle nach Holland, der im Berichtsmontat nicht enthalten ist.

r. Gründung einer Konvention im Superphosphathandel. Am 22. Juni wurde eine Abmachung der Superphosphatproduzenten unterschrieben, kraft deren der Verkauf des genannten Artikels auf dem Innenmarkt und sein Export ausschließlich von einem Zentralverkaufsbüro umfaßt wird, das unter dem Namen „Vereinigung der Superphosphatfabriken in Polen“, Sp. z o. o. in Warschau organisiert wurde. Diese Konvention vereinigt alle polnischen Superphosphatfabriken ohne Ausnahme und tritt an die Stelle der „Przemysł Superfosfatorowy“ Sp. z o. o., die gleichzeitig in Liquidation geht. Es muß hierbei bemerkt werden, daß speziell die Superphosphatfabriken von der gegenwärtigen Krise in einem derartigen Umfange betroffen wurden, daß fast alle seit Jahresfrist ohne Beschäftigung sind. Die Verständigung der Fabriken wird also zweifellos prinzipiell das ihre zur Gesundung dieses Gewerbezweiges beitragen, was im Interesse sowohl der Superphosphatproduzenten wie auch der Landwirtschaft liegt.

r. Verladung von Erz im Danziger Hafen. Die tschechoslowakischen Hüttenunternehmen haben sich endgültig entschlossen, 40 000 t Eisenerze in den Lagern für Massengüter in Weichselmündung zu lagern. Um diese großen Vorräte unterzubringen, hat die Hafenbehörde eine Reihe von Vorbereitungen getroffen. Die Erze werden auf dem neuen Lagerplatz in der zweiten Zone untergebracht, wo auch die alten Vorräte hinkommen, die bisher unmittelbar an den Verladebrücken gelagert haben. Der freigewordene Platz wurde mit einem großen Holzstapel umgeben. Die Hafenbehörde befreite diejenigen Plätze teilweise von den Lagergebühren, die weit vom Ufer entfernt liegen. Gleichzeitig erklärte sich auch die Eisenbahn damit einverstanden, für die Verladung von Erzen gebührenfreie Wagons zu bestellen. Diese Erleichterungen werden voraussichtlich dazu führen, daß der Export von Eisenerzen durch den Danziger Hafen noch größere Formen annimmt. Die Hafenbehörde und der Vorstand der Eisenbahn arbeiten gegenwärtig an einem Vergrößerungsplan des Bassins in Weichselmündung, um einem evtl. größer werdenden Verkehr begegnen zu können.

Verlustabschluß der Modrzewjower Berg- und Hüttenwerke AG. Die Modrzewjower Berg- u. Hüttenwerke A.-G., die neuerdings einen russischen Auftrag auf Lieferung von etwa 10 000 t Walzprodukte herein genommen hat, hat ihre Generalversammlung abgehalten, die die mit

einem Verlust von 1 060 587 Zl. abschließende Bilanz für das Geschäftsjahr 1931 genehmigte. In dem Geschäftsbericht wird mitgeteilt, daß die Gesellschaft im Berichtsjahr ebenso wie 1930 zur Inganghaltung des Betriebes russische Bestellungen annehmen mußte zu Preisen, die kaum die Fabrikationskosten zu decken vermochten. Der Umsatz im Berichtsjahr hat 26,4 Millionen Zl., das sind 10,2 Prozent weniger als im Vorjahre, betragen. Das Budget der Gesellschaft für 1932 ist in einer Gesamthöhe von 23,7 Millionen Zl., das sind 0,7 Millionen Zl. weniger als im Jahre 1931, aufgestellt worden.

Um die Neuverteilung der internationalen Zucker-Ausfuhrquoten. Bei der am 7. Juli in Ostende stattfindenden internationalen Zuckerkonferenz werden die Exportquoten für die dem Chadbourne-Abkommen angeschlossenen Länder für das dritte Jahr festgesetzt und die im zweiten Jahr von den einzelnen Ländern nicht ausgenutzten Quotenmengen verrechnet werden. Die deutsche Quote betrug im ersten (in 1000 t) 500 und im zweiten Chadbourne-Jahr 350. Im ersten Jahr wurde die Quote mit 85,6 nicht ausgenutzt; die nicht ausgenutzte Menge wurde auf die übrigen Länder, der Hauptteil auf Kuba, verteilt. In deutschen Fachkreisen rechnet man damit, daß die deutsche Quote im zweiten Jahr mit etwa 150—200 nicht ausgenutzt werden wird. Diese Mengen werden gleichfalls schrittweise wieder auf die anderen Länder übertragen. Kuba beabsichtigt eine weitere Erhöhung seiner Quote zu fordern, die im ersten 655 und im zweiten Jahr 870 betrug. Es ist aber kaum anzunehmen, daß sich die anderen Länder mit einer Erhöhung der kubanischen Quote einverstanden erklären werden, da sie bereits zu Gunsten Javas beträchtliche Quotenkürzungen werden vornehmen müssen. Die Quote Javas betrug im ersten Jahr 2300; für das zweite Jahr wurde sie zunächst auf 1,5 Millionen t festgesetzt, doch wurde vereinbart, daß sich die übrigen Vertragsländer mit einer Kürzung ihrer Ausfuhrquoten um die Menge einverstanden erklären, um die die Zuckerausfuhr Javas in der Zeit vom 1. April 1932 bis Ende 1933: 1,5 Millionen t bis zu einer Höchstgrenze von 2,4 Millionen t überschreitet. Die zu verrechnende Mehrausfuhr Javas wird sich für das dritte Jahr bei den übrigen beteiligten Ländern in einer beträchtlichen Kürzung der Quoten auswirken.

Tendenz der Effektenbörse

Warschau: geringe Kaufkraft.

Warschau, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht).

Im Vergleich zu den vorhergehenden Tagen ließ der Verkehr auf den Warschauer Börsen sehr viel zu wünschen übrig. Am Devisenmarkt waren es noch Prag und Schweiz, die sich von europäischen Papieren behaupten konnten. Der Rest blieb unter dem Kurs des Vortages. Newyork zog auf 8,937 an, während Kabel unverändert blieb. Außerordentlich zeigte die Tendenz auch kein einheitliches Bild. Dollarbanknoten gingen auf 8,89½ zurück, für kleinere zahlte man nur 8,88½. Der Goldrubel fiel auf 4,77. Ebenso ging auch das englische Pfund auf 32,25 zurück. Im Bankenvorkehr verbesserte sich Berlin auf 212,25 und die deutsche Mark (Banknoten) blieb mit 210,75 unverändert.

Eine ausgesprochen schwache Tendenz hatte der Anleihemarkt, wo sich nur die 5prozentige Konversionsanleihe behaupten konnte. Am Pfandbriefmarkt wurden Provinzpfandbriefe überhaupt nicht gehandelt. 4½prozentige Ländliche und 8prozentige Warschauer konnten sich nach anfänglichen Schwankungen auf dem Schlusskurs des Vortages behaupten.

Am Aktienmarkt blieb der Verkehr weiterhin in minimalen Grenzen. Kursveränderungen waren nicht zu verzeichnen.

Berlin: nach anfänglicher Schwäche lebhaft und fest.

Berlin, 1. Juli. (Eigener Drahtbericht).

Heute vormittag verhielt sich die Spekulation sehr zurückhaltend und an der Vorbörsen neigte die Tendenz zunächst eher zur Schwäche, da an verschiedenen Märkten Verkaufsaufträgen des Publikums, die allerdings nur einen geringen Umfang hatten, vorlagen. Als aber dann kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs auch Kaufordere eintrafen, schritt die Spekulation ihrerseits zu Deckungen, die bei der Enge der Märkte meist Kursbesserungen zur Folge hatten. Vereinzelt ergaben sich auch Rückschläge, die aber über 1 Prozent nicht hinausgingen. Die Lage in Lausanne hat sich seit gestern abend nicht wesentlich geändert, so daß hiervon eine Anregung nicht ausgehen konnte. Lebhaft diskutiert wurden der Konvertierungsplan für die englische Kriegsanleihe, die gestrige Burbach-Generalversammlung u. s. w. Mit Interesse nahm man von der Absicht der Reichsregierung Kenntnis, einen Untersuchungsausschuß für die Gelsenkirchen-Transaktion einzusetzen, durch den man eine völlige Klarstellung dieses Geschäftes erreichen will. Der 125 Millionen-Ueberbrückungskredit für das Reich hat insofern beruhigt, als sämtliche Zahlungen des Reiches für den Juli sichergestellt sind. Die schwache Newyorker Börse, die vormittags stärker verzinnt hatte, blieb an der Börse ohne jeden Einfluß. Am Rentenmarkt scheint die Beruhigung weitere Fortschritte zu machen, und es sah so aus, als ob die Tendenz eher freundlicher sein würde.

Der Geldmarkt zeigte nach dem Ultimo noch keine Entspannung, die Sätze blieben unverändert. Stärkeres Interesse zeigte sich heute wieder für Kaff-Papiere, in denen die Käufe, die schon in der letzten Zeit zu beobachten waren, und angeblich aus dem Auslande herrihren sollen, anhielten. Salzdelfurth zogen daraufhin um 2½ Prozent und Westereggen um 1½ Prozent an, dagegen lagen Burbach und Wintershall eine Kleinigkeit schwächer. Montan- und Elektropapiere lagen durchweg fester, Chade erhöhten sich um fast 4 Mark. Auch Rheag, Tietz und Feldmühle waren stärker befestigt, während Berger, Orenstein & Koppel, A.-G. für Verkehrswesen und deutsche Linoleum etwas schwächer tendierten. Althesitzanleihe lag ziemlich fest, auch Reichsschuldbuchforderungen waren bis zu ¾ Prozent höher.

Interesse zeigte sich für Türkenanleihen. Im Verlaufe wurde die Tendenz bei lebhaftem Geschäft ausgesprochen fest, da man hinsichtlich einer Einigung in Lausanne wieder hoffnungsvoller gestimmt war und rein technisch ein Anlaß für die Besserung in dem bestehenden Materialmangel gegeben war. Salzdelfurth, Harpener, die Elektropapiere unter Führung von Siemens, Reichsbank und viele andere Werte waren 1 bis 2½ Prozent höher. Nach ziemlich lebhaftem Geschäft wurde es später zwar ruhiger, doch konnten sich die erhöhten Kurse nicht behaupten.

Warschauer Börse			
vom 1. Juli 1932.			
Bankaktien.		Pfundbriefe.	
Bank Polski	70,00	8% der Stadt Warschau	52,88—53,50
Handelsbank		8% der Bank Polny	94,00
„Lipow“	10,00	7% der Bank Polny	88,25
Starachowica	6,00	7% der Bank Gosp. Kraj.	94,00
Warschauer Devisenmarkt		7% der Bank Gosp. Kraj.	83,25
Danzig	174,73	4 1/2 % ländliche	33,75—33,50
Holland	360,95	Ostdevisen	
London	32,10	Freiverkehr.	
New York	8,937	In Reichsmark für je 100 Einheiten	
New York Kabel	8,942	In fremder Währung	
Paris	35,14	Auszahlung	Geld Brief
Prag	26,44	Warschau	47,10 47,30
Schweiz	174,23	Kattowitz	47,10 47,30
Italien	45,63	Posen	47,10 47,30
Prozentpapiere:		Noten:	
7% Stabilisationsanleihe	43,75—44,30—44,13	Warschau	46,90 47,30
4% Investitionsanleihe	88,75	Polnische, große	
5% Konversionsanleihe	36,00		
6% Dollaranleihe	30,25		
4% Prämienanleihe	46,85		

Berliner Effektenkurse		Elektrizitätswerte:	
Renten.		A. E. G.	21
Aufwertungspapiere:		Gesförel (Ludw. Loewe)	56
Dt. Anleihe-Abschlagsanleihe	38,5	Schuckert	58,5
Dt. Schutzanleihe	2,30	Siemens & Halske	119,5
Neue festverzinsliche Papiere:		Felten & Guilleaume	37,25
7% Dt. Reichsanleihe von 1929	58,75	Transradio	129
8% Pr. Centr.-Bod. Pfdb. 1927	63	Lahmeyer	74,5
Bankaktien:		Kaliwerte:	
Berl. Handels-Ges.	88,5	Salzdetfurth	151,75
Commerzbank	16	Westeregeln	98,75
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	30	Aschersleben	90
Dresdner Bank	18,5	Chemische Werte:	
Reichsbank	122,125	I. G. Farben	89,5
Preuß. Centr. Boden	41	Dynamit Nobel	40,75
Montanwerte:		Oberkoks	29,5
Hug. Breslau	22	Th. Goldschmidt	16,125
Verol. Stahlwerke	14,25	Rütgerswerke	31,25
Gelsenkirchen*)	31,5	Schiffahrtswerte:	
Dtsch. Erdöl	63	Hapag	11,125
Harpener	50,5	Nordd. Lloyd	11,375
Mannesmann	38,625	Verschiedene Werte:	
Mansfelder	12,5	Charlottenb. Wasser	36,625
Mse Bergbau	126	Zellstoffverein	2,5
Rhein. Braunkohl	166,5	Bemberg	26,75
Schles. Zink	14,5	Allg. Zementfabr. Unie	34
Leopoldgrube	16,5	Phil. Holzmann	28,75
Maschinen- und Metallwerte:		Zellstoff Waldhof	24,5
Orenstein & Koppel	22,125	Polypion-Werke	32,5
Dt. Eisenhandel	12,75	A.-G. für Verkehrsw.	27
Germania Portl. Zement	22	Schultheiß	50
Hageda	43,25	Svenska Tändsticks	8
Graschewitz Textil	40,25	Leonhard Tietz	52
Sachsenwerk	35,5	Berger	16
Telephon Berliner	22,5	Harb. Gummi Phönix	20
Hackethal	28	Stöhr	31
*) fusionierte.			

Polnische Märkte

Warschauer Getreidebörse vom 1. Juli. Roggen 25—25,50, Dominialweizen 27,50—28, Weizen gesammelt 26,50—27, Roggenmehl 41—43, Roggenmehl 41—43, Luxus-Weizenmehl 46—51, Weizenmehl 0000 41—46, Roggenkleie 14,50—15, Weizenkleie 14,50—15, Weizenkleie mittel 14—14,50, Hafer einheitslich 25—26, Hafer gesammelt 23,50—24, Graupenkerse 21—21,50, Viktorierbrenn 30—34, Feiderbrenn 30—33, Leinkuchen 22—23, Sonnenblumenkuchen 17—18, Rapskuchen 18—18,50. Stimmung ruhig. Gesamtumsatz 556 Tonnen, Roggenumsatz 95 Tonnen.

Zentralviehmarkt Myslowitz. In der Zeit vom 21.—27. Juni wurden aufgetrieben: Ochsen 40, Bullen 114, Kühe 670, Färsen 112, Rinder 936, Schweine 2340, Kälber 395, zusammen 3671 Tiere. Gezählt wurden am 27. Juni für 1 kg Lebendgewicht in Groschen (Preise loco Viehhof Myslowitz mit Handelsunkosten): Ochsen: vollfleischige, ausgewästete 70—80, jüngere vollfleischige, nicht gemästete und ältere gemästete 58—69, mäßig genährte, junge, gut genährte ältere 45—57. — Bullen: vollfleischige, ausgewästete mit höchstem Schlachtwert 60—70, vollfleischige junge 50—59, weniger gut genährte junge und gut genährte ältere 40—49. — Jungvieh und Kühe: vollfleischiges, gut genährtes Jungvieh mit höchstem Schlachtwert 70—80, vollfleischige gut genährte Kühe mit höchstem Schlachtwert bis zu sieben Jahren 70—80, alte gemästete Kühe und weniger gute junge Kühe und Jungvieh 56—69, weniger gemästete Kühe und Jungvieh 45—55, schlechtmästete Kühe und Jungvieh 40—45. — Kälber: weniger gemästete Kälber und gute Säuger 50—59, mittelmäßig gemästete Kälber und beste Säuger 60—70, schlechte Säuger 40—49. — Schweine: vollfleischige über 150 kg Lebendgewicht 140—160, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 120—130, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 100—119, vollfleischige (Bacon) von 80—100 kg Lebendgewicht 90—99. Marktverlauf: Angebot groß, Markt ruhig. Tendenz: niedriger.

Posener Viehmarkt vom 28. Juni. Auftrieb: Rinder 70, (darunter: Bullen 206, Kühe 309), Schweine 1846, Kälber 415, Schafe 260, zusammen 3106. (Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Schlachthof Posen mit Handelsunkosten.) Ochsen: vollfleischige, ausgewästete, nicht angespannt 66—70, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 58—62, ältere 48—54, mäßig genährte 40—46. — Bullen: vollfleischige, ausgewästete 62—64, Mastbullen 56—60, gut genährte, ältere 44—50, mäßig genährte 40—42. — Kühe: vollfleischige, ausgewästete 66—72, Mastkühe 60—66, gut genährte 36—46, mäßig genährte 26—34. — Färsen: vollfleischige, ausgewästete 66—70, Mastfärsen 60—64.

gut genährte 48—56, mäßig genährte 40—46. — Jungvieh: gut genährtes 40—46, mäßig genährtes 34—38. — Kälber: beste ausgewästete Kälber 70—76, Mastkälber 64—68, gut genährte 56—62, mäßig genährte 44—52. — Schafe: vollfleischige, ausgewästete Lämmer und längere Hammel 72—76, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 46—56. — Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 kg Lebendgewicht 102—106, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 98—100, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 90—96, Sauen und späte Kastrate 80—92, Bacon-Schweine 84—88. Marktverlauf: sehr ruhig.

Hamburger Warenmärkte

Hamburg, 30. Juni.

Auslandszucker: Der Terminkontrakt ist stetig und geschäftlos. Effektivmarkt auf festere Eröffnungszucker der Auslandsmärkte stetiger. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt und Juli 7 1/2, August 7 1/2, November-Dezember 7 1/2, 7 1/4—7 1/2 für 50 kg. — Terminnotierungen: Juni 5,50 B., 5,30 G., Juli 5,50 B., 5,30 G., August 5,60 B., 5,45 G., September 5,70 B., 5,50 G., Oktober 5,85 B., 5,65 G., November 6,00 B., 5,85 G., Dezember 6,20 B., 6,05 G., Januar 6,40 B., 6,15 G., Februar 6,55 B., 6,35 G., März 6,20 B., 6,45 G., April 6,70 B., 6,55 G., Mai 6,80 B., 6,65 G. Tendenz: stetig.

Baumwolle: Tendenz: ruhig. American Middling Universal Standard 6,50 Dollarcents per lb.

Rohgummi: Bei stetiger Tendenz erfuhren die Preise keine Veränderung. Smoked ribbed loko 1 1/2, Juli-August 1 1/2, August-September 1 1/2 d per lb.

Öle und Fette: Leinöl für Juli-September wird mit 24,00, Oktober mit 24,50 RM offeriert. Sojabohnenöl wurde auf 26,75 RM, Palmkernöl auf 33, Erdnussöl auf 43,50 RM ermäßigt. Die übrigen Notierungen bewegen sich auf letzter Basis: Harburger Kokosöl 35 RM, Kokosöl Ceylon 21/10 Pfund Sterling für 100 kg, Kokospalmonöllettsäure prompt 30, Rüböl 45,50, Schweinefette je nach Farbe einschl. Tierces prompt 28—34 RM, Hammaltalg je nach Farbe einschl. Fastage prompt 33—41 RM, Rizinusöl erste Pressung prompt 57, zweite Pressung 50, Rindertalg prima 37—40, sekunda, prompt einschl. Fastage 33—35 RM für 100 kg. Ägyptisches Baumwollsaatöl 23/10 Pfund Sterling für 100 kg.

Getreide: Der Markt lag still. Weizen und Roggen waren schwer verkäuflich. Die Preise hatten nominiellen Charakter. Auslandsgerste war ruhig und war bei Gebot etwas billiger erhältlich. In Hafer nahm das Angebot kein größeres Ausmaß an, genügte aber, um den Bedarf zu decken.

Baumwolle

Bremen, 30. Juni. Amtlich: Juli 6,21 B., 6,16 G., bezahlt 6,16, Oktober 6,32 B., 6,31 G., bezahlt 6,31, Dezember 6,45 B., 6,42 G., bezahlt 6,44, Januar 6,51 B., 6,49 G., bezahlt 6,51, März 6,66 B., 6,63 G., Mal 6,79 B., 6,75 G. Baumwolle loko 6,55. Tendenz: stetig.

Metalle

London, 1. Juli. Amtliche Notierungen in Pfund Sterling für 1 engl. Tonne (1016 kg). Kupfer standard prompt 28,625—25 1/2, 3 Monate 25,25 bis 25,375, settl. 25,625; Zinn standard prompt 128,75—124, 3 Monate 125,25—125,50, settl. 124; Blei sofortige Lieferung 9 1/2, Terminlieferung 10 1/2, settl. 9,75; Zink sofortige Lieferung 11 1/2, Terminlieferung 11,875, settl. 11,50; Elektrolytkupfer 29,50—30,50, bestesortet 28—29,25; Elektrowerbares 30,50; Silber 16 1/2, auf Lieferung 16,75.

Deutsche Märkte

Breslauer Produktenbörse vom 1. Juli. Getreide: Tendenz: matt. Weizen, schlesischer, Hektolitergewicht von 74 1/2 kg. Durchschnittsqualität, gesund und trocken 245, Roggen, schlesischer, Hektolitergewicht von 71,2 kg. Durchschnittsqualität, gesund und trocken 198. Hafer mittlerer Art und Güte 156, Sommergerste mittlerer Art und Güte 180, Industrieernte 65 kg 180. — Futtermittel: Tendenz: behauptet. Weizenkleie 9,25—9,75, Roggenkleie 9,25—10. — Mehl: Tendenz: ruhig. Weizenmehl, Type 60% 22,75, Roggenmehl, Type 70% 28,50, Auszugsmehl 40,75.

Breslauer Produkten-Tendenzenbericht vom 1. Juli 1932.

Die Börse war zum heutigen Wochenschluss schwach besucht. Nennenswerte Geschäfte wurden nicht getätigt. Die Tendenz für Altweizen war wiederum etwas schwächer. In alten Roggen war das Geschäft ebenfalls gering. Die Preise lagen unverändert. Auch Neugerste hatte ungefähr unveränderte Kurse. Wintergerste liegt weiter schwach. Hafer war geschäftlos. Am Futtermittelmarkt wurden gleichfalls größere Geschäfte nicht bekannt.

Breslauer Effekten-Tendenzenbericht vom 1. Juli 1932.

Die Tendenz war heute fester. Am Rentenmarkt scheint eine Beruhigung einzutreten und das Geschäft am Aktienmarkt bleibt weiter klein. Von festverzinslichen Werten zogen Prozentige Landschaftliche Goldpfandbriefe auf 63,75 an, 7prozente 62, 6prozente 62,50. Roggenpfandbriefe lagen 6,25. Liquidationslandschaftliche Pfandbriefe wurden bei 63,50 infolge starker Nachfrage repartiert. Am Aktienmarkt notierten E. W. Schlesien 47, Reichelt Chemie 37. Bei Banken lagen Deutsche Bank 30, Dresdner Bank 18.

Amtlicher Berliner Produktenmarkt vom 1. Juli 1932.

Weiter sehr ruhig.

An den Grundlagen des Produktionsmarktes hat sich kaum etwas geändert. Infolge des schleppenden Milchgeschäftes findet das herauskommende Angebot von Brotgetreide alter Ernte auch bei Preiskonkussionen der Verkäufer schwer Unterkunft. Für Neugerste bleibt das Offertenmaterial ziemlich knapp und, wie in den letzten Tagen, scheitern Umsätze zumeist an den zu großen Preisforderungen. Am Lieferungsmarkt waren die Julisichten infolge von Realisationen stärker gedrückt. Juliweizen verlor 3 Mark und Juliroggen 1,50 Mark. In den späteren Sichten waren Weizen bei geringen Umsätzen ziemlich fest. Bei Roggen kamen die amtlichen Anfangsnotierungen zwischen verdrängten und freien Maklern nicht zustande. Die im freien Markt getätigten Umsätze erfolgten auf 1 Mark niedrigerem Preisniveau als gestern. Weizen- und Roggenmehle werden nur für den notwendigen Bedarf gekauft. Die Offerten laufen etwas entgegenkommender. Hafer und Gerste haben nach wie vor schleppendes Geschäft.

Redaktion des Handelsblattes: Dr. Fritz Guttman.

Letzte Sportmeldungen

Fußballstadion Kattowitz — Lemberg

Am 10. Juli ruht im obereschlesischen Fußballbezirk jeglicher Meisterschaftsspielbetrieb. An diesem Tage werden dafür eine Reihe interessanter Repräsentativspiele ausgetragen. So wird in Kattowitz am Pogonplatz nachmittags um 6 Uhr ein Repräsentativspiel zwischen den Bezirken Kattowitz und Lemberg ausgetragen. Vom Verbandskapitän sind nachstehende Mannschaften für dieses Repräsentativspiel aufgestellt worden: Grondziel (Polizei), Michalski (Naprzod Lip.), Dembski (Slonist Schwen-toch), Jozicki, Badura, Dziwis und Urban (alle nach Bismarckhütte), Nowak (Eisenbahn), Gorki (Emil), Pospich (beide I. F. C.), Wlobarz (Ruch). Reserve: Jdeblot (Slovian), Glimicki (V. R. S.), Madinek (I. F. C.).

Vor diesem Spiel steigt eine Begegnung der Alten Herrenmannschaften zwischen Kattowitz und Königsberg in folgender Aufstellung: Klamaz (Pogon), Mach (Polizei), Sajt (I. F. C.), Sedwon (Pogon), Ciber (Pogon), Schoppa (Eisenbahn), Pogay, Gorecki Müller, Bartisch (alle Pogon), Meyer (I. F. C.), Referee: Czaf (Eisenbahn), Heidenreich (I. F. C.), Kurek (Pogon). Die Königshütter Vertretung stellt: Wufschallit, Polatowski, Kotter, Gorki (alle V. R. S.), Rucia (R. S. Stella), Jylka (Sportfreunde), Gaiba, Falkus (Pole Zachodnie), Pala, Janecel (V. R. S.), Pucha (Chorzow). Reserve: Segeth und Kowalski (beide Sportfreunde).

Außerdem findet auf dem Pogonplatz in Friedenshütte ein Repräsentativspiel zwischen den Vigamannschaften des Schwen-tochler Kreises (Slonist und Naprzod Lipine) und dem A-Klassen Verein des Kreises Schwen-tochler sowie in Schar-lep auf dem Platz des W. F. P. W. eine Begegnung zwischen der Liga des Bezirkes Königsberg (Amatorski und Chorzow) und einer Auswahlmannschaft der A-Klassenvereine des Kreises Schwen-tochler und Tarnowitz statt.

Sporttagebuch

Pariser Radrennen. Im Mittelpunkt der Abendrennen auf der Pariser Buffalo-Bahn stand die französische Stehermeisterschaftsrennen über eine Stunde. Überwiegend zeigte sich Parillaud seinen Gegnern überlegen und siegte mit einer Leistung von 75 280 Kilometern vor Wambt (350 Meter), Baquehay (320 Meter), Raynaud (350 Meter) und Marechal (1150 Meter); der Titelverteidiger Graffin hat vorher aufgegeben.

Davisplatz-Vorbereitungen in Berlin. Der Deutsche Tennisbund wird auch an diesem Wochenende auf den Berliner Rot-Weiß-Plätzen Trainings-spiele für den am 8. Juli beginnenden Davisplatzkampf gegen England abhalten. An beiden Tagen werden Einzel- und Doppelspiele ausgetragen, für die Brenn, von Gramm, Jänide, Eichner und Dr. Dessart zur Verfügung stehen. Als Trainingspartner sind die Trainingslehrer E. Bartel und R. Kleinjoch verpflichtet worden.

Hochspringer Köpfe tritt ab. Der ausgezeichnete Stettiner Hochspringer Fritz Köpfe tritt aus beruflichen Gründen vom Schauplatz des aktiven Sports ab und wird auch seinen Meistertitel, den er 1929 und 1931 errang, nicht mehr verteidigen. Köpfe erreichte in seiner Blütezeit die seit vor dem Kriege bestehende deutsche Höchstleistung Richard Paemanns mit 1,92, vermochte aber trotz größter Anstrengung den Rekord nicht zu überbieten.

Radrennen in Braunschweig abgebrochen. Die zweite Abendveranstaltung auf der Rahnmoosbahn in Braunschweig fiel ebenso wie die Rennen in Frankfurt am Main dem Regen zum Opfer. Die ersten 50 Kilometer des Goldenen Rades mußten nach 31,5 Kilometern abgebrochen werden. In diesem Zeitpunkt führte der Dortmunder Neze nach einer Fahrt von 23,54 vor Wölke 50 Meter zurück, Wölke 400 Meter zurück, Ehmer und Mühlens je 900 Meter zurück, sowie dem Italiener Piano, der bereits 2800 Meter verloren hatte. Die Fortsetzung ist 24 Stunden später angesetzt.

Hille siegt in Chemnitz. Vor etwa 7000 Zuschauern wurde am Freitag das Goldene Rad von Chemnitz über insgesamt 100 Kilometer (40 und 60 Kilometer) ausgetragen. Das Rennen brachte interessante Kämpfe und endete mit dem überlegenen Siege des Leipziger Hille, der beide Läufe vor Wölke bzw. Schindler gewann und so abermals eine ganz große Leistung vollbrachte. Ergebnisse: 1) Hille 100 Kilometer, 2) Schindler 99,130 Kilometer, 3) Prieto 98,985 Kilometer, 4) Möller 98,870 Kilometer, 5) Graffin 97,150 Kilometer.

Der erste „olympische“ Sieger. Im Wettbewerb um die Olympische Medaille ist nunmehr in Budapest der seit langem in den Vereinigten Staaten lebende ungarische Künstler Julius Kelen als erster Preisträger hervorgegangen. Die Nachricht hat begeisterte Freude in ungarischen Künstler- und Sportkreisen große Freude ausgelöst und wird als gutes Omen gedeutet.

Breslauer Fußball am Feiertag. Der mittelschlesische Meister des Breslauer Fußballvereins 06 mußte am Donnerstagabend eine empfindliche Niederlage hinnehmen. SC Hertha schlug den Meister 4:1 (0:1). — An demselben Tage kam auch der SSC 08 zu einem Pyrrhussieg. Nur ganz knapp konnten sie Alleania mit 2:1 schlagen, nachdem man torlos die Seiten gewechselt hatte.

Union-Wader-Damen in Glogau geschlagen. Anlässlich des Freundschaftskampfes im Fußball zwischen Preußen-Glogau und Union-Wader Breslau, den die Breslauer mit 3:2 gewannen, spielte der Südböhmische Frauenhandballmeister Preußen-Glogau gegen Union-Wader Breslau und gewann nach überzeugendem Spiel verdient mit 3:1 (1:0).

AGATHA CHRISTIE

ROGER ACKROYD

ROMAN

UND SEIN MÖRDER

(17. Fortsetzung.)

Er ergriff zwei Karten vom Kartentischer, wählte sie mit seinem feinen Taschentuch ab, gab eine davon mir und nahm die zweite selbst. Dann überreichte er sie grinsend dem Polizeinspektor.

Jugend trauert nicht lange. Nicht einmal die unheimliche Ermordung seines Freundes und Gönners vermochte Geoffrey Raymonds Stimmung lange zu dämpfen. Vielleicht soll es so sein. Ich weiß es nicht. Mir ging diese Fähigkeit schon seit langem verloren.

Indessen war es sehr spät geworden und ich hoffte, Karoline würde bei meiner Heimkehr schon zu Bett sein. Ich hätte sie besser kennen sollen.

Sie hielt warmen Kakao für mich bereit, und während ich trank, entlockte sie mir die Geschichte aller Vorfälle dieses Abends. Ich verschwieg die Erpressungsaffäre und begnügte mich damit, ihr die mit dem Morde zusammenhängenden Tatsachen zu berichten.

„Die Polizei verdächtigt Barker“, sagte ich, während ich mich erhob, um mich langsam zu Bett zu begeben. „Es scheint recht kräftiges Beweismaterial gegen ihn vorzuliegen.“

„Barker!“ sagte meine Schwester. „Lächerlich! Der Inspektor scheint ein ausgesprochenes Narr zu sein. Barker! Das erzähle mir nicht!“

Nach welchem dunklen Ausdruck mir uns zur Ruhe begaben.

Siebentes Kapitel.

Ich erfahre den Beruf meines Nachbarn.

Am nächsten Morgen erledigte ich ganz unverzüglich oberflächlich meine Krankenbesuche. Zu meiner Enttäuschung sei gesagt, daß ich gerade keine sehr ernsten Fälle zu behandeln hatte. Bei meiner Rückkehr begrüßte mich Karoline schon in der Halle.

„Flora Ackroyd ist hier“, meldete sie in erregtem Flüsterton.

„Was?“

Ich verbarg mein Erstaunen so gut ich konnte.

„Sie kann es kaum erwarten, dich zu sehen. Sie ist seit einer halben Stunde hier.“

Karoline ging in unseren kleinen Salon und ich folgte.

Flora saß auf dem Sofa neben dem Fenster. Sie trug schwarze Kleidung und ihre Hände waren nervös verkrampft. Ich erschraf

heftig über den Ausdruck ihres Gesichtes. Alle Farbe schien daraus gewaschen zu sein. Doch als sie sprach, war sie vollkommen gefaßt.

„Dr. Sheppard, ich kam, Sie um Beistand zu bitten.“

„Natürlich wird er Ihnen helfen“, sagte Karoline.

Ich glaube nicht, daß Flora über Karolines Anwesenheit während dieses Gesprächs sehr entsetzt war. Sie hätte, des bin ich sicher, untergeordnet lieber mit mir allein gesprochen. Doch wollte sie bestimmt auch keine Zeit verlieren, und so fand sie sich damit ab.

„Ich möchte Sie bitten, mich nach „The Larches“ zu begleiten.“

„Nach „The Larches“?“ fragte ich erstaunt.

„Den drolligen kleinen Mann besuchen?“ rief Karoline.

„Ja, sie wissen doch, wer er ist, nicht?“

„Wir bilden uns ein“, sagte ich, „er sei Friseur im Ruhestand.“

Floras Augen öffneten sich weit.

„Aber das ist doch Percule Poirot!! Sie wissen doch, wen ich meine, — den Privatdetektiv. Man sagt, er habe die wunderbarsten Dinge vollbracht, — genau wie es in den Detektivgeschichten vorkommt. Vor einem Jahr zog er sich zurück und ließ sich hier nieder. Dunkel wußte, wer er war, doch da Herr Poirot von den Befähigungen der Leute verschont bleiben wollte, um ein ruhiges Leben führen zu können, hatte Dunkel versprochen, niemandem ein Sterbenswörtchen zu verraten.“

„Also das ist sein Beruf“, sagte ich leise.

„Sie hörten gewiß schon von ihm, nicht wahr?“

„Ich bin zwar ein alter Knauz, wie Karoline behauptet“, sagte ich, „doch ich habe schon von ihm gehört!“

„Selbst!“ bemerkte Karoline.

Ich weiß nicht, worauf sich das bezog, — vielleicht auf ihr eigenes Verlagen, als es galt, die Wahrheit über ihn herauszufinden.

„Sie wollen ihn besuchen?“ fragte ich langsam. „Weshalb eigentlich?“

„Natürlich um ihn zu bewegen, den Mörder auszuforschen“, sagte Karoline scharf, „sei nicht so begriffstaugig, James.“

Ich war gar nicht so begriffstaugig. Karoline versteht nur nicht immer, was ich beabsichtige.

„Haben Sie kein Vertrauen zu Inspektor Davis?“ fuhr ich fort.

„Natürlich nicht“, sagte Karoline. „Ich auch nicht.“

Jedermann hätte glauben müssen, Karolines Onkel sei ermordet worden.

„Und woraus schließen Sie, daß er sich des Falles annehmen wird?“ fragte ich. „Vergessen Sie nicht, daß er seine Tätigkeit aufgab.“

„Das ist es eben“, sagte Flora einfach, „ich muß ihn dazu bringen.“

„Sind Sie überzeugt, daß Sie richtig handeln?“ fragte ich ernst.

„Gewiß es ist richtig“, sagte Karoline. „Ich will selbst mit ihr gehen, wenn sie mag.“

„Wenn Sie nichts dagegen haben, Fräulein Sheppard, möchte ich den Doktor bitten, mich zu begleiten“, sagte Flora.

Sie kennt den Wert deutlicher Ausdrucksweise im richtigen Augenblick. — Ausflüchte wären an Karoline nur verschwend gewesen.

„Wissen Sie“, erklärte sie offen, „da Dr. Sheppard Arzt ist und den Leichnam entbedet, wird er Monsieur Poirot alle Einzelheiten schildern können.“

„Ja“, sagte Karoline widerstrebend, „das sehe ich ein.“

Ich schritt im Zimmer auf und nieder.

„Flora“, sagte ich ernst, „lassen Sie sich von mir raten. Ich empfehle Ihnen, den Detektiv nicht in die Angelegenheit zu ziehen.“

Flora sprang auf. Ihre Wangen röteten sich.

„Ich weiß, weshalb Sie das sagen“, rief sie, „doch eben aus diesem Grunde drängt es mich, hinzugehen. Sie haben Angst, ich aber nicht. Ich kenne Ralph besser als Sie.“

„Ralph“, murzte Karoline, „was hat Ralph damit zu tun?“

Keiner von uns beachtete sie.

„Ralph mag schwach sein“, fuhr Flora fort, „er mag seinerzeit tolle Streiche verübt haben — vielleicht sogar gottlose Dinge — doch niemals würde er einen Mord begehen.“

„Nein, nein“, rief ich aus, ich dachte gar nicht an ihn.“

„Weshalb gingen Sie dann gestern abends zu den „Drei Ebern“, fragte Flora, „auf Ihrem Heimweg, nachdem Onkels Leichnam gefunden worden war?“

(Fortsetzung folgt!)

Lodix der beste Schuhputz

Sport am Sonntag

Landesligaspiele

Ruch — Warta.

Nach dreiwöchentlicher Ruhepause greift der ober-schlesische Vertreter Ruch Bismarckhütte wieder in die Spiele um die Landesmeisterschaft ein. Warta Posen ist der morgige Gegner. Da die Bismarckhütter den Vorteil des eigenen Platzes haben, sind ihnen größere Siegeschancen einzuräumen.

Warszawianka empfängt L. R. S., der vorjährige Meister Garbarnia wird auf eigenem Platz schwer gegen Pogoń Lemberg zu kämpfen haben und Czarni Lemberg, die, durch Mitspielen eines nicht gemeldeten Spielers neun Punkte verloren haben und nun am Ende der Tabelle stehen, dürften als sichere Sieger aus dem Treffen gegen das 22. Inf.-Reg. hervorgehen.

Oberschlesische Liga

1. F. C. Kattowitz — Slavia Bogutschütz.

Wenn der Club weiter die Tabellenspitze behaupten will, muß er dieses Treffen unbedingt gewinnen. Der Ehrgeiz der Slavianer ist aber bekannt und es ist gut, wenn der Club dieses Spiel nicht auf die leichte Schulter nimmt.

Offen ist der Ausgang der Begegnung Chorzów — 07 Laura. Großen Wert legt man auf das Treffen Ruch Bismarckhütte — Slavia Schwanowice. Sollten die Schwanowitzer dieses Treffen verlieren, dann haben sie keine großen Hoffnungen, noch an die Spitze der Tabelle zu kommen. Amatorski Königshütte hat die schwer zu bekämpfende Elf von 06 Kattowitz zum Gegner, während Orzeł Józefów sich wird auch anstrengen müssen, um gegen die Eisenbahn erfolgreich abzuschneiden.

In der A-Klasse finden die letzten zwei Begegnungen statt und zwar Ruch Bismarckhütte gegen Polzei Kattowitz und Diana Kattowitz gegen den Jüdischen Sportverein.

Zum Leichtathletik-Ländertamp Ost — West

Zum ersten Mal stehen sich morgen nachmittag um 3 Uhr im Königshütter Stadion die Leichtathleten von Ost und West gegenüber. Die Frauen dagegen zum dritten Mal. Bei dem letzten Zusammentreffen, das im Beuthener Stadion stattfand, blieben die Männer von Ost mit 72:66 Sieger während die Frauen sich mit einem Unentschieden 47:47 zufrieden geben mußten. In diesem Jahr kann man bestimmt mit einem Sieg auf der ganzen Linie für Ost rechnen, da die Westoberschlesier nicht mit ihrer vollen Mannschaft antreten können. Der Grund hierfür sind die deutschen Leichtathletikmeisterschaften, die an demselben Tage stattfinden. Ueber die Siegesaussichten in den einzelnen Konkurrenzen haben wir gestern bereits geschrieben. Es ist kaum zu erwarten, daß West in der Aufstellung eine Änderung trifft, die eine gegenteilige Wirkung hervorgerufen würde. Interessante Kämpfe werden es jedenfalls werden und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch Reforme fallen. Hoffentlich ist die Organisation eine solche, daß die Kämpfe flott hintereinander sich abwickeln und die Zuschauer nicht auf eine zu große Geduldsprobe gestellt werden.

Freundschaftsspiele

Wawel Antonienhütte — Slavia Ruda.

Beide Vereine stehen sich morgen in Antonienhütte in einem Freundschaftsspiel gegenüber. Die Begegnungen der beiden Mannschaften waren bisher immer interessant, so daß man auch morgen mit einem Publikumserfolg wird rechnen können. Spielbeginn 18 Uhr.

Berufsborkämpfe in Königshütte

Wie bereits gemeldet, findet heute abend im Stadion Königshütte eine Freiluftberufsborkampfanstalt statt, deren Einkommen für die Arbeitslosen der Stadt Königshütte bestimmt ist. Es wird nochmals darauf hingewiesen, nach Möglichkeit von den Vorverkaufsstellen Gebrauch zu machen, da dort die Eintrittspreise eine Preisermäßigung bis zu 25 Prozent genießen. Vorverkaufsstellen sind in Königshütte: Dinges, ul. Wolności und Sporthaus Marathion, Ring, in Lipine: Gerstel, ul. Bytomska 2. Der S. M. P.-Meister in Königshütte.

Heute und morgen gastiert der polnische S. M. P.-Meister „Polonia“ Krafau erstmalig in Königshütte und spielt heute abends gegen F. R. Vorwärts Königshütte und am Sonntag gegen S. M. P. Promien in Königshütte. Die Krafauer Gäste spielen einen technisch guten Ball und werden seit vier Jahren vom dem Internationalen Kaluga trainiert. Beide Spiele steigen um 6 Uhr nachmittags auf dem Sportplatz im Lunapark, ul. Wolności 72.

Ein neuer Führerschein-Kursus beginnt

unter besonderer Berücksichtigung derer, welche die polnische Sprache nicht beherrschen. Erlaubnis Sie bitte persönlich oder telefonisch nach den äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.

Vereinigte Fahrschulen Studencki-Sieprawski

Katowice, Stawowa 5. Telefon 33-31.

Hower schlägt Wallner nach Punkten

Agren und Seelig trennen sich nach unfaulem Kampf unentschieden — Ein dramatisches Treffen Kurth — Boguhn

Berlin, 2. Juli. (Eig. Drahtber.)

Vor ausgezeichnetem Besuch wurde am Freitag in der Berliner Boxhalle wieder ein Freiluftboxkampfabend abgewickelt. Im Mittelpunkt des Programms stand der mit Spannung erwartete Schwergewichtskampf der beiden Westdeutschen Hower und Wallner. Hower, der mit einem Punktsiege Hower's endete. Wallner hatte in den ersten fünf Runden nicht viel zu bestellen, dann behinderte Hower eine starkblutende Augenverletzung und Wallner konnte etwas aufholen, aber den Punktsieg seines Gegners nicht mehr gefährden. Dramatisch verlief das Weltgewichtstreffen zwischen Kurth-Köln und Boguhn-Berlin. Kurth erteilte dem Berliner eine Vorleistung und hand vor einem überlegenen Punktsiege, als er in der letzten Runde mit einem Schwinger am Rinn erwischt wurde und bis neun auf die Bretter mußte. Das gleiche wiederholte sich unmittelbar darauf noch einmal. Nur dadurch erreichte Boguhn ein Unentschieden, das Kurth allerdings nicht ganz gerecht wird. Einen vollkommen ausgeglichenen Kampf lieferten sich die beiden Mittelgewichtmeister von Schweden und Deutschland, Agren und Seelig-Berlin. Beide boxten ziemlich unfaul und jeder brachte einen Tiefschlag an. Das verkündete Unentschieden war ebenso wie das dritte des Abends im Schlusskampf zwischen Rodhaus-Krefeld und Urban-Berlin gerecht.

Meisterschaften der Schwimmer

Alle Meister am Start — Bei der Ausgeglichenheit der einzelnen Schwimmer erbitterte Kämpfe zu erwarten

Am 2. und 3. Juli finden im Margaretenteich in Gieschewald die Meisterschaften der A-Klasse statt. Beginn am Sonnabend um 1/5 Uhr, am Sonntag um 3 Uhr nachmittags.

Der Verlauf der zweitklassigen Meisterschaften läßt einen sehr erbitterten Kampf um die Entscheidung erwarten. In der Gesamtwertung führt augenblicklich R. P. S. Siemianowicz vor G. R. S. und Gieschewald. Bei der jetzigen Lage der Schwimmstärke der Vereine wird der Brennpunkt der Ereignisse der Kampf um die beste Leistung in der Gesamtwertung zwischen G. R. S. und Gieschewald sein. Die Gieschewalder haben ein Plus bei den Damenwettbewerben, die G. R. S.-Mannschaft dagegen ein Plus bei den Herren. Hier besonders drückt sich die Überlegenheit von Achim Karliczek aus, dessen Starts gleichbedeutend mit einem Sieg seiner Farben bedeuten. Sein Start ist ausschlaggebend in den Stafetten. Bisher wurde dieser Punkt von den Kattowizern mit großer Leichtigkeit gewonnen. Die Mannschaften sind dieses Jahr jedoch so ausgeglichen, daß trotz Karliczek ein äußerst spannender Kampf am Finish die Entscheidung bringen wird. Den Kulminationpunkt werden die Kämpfe zweifelslos in der Lagenstaffel der Herren erreichen. Die Mannschaften von G. R. S., R. P. S. und Gieschewald sind derart gleichmäßig in ihrer Stärke, daß Millimeter die Kämpfe trennen werden.

Die meisten Chancen haben hier G. R. S. durch Karliczek im Rückenschwimmen; Gieschewalds Vertreter mit Pawlit, Kaputet, Lebel stellen jedoch eine homogenere Einheit dar. Besonders die ausgezeichnete Form von Kaputet läßt erhoffen, daß er den Vorprung von Karliczek einholen wird. Der Start vom Totgeglaubten und für den Schwimmport scheinbar verlorenen Kaputet ist besonders interessant. Seine Bestzeitleistung ist sehr vielversprechend. Außer Kaputet und Karliczek kann man für die Einzelwettbewerbe keinen sicheren Sieger angeben, denn die Klasse der übrigen ist so ausgeglichen, daß ein Tippen etwas voreilig wäre.

Bei den Damen ist die Situation insofern klarer, als für Rückenschwimmen und Freistilschwimmen sicherlich Fick und Rasch-

dorf für die Güte der Zeit verantwortlich zeichnen werden. Mit der gleichzeitigen Gegenwart von Jarulisch in der Lagenstaffel der Damen ist bereits der Sieger gegeben. Diese Bombenbegegnung findet in Polen nicht ihresgleichen. Was Jarulisch betrifft, so ist die subjektive Meinung des Kritikers vom Bieliger Schwimmer dahingehend zu berichtigen, daß Jarulisch ohne Training geschwommen ist. Die Zeit (3:35) ist kein Beweis also für eine Verschlechterung der Schwimmerin, sondern das sichere Anzeichen, daß die Möglichkeiten dieses Talents noch lange nicht erschöpft sind.

Das Schaupringen der Kunstspringer wird eine Ergänzung für den Zuschauer bedeuten, denn es ist kaum zu zweifeln, daß die Zuschauer nicht in die Höhe der Kämpfe mithineingerissen werden. Das Niveau der Springer ist außerordentlich hoch; es ist kaum nötig, die Namen der Beteiligten zu erwähnen. März, Klaus, Ziaja, Bregulla, Bredlich sind zugleich Synonyme für die Überlegenheit der Oberschlesier in der polnischen Springernwelt.

Als Abschluß der Kämpfe findet ein Wasserballspiel zweier Auswahlmannschaften statt. Die letzten Spiele der hiesigen Vereine haben eine große Formverbesserung feststellen lassen, so daß dieser Punkt eine besondere Bereicherung des Programms, das wir nachstehend wiedergeben, bedeutet.

Sonnabend. Beginn 17 Uhr: 1. 1500 Meter Herrenfreistil, 2. 200 Meter Herrenbrust (Vorläufe), 3. 200 Meter Damenbrust (Vorläufe), 4. 100 Meter Herren-Rücken, 5. 1500 Meter Damenfreistil, 6. 400 Meter Herrenfreistil, 7. 400 Meter Damenfreistil, 8. 5x50 Meter Herrenfreistil.

Sonntag. Beginn 15,30 Uhr: 1. 100 Meter Herrenfreistil, 2. 100 Meter Damenfreistil, 3. 100 Meter Damenbrust (Finale), 4. 3x100 Meter Herrenlagenstaffel, 5. Schaupränge, 6. 4x100 Herrenfreistil, 7. 3x100 Meter Damenlagenstaffel, 8. 200 Meter Herrenbrust (Finale), 9. 200 Meter Herrenfreistil, 10. 100 Meter Damen-Rücken, 11. 5x50 Damenfreistil, 12. Wasserballspiel.

Autobusverkehr nach Gieschewald am Sonntag von der ulica Stanisława, gegenüber der evangelischen Kirche: 8.00, 9.30, 11.00, 12.30, 2.00, 3.30, 5.00; am Sonnabend: 8.00, 11.00, 2.00, 5.00 Uhr.

Kattowitz: Internationales Radrennen

Der Radfahrerverein Kattowitz 05 veranstaltet morgen nachmittags um 3 Uhr auf dem Turngemeindeplatz ein internationales Radrennen, das eine sehr gute Besetzung aufweist. Außer den in Ostoberschlesien bekannten Spitzenfahrern Wigon, Stachulla, Bengel, König, Gebrüder Komalski, Gneja, aus dem Dombrowaer Revier Longkowski, Pollat, Dmora und Wypior sind auch die beiden deutschen Paare Gebrüder Leppich und Kruppa verpflichtet. Das Programm ist sehr reichhaltig, so daß die Zuschauer bestimmt auf ihre Kosten kommen werden. Nach dem Rennen findet im Vereinslokal in der Strzecha Gornicza die Preisverteilung statt.

Friedenshütte 95 km Straßenrennen

Der Radfahrerverein Friedenshütte veranstaltet morgen ein Straßenrennen über 95 Kilometer, das für alle Rennfahrer, die im ober-schlesischen Radfahrerverein organisiert sind, frei ist. Die Strecke geht von Friedenshütte über Palenba-Orzeł-Józefów-Schwarz-Pleß-Kobier-Nikolai-Kamienka-Panewitz-Kochowitz-Friedenshütte. Zu diesem Rennen haben die besten Straßenfahrer von Oberschlesien ihre Meldungen abgegeben. Beginn 7 Uhr morgens.

A. T. P. in Beuthen.

Die Handballmannschaft des A. T. P. Kattowitz spielt am morgigen Sonntag in Beuthen gegen den dortigen Polizeisportverein. Da die Beuthener über neu zugezogene Kräfte verfügen, sind die Aussichten auf Sieg für die Kattowitzer sehr minimal. Die Mannschaft fährt um 2.30 Uhr mit der Straßenbahn über Schwientochlowitz. Sammelpunkt: Haltestelle ul. 3-go Maja.

2. Internationales Tennisturnier in Bielitz

Das Turnier ist infolge der günstigen Witterung und des bereits am Donnerstag erfolgten Eingreifens der technischen Spitzenpieler soweit fortgeschritten, daß am heutigen Sonnabend die Achtel- und Viertelfinalspiele beginnen können. Das Publikumsinteresse, das schon bei den Vorspielen sehr groß war, dürfte durch das Zusammentreffen der polnischen und tschechischen Spitzenpieler noch weiter gesteigert werden. Der Königshütter Schmidt, der schon am Mittwoch eine schwache Form zeigte, wurde durch den polnischen Bieliger Gaymeier eliminiert. Die Ergebnisse von Donnerstag: Ing. Fußgänger — Brüll 5:7, 5:7; Koch Prag — Ludwig Winter 6:3, 6:0; Witzel: Fräulein Pfister-Fräulein Weder — Frau Schallap-Weinschel 6:4, 6:2; Schmidt Königshütte — Klein 6:1, 6:2; Fräulein Haber-Bachowski Prag — Frau Wänhardt-Gaymeier 6:3, 4:6, 6:4; Richter — Steiner 1:6, 6:2, w. o.; Bobila — Zipser 6:0, 6:0; Fräulein Dubienka gegen Frau Schallap 6:1, 6:1; Fr. Dubienka-Bobila — Fr. Pfister-Weder 6:2, 6:3; Rufinski Krafau — Brandstätter 6:1, 6:1; Fräulein Dömer — Fräulein Omojskowska 6:4, 6:2; Gaymeier — Schmidt Königshütte 2:6, 6:2, 8:6; Bauba-Borshlawski — Mehner-Steiner 6:1, 6:1; Malcher — Koppel 11:9, 2:6, 6:4.

Abschluß der Jubiläumswoche des S. C. Hakoah Bielitz.

Am morgigen Sonntag gelangt die Jubiläumswoche des S. C. Hakoah Bielitz zum Abschluß. Um 6 Uhr nachmittags wird auf dem Hakoahplatz das Fußballtreffen Cracovia Liga — Hakoah Bielitz ausgetragen. Nach den letzten

Siegen der Bieliger gegen den polnischen Meister Garbarnia, gegen Maffabi Mährisch-Odrau und gegen ihren stärksten Ortsrivalen B. B. S. V., wird ein äußerst interessanter und spannender Kampf erwartet.

Helen Wills zum fünften Mal Weltmeisterin

Wimbledon, 2. Juli. (Eig. Drahtber.)

Das Hauptinteresse bei den All-England-Meisterschaften konzentrierte sich naturgemäß auf die Entscheidung im Damen-Einzel. Bei ausgesprochenem Tennissport hatten sich diesmal wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden, wenn auch infolge der fehlenden Sensationen die große Anlage nicht restlos gefüllt war. Erwartungsgemäß brachte das Endspiel der Damen keine rechte Stimmung. Denn Helen Wills Moyn konnte ihre Landsmännin Helen Jacobs nicht 6:3, 6:1 abfertigen. Die amerikanische Weltmeisterin konnte damit nach einjähriger Unterbrechung die höchste Würde zum fünften Male erringen. Im Herren-Doppel erreichten die Sieger von Wimbledon aus dem Jahre 1929/30 Borotra-Brugnon über das amerikanische Davispaar Allison-van Ryn mit 6:3, 6:2, 6:4 die Schlussrunde. Im Gemischten Doppel kam das gut eingestimmte Paar Ryan-Moor über Whittingham-Spahr mit 7:5, 3:6, 6:1 in die Endentscheidung. Das französische Paar Maheuccin-Brugnon hat überraschend 6:4, 6:4. Im Damen-Doppel siegten Fr. Motexa-Sigart über die Engländerinnen Frau Watson-Harvey 7:5, 6:2. Ebenfalls zweimal in der Endentscheidung steht die Australierin Miss Ryan, die mit Helen Jacobs die Kombination Fr. Raper-Thomaz leicht 6:1, 6:2 abfertigen konnte.

Deutschland — Finnland 4:1 (1:1)

Selsingfors, 2. Juli. (Eig. Drahtber.)

Das dritte Gastspiel einer deutschen Fußball-Ländereil in Selsingfors gegen Finnland war erfolgreich. Obwohl die deutsche Mannschaft nicht mit dem sonst gewohnten ganz erstklassigen Spiel aufwartete, siegte sie gegen die ausgezeichneten Finnen vor 5000 Zuschauern sicher 4:1, nachdem der Kampf zur Pause noch unentschieden 1:1 gestanden hatte. Die Entscheidung fiel eigentlich erst in der letzten Viertelstunde. Die Tore schossen Richard Hofmann (3) und der Mittelfürer Rug, während Aström den Ehrentreffer für die Finnen erzielte. Von den fünf Länderkämpfen hat Deutschland damit drei gewonnen, einer ging verloren und einer endete unentschieden.

Juventus Turin — Ferencvaros Budapest 4:0.

Im Kampf um den Mitropa-Cup standen sich in Turin obige Mannschaften gegenüber. Unerwartet mußten die Ungarn eine einwandfreie 4:0-Niederlage sich gefallen lassen.

Im zweiten Spiel konnte Vienna Wien, die in Budapest vor 10000 Zuschauern gegen Ujpest Budapest antraten, nur ein 1:1 herausholen. Nach diesem Resultat scheiden die Budapestener aus.

Buhh und Beehelen im Finale

London, 2. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

Die Vorentscheidungen für die Diamond Sculls der Royal Regatta haben am Freitag endlich die erwarteten Zuschauermassen angezogen. Unter ihnen bemerkte man u. a. auch den englischen Prinzen Arthur und die schwedische Prinzessin Ingrid. Das große Einer-Rennen sah als ersten den Deutschen Meister Herbert Buhh in der Entscheidung, der im letzten Vorkampf den Engländer Stephens überlegen mit großem Vorsprung in 10,20 schlug. Neben den Vorentscheidungen wurden am Freitag die Vorläufe um den Stewards Challenge Cup, um den sich neben dem Olympiabier o. St. des Berliner Ruderklub nur zwei englische Vereine bewerben, gefahren. Die Berliner zeigten sich in ausgezeichneter Form und schlugen den Polaberteidiger, Londoner Rowing Club, mit einer Länge sicher in 8,53 Minuten. Die deutschen Olympiateilnehmer treffen nun im Entscheidungslauf am Sonnabend auf den Thames Rowing Club London.

Als zweiter deutscher Vertreter für den Endlauf um die Diamond-Sculls qualifizierte sich der Berliner Gerhard Beehelen, der den Londoner D. Gubl im großen Stil mit einer Länge Vorprung in 9,20 abfertigte. Damit stehen nunmehr Buhh und Beehelen im Endkampf, so daß zum ersten Male seit Beehelen dieses traditionellen Rennens der wertvolle Wanderpreis in deutsche Hände kommt.

Daher in Kopenhagen genahregelt. Ein unliebsamer Vorfall ereignete sich am Freitag abend auf der Kopenhagener Andrup-Bahn bei der Austragung des zweiten Teiles der deutsch-dänischen Radrennen. Der deutsche Fliegermeister Hans Dalch ließ sich im zehn-Runden-Punktfahren eine grobe Unregelmäßigkeit zuschulden kommen und wurde für das ganze Jahr von der Andrup-Bahn verwiesen. Die Deutschen Gels, Dalch, Merlens und Walter, die die ersten vier Plätze belegt hatten, waren dadurch im italienischen Verfolgungsrennen sehr geschwächt und wurden von den Dänen um 20 Meter geschlagen.

Blacho — Kadaell unentschieden

Wien, 2. Juli. (Eig. Drahtber.)

In der Wiener Engellmann-Arena fanden vor 4000 Zuschauern Berufsborkämpfe statt. Im Hauptkampf trennten sich der österreichische Leichtgewichtmeister Blacho und Kadaell-Italien unentschieden. Neubauer-Wien schlug den italienischen Mittelgewichtler Canova in der dritten Runde durch technischen L. o.

Städteboxkampf Gleiwiß — Kattowitz

Wie bekannt, findet am 9. Juli in Gleiwiß der Städteboxkampf Gleiwiß — Kattowitz statt. Vom Ostoberschlesischen Verbandskapitän sind nachstehende Kämpfer nominiert worden: Fliegengewicht: Nowakowski, Bantamgewicht: Milic, Federgewicht: Matulicz, Leichtgewicht: Pachlo, Weltgewicht: Grufza, Mittelgewicht: Wiczorek, Halbmittelgewicht: Maloch und Schwergewicht: Wistrach. Wie aus der Aufstellung zu ersehen ist, steht sich die Kattowitzer Vertretung fast ausschließlich aus Boren, die dem Polizeiklub Kattowitz angehören, der, nachdem ein großer Teil der Mitglieder des B. R. S. Kattowitz zu ihm übergetreten sind, als stärkster Verein Oberschlesiens angesehen werden kann, zusammen. Somit dürfte diese Vertretung für Kattowitz wohl die beste sein.



Bäder und Sommerfrischen

Sommerfrische Wapienica und Umgegend in den Beskiden

Mehr denn je zwingen uns die materiellen Verhältnisse in der Zeit des Sommerurlaubes und der Ferienfahrten mit möglichst wenig Geldausgaben durchzukommen. Auch in der schweren Zeit, die wir durchleben, soll uns die Ferienfahrt körperliche Ausspannung, seelische Entlastung verbunden mit heiterem Lebensgenuss bringen. Die Schar der Erholungssuchenden ist leider nicht mehr so groß wie in früheren Jahren. Durch die Wirtschaftskrise ist vieles anders geworden. Manche Schatten auf die Sommerfreude wirft auch die Ungewissheit des Tages mit seinen Ereignissen. Lassen wir uns trotzdem nicht entmutigen. Man kann auch mit wenig Geld die Ferienfahrt antreten. Die Sommerfrischen warten darauf, uns aufzunehmen. Wir können dort unsere verbrauchten Kräfte wieder erneuern und als Städter haben wir es sehr nötig, unseren Lungen frische Berges- und Waldesluft zuzuführen. Wenn es also irgendwie möglich ist, der packe den Koffer oder schnüre den Rucksack. Einem wichtigen Zweige der Volkswirtschaft wird dadurch geholfen. Für diejenigen, die ihr Ziel und Aufenthalt noch nicht festgelegt haben, empfehlen wir nachstehend beschriebene Ortschaft als Sommeraufenthalt zu wählen.

In unseren herrlichen Beskiden gibt es außer den sonst bekannten Sommerfrischen noch Ortschaften, die zwar schon erschlossen, für die aber bis jetzt leider zu wenig Propaganda gemacht worden ist. Hier soll für das so wunderschön gelegene Wapienica (Lobniz) im Lufental etwas getan werden, da sich dieser herrliche Erdflecken auf seiner guten Lage hervorragend als Sommerfrische und Luftkurort eignet. Die Ortschaft ist von entzückenden landschaftlichen Schönheiten umgeben. Wer einmal den Ort besucht hat wird sagen, daß es nicht viele Orte gibt, die durch ihre günstige Lage so geeignet sind, Körper und Geist zu erfrischen. Immer wird es den Gast in die liebliche Landschaft ziehen. Man ist eigentlich sehr überrascht, warum dieser so idyllisch gelegene Erdflecken nicht schon längst Zentrum für Wanderer und Sommerfrischler geworden ist.

Wapienica schmiegt sich an prächtig bewaldete Berge und ist guter Ausgangspunkt für Spaziergänge und Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung. Dem eifrigen Wanderer und Naturfreund wird sich die Anmut dieses Erdfleckens offenbaren, so daß jeder Spaziergang durch Ausblicke in die Landschaft lohnend ist, wobei sich das Menschenherz und Auge erfreut. Ein Spaziergang am Gebirgsbach entlang nach dem herrlich gelegenen Lufental führt den Gast zu dem Talsperrenbau. Die Talsperre wird von der Stadt Wieliczka gebaut und ist hauptsächlich zum Zwecke der Wasserversorgung errichtet worden. Außerdem wird durch die Errichtung der Hochwassersicherungsanlagen, die ja immer viel Schaden angerichtet haben, ein Mangel beseitigt. Dies wird auch von der Bevölkerung in hohem Maße geschätzt. Der Bau, der in diesem Jahre seiner Vollendung entgegengeht, ist für viele ein Anziehungspunkt. Wapienica hat dadurch gute Aussichten, sich zu entwickeln. Möge der Erfolg hierzu nicht ausbleiben.

Weitere Ausflüge, Spaziergänge und Gebirgstouren, die schöne Punkte der Gegend schneiden und immer wieder herrliche Ausblicke bieten, sind: die Wanderung auf schönen Waldwegen nach dem Baumgärtel, wobei dem Auge etwas Herrliches geboten wird. Wo man hinausschaut Berge, Täler und landschaftliche Schönheiten. Vom Baumgärtel gelangt man bequem nach dem Zigeunerwald und weiter nach dem Emmenhof. Im Zigeunerwald ist eine schön angelegte Badeanstalt vorhanden. Wer noch nicht müde ist, kann weiter über die Rodelhütte nach der Kamitzer Platte. Um nun nicht denselben Weg zurückzugehen, gelangt man auch über das Baumgärtel nach Wapienica, oder man steigt den direkten Weg (weiß-gelb) herunter und landet im Lufental an der Talsperre. Von der Kamitzerplatte selbst kann man bekanntlich Wanderungen nach allen Richtungen unternehmen.

Eine andere lohnende Gebirgstour führt über den Spitzberg nach der Blatnia und weiter nach der Kamitzer Platte. Von der Blatnia führt auch ein Weg nach dem Brennental, Nowica, Weichelstal, Czantorja, Szostek, Barania. Wer von der Czantorja nach Ustron heruntersteigt, den bringt die Bahn nach Wapienica

zurück. Von weiteren Spaziergängen in die nähere Umgebung sei erwähnt, der nach dem Bad Jaworze (Grusdorf) und nach dem schön gelegenen Kanik. Nicht zu vergessen sei auch der herrliche Promenadenweg am Lobnizbach entlang. Daraus ist zu ersehen, daß Wapienica ein tourenreicher Ausgangspunkt ist. Wohin man auch seine Wanderungen richtet und welche Wege man wählen mag, überall wird der aufmerksame Beobachter, der sich mit Liebe in die Wunder der Natur vertieft, hohe Befriedigung finden. Gut markierte Wege sind überall angelegt. Für die Erschließung der Beskiden haben sich die Gebirgsvereine (Beskiden-Verein) große

Afa-Erholungshelm Wapienica bei Bielliz

im herrlichen Lufental am Fuße der Beskiden gelegen, schön eingerichtete Zimmer, elektr. Licht, niedrige Pensionspreise, auskömmliche gute Verpflegung, Badegelegenheit.

Afa-Erholungshelm-Genossenschaft. Der Oekonom J. Wiesner.

Verdienste erworben. Neuerdings ist auch der Tatraverein dabei, das noch nicht erschlossene Gelände mit Markierungen zu versehen. Aber auch diejenigen, die durchaus auch mal wieder Stadtlust atmen wollen, können mit dem Autobus (1/2 Stunde) bequem Bielliz erreichen. Ist man nun schon in Bielliz, dann veräume es niemand, den historischen Weinsteller zu besuchen.

Wapienica kann hinsichtlich seiner Einrichtungen es mit jeder anderen Sommerfrische aufnehmen und will den anderen auch nicht nachstehen. Es liegt in einer Höhe von 400—450 Metern. Die Bevölkerung ist überaus nett und zuvorkommend. Man fühlt sich dort bald sehr heimisch. Ganz bequem gelangt man von Bielliz mit der Bahn oder mit dem Autobus (ab Stadtberg) dorthin. Die Fahrzeit beträgt für beide Möglichkeiten nur 1/2 Stunde. Fährt man mit der Bahn, so muß man in den Zug Richtung Teschen einsteigen. Wapienica ist die zweite Station hinter Bielliz. Für den Sommeraufenthalt sei hier besonders auf das Afa-Erholungshelm

hingewiesen, das nicht nur den Mitgliedern, sondern auch der

Allgemeinheit zur Verfügung steht. Das Afa-Heim wie auch der Ort ist bereits mit elektrischem Licht versehen. Behaglich saubere mit elektrischem Licht eingerichtete Zimmer sowie die idyllische Lage erhöhen den Genuß des Aufenthaltes. Liegestühle stehen den Gästen zur Verfügung. Ein schöner schattiger Garten und eine große Glasveranda sind auch vorhanden. In Geselligkeit und Unterhaltung fehlt es daselbst nicht. Das Afa-Heim gehört zu den best eingerichteten in den Beskiden und erfreut sich wegen seiner idyllischen Lage großer Beliebtheit. In unmittelbarer Nähe fließt ein munteres Gebirgsbächlein (Lobniz) mit feinem kristallklarem Wasser. Jedem Gast ist daher reichliche Badegelegenheit geboten. Es herrscht dort stets reges Standleben. Die Gemeinde Wapienica will in den nächsten Jahren eine Badeanstalt bauen lassen. Die Gemeindevertretung tut im übrigen das ihrige, den Gästen den Aufenthalt recht bequem zu gestalten. Den Verhältnissen entsprechend sind die Pensionspreise im Afa-Heim herabgesetzt worden, so daß gute Verpflegung und schöne billige Unterkunft geboten sind. Die Einzelübernachtung für den Wanderer ist auch sehr niedrig gehalten. Das Heim ist Sommer und Winter geöffnet. Denjenigen, die Wintersport betreiben, bietet sich dort reichliche Gelegenheit. Für gute Unterkunft in beheizbaren Zimmern ist stets gesorgt. Außer dem Heim finden die Gäste auch noch Unterkunft in zwei im Ort befindlichen Wirtschaften. Für den Aufenthalt ganzer Familien stehen sauber eingerichtete Zimmer in Bauernhäusern zur Verfügung.

Wapienica ist durch die günstige Lage sehr entwicklungsfähig. Durch die sehr niedrigen Bodenpreise können bei einigem Unternehmungsfleiß Villen und Pensionen entstehen. Es wäre auch zu wünschen, daß sich dieser so schön gelegene Ort gut entwickeln möge. Ferner ist zu wünschen, daß sich das so sauber eingerichtete Heim eines regen Zuspruches erfreuen möge. Wer also seinen Sommeraufenthalt noch nicht festgelegt hat und diesen in Ruhe verbringen will, dem empfehlen wir daher das so schön ruhig gelegene Afa-Erholungshelm. Anmeldungen sind an die Hauptgeschäftsstelle des Afa-Bundes in Katowice, ul. Mickiewicza 8 II, zu richten. Daselbst werden auch nähere Auskünfte erteilt.

Oesterreich: Erleichterungen der Devisenvorschriften im Reiseverkehr

Das Bundesministerium für Finanzen hat folgende Verfügungen erlassen:

Behandlung von Reiseschecks (Travellercheques).

1. Reiseschecks brauchen künftig weder bei der Einreise nach Oesterreich im Reisepaß eingetragen zu werden, noch dürfen die Grenzkontrollorgane sie bei der Ausreise beanstanden, wenn die Unterschrift des Käufers auf dem Reisescheck mit der Unterschrift des Reisenden auf dem Reisepaß übereinstimmt.
2. Nur wenn die Unterschrift des Käufers auf dem Reisescheck mit der Unterschrift des Reisenden auf dem Reisepaß nicht übereinstimmt (z. B. bei Weitergabe des Schecks durch Giro an eine dritte Person), ist die Eintragung des Reiseschecks künftig wie bisher bei der Einreise im Reisepaß notwendig. Fehlt die Eintragung bei der Ausreise und sind die für den Reiseverkehr festgesetzten Maximalbeträge überschritten — ohne daß eine Ausfuhrbewilligung der Oesterreichischen Nationalbank vorliegt — erfolgt die Beschlagnahme.
3. Nach dem vorstehend Gesagten werden auch die vom Oesterreichischen Verkehrsbüro ausgegebenen, auf Namen lautenden, auf Schillingbeträge ausgestellten Reiseschecks behandelt.
4. Diese Bestimmungen gelten nur für Ausländer „im Sinne der Devisenverordnung“ (also nur für nicht in Oesterreich wohnhafte Einreisende).
5. Für die vom Oesterreichischen Postsparkassenamt in Wien ausgegebenen grünen Reiseverkehrs-Nameneinlagebücher, die nur an im Ausland wohnhafte Personen ausgestellt werden, ist eine Eintragung in den Reisepaß bei der Einreise nach Oesterreich nicht notwendig. Bei der Ausreise erfolgt auch keine Beanstandung.

Aus Bäder und Kurorten

Bad Warmbrunn. Das Thermal- und Moorbad des Riesengebirges hat mit der Eröffnung seiner neuen Badeanlagen im „Quellenhof“ einen ausgezeichneten Erfolg erzielt und namentlich die neue Brunnenhalle, von der aus man zu den Wannenbädern, Gesellschaftsbädern und zum Restaurant gelangt, findet allseitige Bewunderung. Die neuen Badegellen und Kabinen sind praktisch, modern und komfortabel eingerichtet sowie auf die besonderen Bedürfnisse der Rheuma- und Gichtkranken zugeschnitten. In mehreren Zellen befinden sich Einwickelvorrichtungen, mit deren Hilfe der schwerranke Gast ohne Schwierigkeiten direkt vom Krankenstuhl resp. Ruhebett aus ins Bad gefahren und gehoben werden kann. Der Kurbetrieb hat auch erfreulich stark eingesetzt und die tägliche Bäderabgabe liegt zwischen 800 und 900 Stück. Hierzu kommt, daß der Erholungsverkehr planmäßig weiter gefördert wird, wozu namentlich die großen sportlichen Veranstaltungen der letzten Zeit, die Schlesischen Volksturnmeisterschaften, der „Große Zapfenstreich“, bei dem allein 100 Militärmusiker konzertieren und die Autosporthaus begetragen haben. Für die kommende Zeit sind vorgesehen große leichtathletische Wettkämpfe, ein internationales Tennisturnier und ein Schwimm-Länderwettkampf zwischen Schlesien und der Tschechoslowakei. Besonders beliebt sind die Pauschal- und Einheitspreiskuren, die bereits von 205 Reichsmark an zu haben sind.

Kraftpost-Fahrplan auf Rügen. Für die Saison 1932 ist seitens der Kraftpost ein besonderer Fahrplan vorgesehen, der sich harmonisch zum Reichsbahn-Fahrplan verhält. Auf der Strecke von Bergen nach Binz (im Anschluß an die Züge) verkehren ab 1. Juni um 7.50, 15.50 und 21 Uhr; außerdem vom 18. 6. bis 21. 8. um 13.45 bei etwa halbstündiger Fahrzeit. Nach Binz geht von Bergen ab Bergen im Sommerfahrplan um 6.15 und 15.40 Uhr Kraftpostbusse bei halbstündiger Fahrtdauer. Von Binz nach Bergen (wieder zum Anschluß an die Züge) fahren die Omnibusse um 6.45; 11 Uhr (vom 18. 6.—21. 8.), 13.20 (vom 11. 6. bis 4. 9.) und 19.55. Von Binz nach Bergen um 6.50 Uhr und 18.15 Uhr. Die einfache Fahrt Bergen—Binz kostet 1,30, Bergen—Binz 1,20. Rückfahrkarten und Abonnements-Karten billiger. M. J. N.

Herz-Sanatorium
Bad Kudowa
Das ganze Jahr geöffnet Fernruf 405
Kohlensäure Bäder des Bades im Hause
Zeitgemäße Preise u. Pauschalkuren

San.-Rat Dr. Herrmann Dr. Georg Herrmann

Bad Reinerz
Haus Daheim
direkt am Kurplatz und Holteipark gelegen.
Erstklassiges Haus. Zimmer mit Balkon.
Beste Verpflegung. Mäßige Preise
Zentralheizg., Elektr. Pers.-Aufzug, Fernruf 330
Besitzer B. Müller.

Bad Reinerz
VILLA SCHMIDT
1 Minute vom Kurplatz — Sonnige Lage — Zimmer mit Balkon — Erstkl. Verpflegung (auch Diät) — Mäßige Preise — Zentralheizung. — Autogarage
Besitzer CARL HAGEL, früherer Rattowitzer Fernruf 280

Zakopane - Jaszczurówka
„Willa Tatrzanska“
wunderbar gelegenes, erstklassiges, neuzeitlich ausgestattetes Pensionat (Zakopane 2 km. Autobus). Sonnige Zimmer mit Veranda u. exquellter Verpflegung (jezt 8 Z.). Neben Pensionat einzige in Polen heilkräftige warme Quellen — Mineralbäder.

Besuchet Bad Carlsruhe O.-S.
das Idyll im Oberschlesischen Waide
Kiefern- u. Fichtennadelbäder, Moorbäder, Freibad, Liegewiese, Gondelfahrt, Tennisplatz
Volle Pension von 3 Mk. an. Oekonom Franz Gottwald, Carlsruhe OS.
Gemeinnützige Genossenschaft Bad Carlsruhe O.-S.

In Brüdernberg im Riesengebirge empfiehlt sich
Hotel Franzenshöf
in bester Lage der Koppe gegenüber, 30 Zimmer, große Restaurationsräume mit Aussichtsterrasse, mit allem Komfort ausgestattet. Vorzüglich in Küche u. Keller. Garage. Dap.-Zant. Kraftposthaltestelle. Tel. Krummhübel 203
Ab 1. 10. Reichshauptpost im Hause.
Besitzer W. BÖHLING.

Hirschberg (Rsgb.)
Alle Oberschlesier wohnen und speisen im
Hotel Strauß
am Bahnhof.
Kleine Preise! Bierhausbetrieb.
Besitzer Georg Brendel, Telefon 2401

Dr. Glaser's Kindersanatorium Oibersdorf
bei Jägerndorf Č. S. R. Moderne physikalisch-diätetische Anstalt. — Herrl. walddreiche Lage. — Schulunterricht, rhythmisches Turnen. — Prospekt kostenlos.
Bedeutend ermäßigte Pauschalpreise.

Jodbad Goczalkowice
Geöffnet vom 15. Mai bis 30. September.
Ermäßigte Preise.
Prospekte durch die Badeverwaltung.

SM Sanator. Dr. Möller, Dresden-Loschwitz
Diät., Schroth-, Fastenkuren
Gr. Heilerfolge — Brosch. fr.

den 28. u. 30.
TIEFLAND LOHENGRIIN
2. 4. und 7. AUGUST 1932
ZOPOT WALDOPER

Vorverkauf in allen
MER-Reisebüros

Rheuma
Gicht-Jschias-Nerven.
Haut-u. Frauenleiden
heilt
Bad Warmbrunn
Zentrales Sanatorium
für Wanderungen. Jodeler
Aufenthalt f. Erholungs-
bedürftige. Strandbad
Stadion.

ZAKOPANE Sommergäste
Hotel-Pension
„KRYWAN“
Ogrodowa
finden gute Aufnahme
in Villa „Therese“
Besitz. M. Haensel
Carlsruhe (Schl.)
Telefon 17.
Direkt am Walde, gegenüber dem B. d. e. Gut eingericht. Zimmer. Beste Verpflegung einschließlich Zimmer 3,50 und 4,00 Mk.
Herrlicher Sommer-Aufenthalt
Koszarawa,
geleg. in d. Beskiden, zwisch. der Babia Góra und Pisko, hat noch Zimmer frei. Küche nur mit Butter. Volle Pension inkl. nur 5,50 Zl. Licht im Haus. Liegestühle stehen zur Verfügung. Prosp. durch: Kuznik Pawel, Fremdenzimmer mit Koszarawa, poczta Jeleśnia, pow. Zywiec.
Restaurant und Pensionat
E. Posluszny, Jastrzębie-Zdrój
tabellos eingerichtete Fremdenzimmer mit voller Pension, ab 7,50 Zl.

Beachten Sie die !!
Bäder - Inserate !!

Wojewodschaft Schlesien

Landkreis Kattowitz

Deutsche Partei Rosdjin-Schoppinitz

Wir weisen nochmals darauf hin, daß am morgigen Sonntag, mittags 10 Uhr, im Vereinslokal eine Zusammenkunft der Ortsgruppe Rosdjin-Schoppinitz der Deutschen Partei stattfindet. Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. Auch Gäste sind freundlichst eingeladen. wi.

Siemianowik. Vom Eiswagen gequetscht. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich am gestrigen Vormittag auf der Myslowitzerstraße. Von dem von einem Pferde gezogenen Frucht-eiswagen des Leopold Kalisch aus Jamozie löste sich plötzlich ein Hinterrad, wodurch der Wagen ins Rutschen kam. Die Frau des Besitzers, Theophile K., stürzte herunter und geriet unter den kippenden Wagen, wobei sie sich das linke Bein brach. Sie wurde in das Stüttenlazarett eingeliefert. B.

Verlängerte Geschäftszeit. Die Geschäftsleute von Siemianowik werden darauf aufmerksam gemacht, daß am heutigen Sonntagnachmittag sämtliche Geschäfte und öffentlichen Verkaufsstellen laut polizeilicher Verordnung bis 20 Uhr offen gehalten werden dürfen. B.

Apothekendienst. Den Apothekendienst in Siemianowik am morgigen Sonntag, den 3. Juli, und den Nachtdienst bis Sonntagnachmittag in der kommenden Woche versieht die St. Barbara-Apotheke. B.

Ein Kind vom Auto überfahren. Auf der Deuthenerstraße wurde die dreijährige Marie Labriga aus Baingow beim Überqueren der Straße von dem Lieferwagen der Färberei Curt Müller, Scharleh, überfahren. Das Kind erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen und wurde von dem Autolenker in das Stüttenlazarett geschafft. Die Schulfrage ist noch nicht gelöst.

Die letzten Beamten der Lurahütte nach Königshütte versetzt. Vom 1. Juli ab sind nun auch die letzten kaufmännischen Beamten der Verwaltung der Lurahütte nach der Königshütte versetzt worden. In der Lurahütte bleiben außer den Betriebsbeamten nur noch die Beamten der Krankenkasse und ein Beamter der Materialverwaltung. B.

Einsturzgefahr im Diensthofpark. In den letzten Tagen ist wiederum ein größeres Gelände unweit des Sportplatzes im Diensthofpark für den Publikumsverkehr gesperrt worden. Einige Erdbeben haben die Verwallung zu dieser Absperzung gezwungen. Es ist bedauerlich, daß gerade die schönsten Teile des beliebten Ausflugsplatzes und der Sportplatz dem Grubenabbau zum Opfer fallen. Wie wir erfahren, soll von der Grubenverwaltung nichts unversucht gelassen werden, um dieser Einsturzgefahr zu steuern. m.

100-jähriges Haus eingestürzt. An der Siemianowiker Straße vor Eichenau ist ein über 100 Jahre altes Haus eingestürzt. Das stohgedeckte Dach riß im Herunterfallen auch die Wandaufbauten mit, so daß das hölzerne Haus einem Trümmerhaufen gleicht. m.

Es kommt der Tod. Kurz vor seiner Pensionierung starb der hier, besonders unter der Beamtenschaft wohlbekannte Bergverwalter Busch von der Gräfin-Lauragruhe. Der Verstorbene stand nahezu 40 Jahre in den Diensten der Vereinigten Königs- und Lurahütte und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. m.

Vom Radfahrer überfahren. Auf der ulica Sobieskiego wurde die Agathe Thhyberia von dem Radfahrer Eduard Ripka, der ein wildes Tempo fuhr, überfahren. Durch den Sturz erlitt die Th. eine schwere Gehirnerschütterung und liegt schwer krank in ihrer Wohnung. B.

Myslowik. Bürgermeister Dr. Karczewski beurlaubt. Der Myslowiker Bürgermeister Dr. Karczewski hat seinen Sommerurlaub angetreten. Seine Vertretung hat Rechtsanwalt Ruder aus Myslowik übernommen. —wi.

Der schwere Einbruch in die Alte Stadtpothke aufgefährt. Wie noch erinnert sein wird, wurde vor einigen Tagen in die Alte Stadtpothke in Myslowik ein schwerer Einbruch verübt, wobei die Täter für mehrere tausend Zloty Waren, unter anderem eine große Menge Morphium, mitnahmen. Den energischen Nachforschungen der Polizei ist es nun gelungen, einen der Einbrecher festzunehmen. Mit Rücksicht auf die weiteren Untersuchungen können aber noch keine näheren Angaben gemacht werden. —wi.

Großes Billardturnier in Myslowik. Am Sonntag, den 3. Juli, abends 9 Uhr, findet in der Restauration Emanuel Rossa in Myslowik, Deuthenerstraße, ein großes Abschlus-Billardturnier statt. Für die Gewinner sind als Preise Fahrräder u. a. vorgesehen, die bereits jetzt im Schaufenster zu sehen sind. —wi.

Nicht identisch. Wie wir zu unserer gestrigen Meldung über den Tod einer gewissen Frau Wrobel erfahren, ist diese Frau mit der Gattin des ermordeten Wrobel nichts identisch. —wi.

Neue Lebensmittelpreise. Auf dem Myslowiker Markt wurden leithin folgende Lebensmittelpreise notiert: Roggenmehl 65 proz. pro Kilo 0,40 Zloty, Weizenmehl 0,50 Zloty, Desserbutter 1 Kilo 2,80 Zloty, Eier pro Stück 0,08—0,10 Zloty, neue Kartoffeln pro Kilogramm 0,30—0,60 Zloty, Gurken pro Kilo 2,80 Zloty, amerikanische Äpfel 3,00—3,40 Zloty, Margarine pro Kilo 2,20—2,40 Zloty. wi.

Katholische Gemeinde. Sonntag, den 3. Juli, um 6 Uhr, zum heiligen Herzen Jesu, um 8 Uhr für Verlebene, um 9 Uhr zum heiligen Herzen Jesu von der Ehrenwache mit Aussetzung, um 10,30 Uhr für Rosenkranzmitglieder. wi.

Evangelische Gemeinde. Am Sonntag, den 3. Juli, um 8 Uhr, Hauptgottesdienst. wi.

Rosdjin-Schoppinitz. Keine Krankengelder für Kurgäste. Infolge der Entlassungen auf den Hütten der Giesche A. G. in Rosdjin-Schoppinitz sollen die Auszahlungen von Krankengeldern an die Arbeiter-Kurgäste im Stüttenlazarett nicht mehr erfolgen. Außer dieser Einschränkung soll auch der Aufenthalt im Krankenhaus bedeutend gekürzt werden, was selbstverständlich für die Arbeiter eine große Enttäuschung bedeutet. wi.

Zanow. Arbeitslosenunterstützungen müssen abgearbeitet werden. In den Gemeinden Zanow, Eichenau und Rosdjin-Schoppinitz werden, wie verlautet, die Arbeitslosenunterstützungen nur noch zweimal im Monat zur Auszahlung gelangen. Ferner werden die Erwerbslosen die Unterstützungen insofern abarbeiten müssen, als sie für jede Schicht je nach den Familienverhältnissen 3—7 Zloty bezahlt erhalten. wi.

Kreis Schwientochlowitz

Ramin. Einbrecher am Werk. Bisher nicht ermittelte Täter drangen in der Nacht in die verlassene Wohnung des Landwirts Adam Giesla ein und nahmen ein Fahrrad, einen Revolver, eine Herrenuhr und eine Brieftasche mit Dokumenten nebst einem Betrag mit sich. Die Nachforschungen sind bisher ohne Ergebnis. l.

Livine. Verkehrsunfall. In der Königshütter Straße in Livine wurde der 31-jährige Eduard Bursch von einem Pkw-Wagen so unglücklich angefahren, daß er mit erheblichen Kopf- und Beinverletzungen liegen blieb. Als der Fuhrmann sah,

was er durch seine unborsichtige Fahrweise angerichtet hatte, schnitt er die Pferde von dem Wagen los und flüchtete. l.

Schwientochlowitz. Wem gehört das Kind? In der Nähe der Badeanstalt „Zaciszka“ fand man ein kleines in Windeln eingewickeltes Mädchen, das — erst wenige Wochen alt — von seiner Mutter ausgelegt worden ist. Nach der Herkunft der Eltern wird geforscht. l.

Riekar. Mit der Gartenschaukel niedergeschlagen. Zwischen den Landwirten August Swider und Ludwig Choroba herrschten seit längerer Zeit Meinungsverschiedenheiten über das Besitzrecht an einem Grenzstreifen, auf dem sich ein Privatweg befindet. Dieser Tage gerieten die Widersacher wieder einmal hart aneinander: Swider ergriff eine Gartenschaukel und schlug damit auf E. ein, der mit schweren Kopfwunden blutüberströmt zusammenbrach. Der Bewußtlose wurde in bedenklichem Zustande ins Kreisspital überführt. l.

Große Ablaßfeierlichkeiten angesagt. Für Sonntag, den 3. Juli, sind umfangreiche Ablaßfeiern in Riekar festgesetzt worden. Bereits am heutigen Sonntagnachmittag beginnen die traditionellen Vesperandachten mit Predigt. Anschließend wird sich eine Prozession der Pilger nach dem Kalvarienberge begeben. Am Sonntag beginnt die erste Messe um 5 Uhr früh. Der Hauptgottesdienst ist für 10,30 Uhr festgesetzt worden. l.

Jugendtagung des V. d. R. Am morgigen Sonntag findet in Antonienhütte die Westgau-Jugendtagung des Verbandes

Kreis Tarnowitz

Kaufmannschaft unter Steuerdruck

Die Zahl der Bestrafungen von Gewerbetreibenden durch das Finanzamt wird immer größer. Ein hiesiger Kaufmann hatte beim Finanzamt für sein Konfektionsgeschäft das übliche Patent gelöst. Zwei Kontrollen fanden statt, ohne daß vom Finanzamt gegen das Patent Einspruch erhoben worden ist. Da im Laden einige Damenmäntel vorgefunden wurden, fand eine neuerliche Kontrolle statt, auf Grund welcher der Kaufmann mit einer Geldstrafe von 440 Zloty belegt wurde. Der Geschäftsmann erhob gegen diese harte Strafe Einspruch und beantragte gerichtliche Entscheidung. Nachdem in dieser Angelegenheit mehrere Termine stattgefunden haben, sprach das Gericht den Geschäftsmann frei, da selbst der Leiter des Finanzamts erklärte, daß es keines Patents höherer Kategorie bedarf, wenn sich auch einige Sachen aus der Damenkonfektion im Geschäft befanden, zumal ein Weiterführen dieser Artikel nach Verkauf nicht mehr vorgeesehen war. (Rätselhaft ist es, wie das Finanzamt trotz dieser Aussage des Leiters eine solche Strafe verhängen konnte.) — Im übrigen sind für Anfang des Monats Juli eine Reihe von Verkürzungen angefeht worden. Es werden wegen Steuerrückständen etwa 50 Gegenstände im Werte von ungefähr 12 000 Zloty versteigert. ff.

„Volkslieb, wie klingst du so schön!“

Im Ausflugsort Somiz veranstaltete der Männergesangsverein „Harmonie“ einen Liedertag, an dem etwa 1000 Personen teilnahmen. Unter der Leitung ihres Dirigenten Gruchmann brachte die „Harmonie“ eine Reihe von Volks- und volkstümlichen Liedern zu Gehör. Wenn auch einige von ihnen, besonders am Anfang, nicht ganz rein klangen, so erlebte doch der größere Teil eine prächtige Wiedergabe, so daß eine gute Gesamtleistung zustande kam. Der herzliche Beifall, der nach jedem Vortrag von den zahlreichen Zuhörern gesendet wurde, bewies, daß man die Schönheiten des Volksliedes sehr wohl zu schätzen und das ernsthafte Bestreben der „Harmonie“, altes, wertvolles Liedergut zu vermitteln, anzuerkennen weiß. Zwischen den Liedervorträgen gab es Gelegenheit, am Schießstand wertvolle Preise zu erringen. Als der Abend hereinbrach, zog man dankbaren Herzens, in dem Bewußtsein, einige frohe Stunden verlebt zu haben, heimwärts. ff.

Patrone explodiert in der Hand eines Knaben. Der achtjährige Sohn des Eisenbahnschlossers Gruchla aus Tarnowitz hantierte an einer Patrone so lange herum, bis diese mit scharfem Knall explodierte. Dem Knaben wurden die zehn Finger fast ganz abgerissen, außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopf und an anderen Teilen des Körpers. Er mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Wie man hört, soll er durch einen Freund, den Sohn eines Militärwachmeisters, in den Besitz der Patrone gelangt sein. ff.

Ausflug der Kongregation. Die deutsche Marianische Jungfrauenkongregation in Tarnowitz unternahm am letzten Feiertag einen Ausflug ins Dramatal, wo sich auch zahlreiche Erntedankfeste mittels Leiterwagen eingefunden hatten. In Ramin, wo man Rast machte, herrschte bald bei Unterhaltungsspielen u. a. ein fröhliches Leben und Treiben, von dem man sich in den Spätnachmittagsstunden nur ungern trennte. ff.

Gesellenprüfungen. Die Gesellenprüfung im Elektrizitätshandwerk bestand der Kandidat Johann Bandza aus Neurepten und im Klempner- und Dachdeckerhandwerk der Kandidat Edmund Rogowski aus Tarnowitz. ff.

Kreis Lublinitz

Stadtverordneter Janischowski 70 Jahre

Am Montag, den 4. Juli, begeht der Klempnermeister und Stadtverordnete Janischowski in Lublinitz seinen 70. Geburtstag. Das Geburtstagskind erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und Wertschätzung. J. gehört seit vielen Jahren dem Stadt-



Wie man heim Bridge seinem Partner Tipps geben kann.

deutscher Katholiken statt, zu der die gesamte deutsche Jugend der umliegenden Ortschaften, wie auch die Ortsgruppenmitglieder herzlich eingeladen sind. Die Tagung beginnt um 7,30 Uhr mit einem Gottesdienst und Generalkommunion in der Pfarrkirche. Um 10,30 Uhr Morgenfeier im Saale des Stüttenkasthauses Witolla mit Lieberborträgen des Kirchenchors St. Cäzilia und einem Vortrag über Weg und Ziel der Jugendbewegung. Am Nachmittag finden Ballspiele und verschiedene Darbietungen statt. Gleichzeitig spielt im Garten des Stüttenkasthauses die Kapelle der Friedenshütte. Zwischendurch Preisschießen und Preisregen. ff.

Gobulabütte. Jubelfeier der Kongregation. Mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftskrise feierte die deutsche Marianische Jungfrauenkongregation das Fest ihres 20-jährigen Bestehens in recht bescheidenem Rahmen. Für die lebenden und verstorbenen Mitglieder fanden je ein Hochamt statt. Bei der am gestrigen Tage in Morgenroth abgehaltenen Festigung gedachte der Präses, Geistl. Rat Strzys, der Gründer der Kongregation. Am Tage der Gründung zählte sie 23 und heute 120 Mitglieder. Ein gemeinsamer Kaffee, heitere Volkslieder, Gesellschaftsspiele im Freien, Theaterpiele, ein Blumenregen u. a. gaben der Jubelfeier den Rahmen. ff.

Ausflug des Frauenbundes. Der deutsche katholische Frauenbund in Schwientochlowitz unternahm mit über 200 Personen einen Leiterwagenausflug nach Panewnitz. Nach der feierlichen Vesperandacht und der Ansprache eines Paters hielt man in einem Gartenlokal Einkehr, wo man bei verschiedenen Belustigungen in bester Stimmung bis in die Abendstunden verweilte. Die Mitglieder werden an diesen gut gelungenen Ausflug noch lange zurückdenken. ff.

Verordnetenkollegium als Vertreter der Deutschen Wahlgemeinschaft und zahlreichen städtischen Kommissionen an, wo er sich mit aller Wärme für die Wahrung des Rechts der deutschen Bürgerschaft einsetzt. Seine reichen Erfahrungen hat er seit mehreren Jahren auch in den Diensten des Vorstehers, dessen Vorstand er angehört, gestellt. Auch als Vorsitzender des Verbandes deutscher Katholiken, Ortsgruppe Lublinitz, sowie als Vorstandsmitglied des Kath. Gesellen- und Meistervereins und zahlreicher anderer weltlicher und kirchlicher Vereine hat Janischowski sich große Verdienste erworben. Sein unerschrockenes und mannhaftes Eintreten für die deutsche Sache, insbesondere als Bezirksvorsitzender der Deutschen Katholischen Volkspartei, haben ihm die Achtung auch seiner Gegner abgerungen. ff.

Lublinitz. Vieh- und Pferdemarkt. Am Dienstag, den 5. Juli, findet in Lublinitz der nächste Vieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb darf nur auf dem Viehmarktplatz erfolgen, wo am Eingange die Händler auf Verlangen die Gesundheits- und Herkunftszugnisse der mitgeführten Tiere vorzuweisen haben. —h—

Lublinitz. Städtische Ausschreibung. Der Magistrat Lublinitz schreibt den Verkauf von 60 000 Stück Klinkerziegeln, meistbietend und gegen Barzahlung, aus. Offertenangebote sind bis zum 2. Juli, 12 Uhr mittags, einzureichen. —h—

Apothekendienst. Am Sonntag, den 3. Juli, hat die Neue Apotheke am Ring in Lublinitz Sonntagsdienst. In der Zeit vom 2. bis 8. Juli d. J. einschließlich ist die Adlerapotheke (Sobania) für den Nachtdienst geöffnet. —h—

Ausflug der Minderheitschule. Kurz vor Beginn der Sommerferien unternahmen die einzelnen Abteilungen der deutschen Minderheitschule, da mit Rücksicht auf die schwere Wirtschaftskrise auch dieses Jahr von einem geschlossenen Schulspaziergang Abstand genommen werden mußte, unter Führung ihrer Lehrer Ritsche und Ratzowski, Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung der Kreisstadt. —h—

Kreis Sless

Ein leichtsinniger Chauffeur. Freitag vor-mittags ereignete sich am Wochenmarkt ein Unfall, der schlimmere Folgen hätten nach sich ziehen können. Ein Personenauto fuhr durch den sehr stark besuchten Wochenmarkt in unvorschriftsmäßigem Tempo. Als der Chauffeur einer alten Frau ausweichen wollte, überfuhr er eine gewisse Chrobak. Das Mädchen wurde an den Beinen stark verletzt und vom Roten Kreuz in das Anapfischlazarett geschafft. Außerdem wurde der Obstand des Händlers Viktor Boczel umgeworfen. Ansah sich um sein Opfer zu bemühen, setzte der Chauffeur seinen Wagen in Gang und flüchtete in rasendem Tempo in Richtung Petrowitz. Zum Glück konnte noch von schnell hinzukommenden Polizeibeamten die Nummer des Autos, St. 10 861, festgestellt werden.

Pferde- und Rindviehmarkt in Nikolai. Am Mittwoch, den 6. Juli, findet in Nikolai ein Pferde- und Viehmarkt statt. Der Pferdemarkt wird auf dem Platz des Gastwirts Riel und der Rindvieh- und Schweinemarkt auf dem Platz des Gastwirts Adam abgehalten. D.

Tschau. Gemeindevertretersitzung. Am 5. Uhr eröffnete Gemeindevorsteher Wiczorek die Gemeindevertretersitzung. Nur 4 Punkte waren zu erledigen. Die Niederschlagung des rückständigen Wassergeldes eines Arbeitslosen wurde bewilligt. Die Zuerkennung zum städtischen Charakter wurde verlagert. Die Wojewodschaftszulage für Kürzung des äquivalenten Zuschlags der Kommunalbeamten wurde ebenfalls verlagert. In einer längeren Aussprache wurde der Lichtstrompreis besprochen, und der Vorstehende gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich diese Angelegenheit wohl bald in Kürze von selbst regeln wird.

Autounfall. Am gestrigen Tage ereignete sich in Gardawitz wieder ein Autounfall. Die 34-jährige Berta Pomolik wollte hinter einem Fuhrwerk die Straße überschreiten und wurde dabei von einem vorüberfahrenden Auto erfasst und zu Boden geschleudert. Dabei wurden ihr beide Beine gebrochen. In schwerverletzten Zustande wurde sie in das St. Josefsstift eingeliefert. D.

Tschau. Evangelischer Gottesdienst. Sonntagnach, den 2. Juli, um 16 Uhr, Jugendgottesdienst; Sonntag, den 3. Juli, 8,30 Uhr, deutscher Hauptgottesdienst im Beisein der fürstlichen Bauerei. D.

Gottesdienstordnung von Bleß. Kathol. Gemeindegemeinde. Sonntag, den 3. Juli, um 6,30 Uhr, stille heilige Messe für die Parochianen. Um 7,30 Uhr erster polnischer Gottesdienst mit Predigt, Andacht und Segen; der deutsche Gottesdienst mit Predigt, Andacht und Segen findet um 9 Uhr statt. Der zweite polnische Gottesdienst mit Predigt, Andacht und Segen ist um 10,30 Uhr. Am 14. Juli deutsche und um 15. Juli polnische Vesperandacht.

Evangelische Gemeinde. Der deutsche Gottesdienst findet früh um 8 Uhr statt; der polnische Gottesdienst ist um 10,15 Uhr, diesem geht um 9,15 Uhr eine polnische Abendmahlsfeier voraus. R.

An unsere geschätzten Abonnenten!

Wir bitten, den monatlichen Abonnementsbetrag an unsere Austräger nur gegen Aushändigung einer vorgedruckten Firmen-Bezugsbescheinigung zu entrichten. Beträge, die ohne Quittungen an unsere Austräger gezahlt werden, erkennen wir nicht an.

Geschäftsstelle der Kattowitzer Ztg

Plötzlich, auf tragische Weise, im blühenden Mannesalter, riß der Tod unseren innigstgeliebten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Wintersstein

aus diesem Leben. Einen Tag nach seinem 26. Geburtstage mußte er nach Gottes Ratschluß diese Welt verlassen.

In tiefster Trauer zeigen dies an
Mysłowice, den 29. Juni 1932.

Paul Winterstein und Frau

Paula, geb. Kokott
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juli 1932, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Städtischen Krankenhause nach dem evang. Friedhof, aus statt.

Dr. M. Lanner und K. Rutkowski

Steuern- u. Rechtsberatungsbüro

Katowice, ulica Andrzejka 6, Tel. 31-26
Król. Huta, ul. Wolności 40, Tel. 3-05

erleidet sachmäßig und gewissenhaft sämtliche Steuerangelegenheiten, Interventionen bei Verwaltungsbehörden und Gerichtssachen.
Handelsbücher werden angelegt und geführt laut der neuesten Mini-Minimalverordnung vom 13. April 1932

Wuschkunst für Abonnenten „Kattowitzer Zeitung“ unentgeltlich

Ein deutsches Volksbuch!

Soeben ist erschienen:

Generalleutnant a. D.

MAX SCHWARTE

Geschichte

des Weltkrieges

Umfang 480 Seiten

Leinen Zl. 6.25

Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-Spółka Akcyjna

Zwei berühmte Bücher
in billigen Ausgaben

KARL MARX

Das Kapital

Der Produktionsprozeß des Kapitals
Ungekürzte Ausgabe

OTTO WEININGER

Geschlecht und Charakter

Eine prinzipielle Untersuchung

Jeder Band in Ganzleinen

nur Zl. 6.25

Erhältlich bei der

**Kattowitzer Buchdruckerei
und Verlags-S. A., 3-go Maja 12**

Militärbuch

auf den Namen Paul
Józefowski verloren,
erkläre für unanfällig

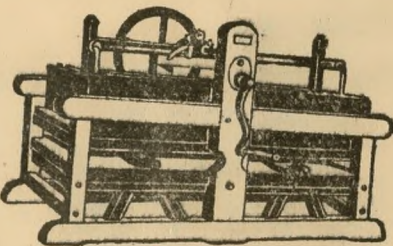
Chiromant

liest aus den Handlinien
Ihre Gegenwart u. Zu-
kunft fabelhaft zu er-
möglichen. Preis 2.
Sienkiewicza 6, part.
rechts, Wohnung 2.

Taubheit, Ohrenschmerz

heilbar
Zahlreiche Dankschreiben.
Verlangen Sie be-
lehrende Gratisbroschüre.
Empfange persönlich.
Z. Zöllner, Katowice
ulica Mickiewicza 22.

Ihr sicherer Verdienst!



Mangelfabrik und landwirtschaftl. Maschinen
INS. BARTECKI, ŻORY.

Was soll Ihnen

totes Kapital?

Verkaufen Sie doch!
Interessenten verschafft Ihnen eine Anzeige
in der „Kattowitzer Zeitung“

IN Breslau

In vollem Betrieb

zu zeitgemäßen Einheitspreisen
pro Bett nur 5.- Mk. oder 6.- Mk.
mit Bad 3.- Mk. mehr.

in günstigster Lage nahe dem Bahnhof
inmitten des besten Geschäftsviertels.

HOTEL 4 JAHRES- ZEITEN

DIREKTION: F. VOSS, GARTENSTR. 66, KERN 52261

Auch Ihr Mann verdient weniger!



Aber dank Ihrer Tüchtigkeit und Sparsamkeit werden Sie, verehrte Hausfrau, auch mit dieser unangenehmen Tatsache fertig werden. Ihr Heim, Ihre Kinder, Ihre Wünsche werden jedenfalls auch in Zukunft gepflegt und rein sein. Denken Sie an Ihren treuen Helfer, die echte gute „Kollontay-Seife“ mit dem Waschbrett, die ebenso preiswert wie reell ist. Sie bezahlen keine Packung oder Aufmachung und die duftende, milde und glycerinhaltige „Kollontay-Seife“ wird Ihnen auch die teure Toiletteseife voll und ganz ersetzen. Nur müssen Sie ausdrück- lich „Kollontay-Seife“ fordern — jedes reelle Geschäft führt diese be- rühmte Marke.

mydło z pralką

Kollontay

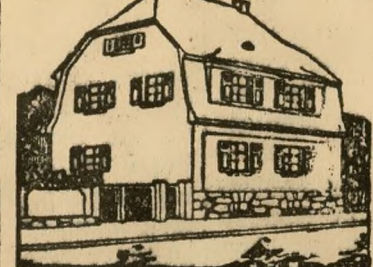
jest lepsze.....

Alleiniger Hersteller: Eryk A. Kollontay, Fabryka Chemiczna, Katowice-Brynów.

Einen gemütlichen Abend

verleben Sie bei erstkl. Damenkapelle und guter Bewirtung
an jedem Mittwoch, Sonnabend und Sonntag im
Dom Związkowy (Bundeshaus) Mleckiewicza 8, I. Stock

„Freies Eigentum“



Wir vergeben Baugeld und Dar- lehen zur Hypothekenablösung

zu konkurrenzlosen Bedingungen!
Eigenes Kapital 10—15% vom Dar-
lehensbetrage erforderlich, welches auch
in kleinen Monatsraten erspart werden
kann. Keine Zinsen, nur 6—8%
Amortisation.

**„HACEGE“ e. G. m. b. H.,
GANZIG, Hansaplatz 2b.**

Prospekte auf Verlangen gratis. Informationen erteilt
in Hajduki Wielkie Herr Emanuel Olszenka,
ulica Krakowska 128, II.

Gewöhnliches Wort 25 Gr.
Fettdruck 50 Gr. Mindestpr.
des ganzen Inserates 3.— Zl.

KLEINE ANZEIGEN

Stellungsgr.: Wort 15 Gr.
Fettdruck 30 Gr. Mindestpr.
des Stellungsgr.-Ins. 1.50 Zl.

Chiffrezeichen und geschlossene Zahlengruppen (z. B.: G 187 oder 3—4 oder 13/18) gelten als ein Wort. Worte mit mehr als 15 Buchstaben werden als 2 Worte berechnet.

Tätiger Teilhaber
mit 8000 Zloty Bargeld
gekauft. Hypothekarische
Sicherh. 10% Zinsen,
hoher Gewinn.
Angebote unter A 872.

Geldverkehr
Ich vertrete über groß-
Bartkapital
und beabsichtige daselbst
auch in kleineren Teil-
beträgen hypothekarisch
zu verleihen. Ang.
unter A 819.

**I. Hypothek
25000 Zl.**
Dollar und Feingold
gekauft, auf Stadtgrund-
stück an Hauptstraße, ist
durch Vermittlung einer
Hilfsbank zu veräußern.
Sodas eine Verzinsung
von ca. 15% gewähr-
leistet ist. Ang. unter
H 570.

**Erstklassige
Kapitalanlage
100—120000 Zloty**
auf I. Hypothek,
Dampfmühlengrundstück
im Poleschen, Wert
500000 Zl., Vollbetrieb.
10% Zinsen in Dollar
oder andere Valuta,
sofort gelocht.
Angebote unter A 830.

2100 Zl
zur I. Hypothek auf II.
Hausgrundstück in Rpo-
del gesucht. Angeb. er-
beiten unter H 572 an die
„Kattowitzer Zeitg.“

3000 Zloty
zu I. Hypothek, Gold-
basiert, Beamter bei
pünktl. Zinszahlung.
Angebote unter A 873.

15000 Zloty
in Gold und anderen
Währungen, zur ersten
Hypothek, auf Neubau,
hoher Wert, gesucht.
Zinsen nach Verein-
barung. Angeb. unter
A 843.

Inferieren Sie
in der verbreiteten
„Kattowitzer Zeitg.“

Heiraten
Junggefelle
Bäder und Konditor,
ehr angenehmer u. freib-
sam, sucht per sofort
lat. Mädchen mit Ver-
mögen (ca. 5000 Zloty
oder mehr), zwecks Resi-
denz. Bei Einnahme
Heirat gelocht. Angeb.
mit Bild unter A 840.

Junger Mann,
27 J. alt, dem es an
pass. Damenbekanntsch.
fehlt, wünscht ig. feine
Dame (Blondine) zw.
18—25 Jahren kennen zu
lernen. Erstgemeinte
Zuschriften mit Bild,
das zurückgeliefert wird
unter H 575 an Gef.
der „Kattowitzer Zeitg.“

2 junge Damen
jüd., angen. Neugier,
suchen die Bekanntschaft
eines etwas bemittelten
Herren
bis 50 Jahren, zwecks
Gedanken- u. Lebens-
gemeinschaft. Bei
Einnahme Heirat nicht aus-
geschlossen. Ang. unter
Król. Huta
ul. Stawowa 10.

Kaufgesuche
Aufe eine billige
Bertelwage
Angeb. unter A 828.

Prismenglas
zu kaufen gesucht. An-
gebote unter A 839.

**Ein gebrauchtes
Reißbrett**
ca. 1000x1200, eventl.
mit Parallel-Führung,
sofort zu kaufen ge-
sucht. Angebote unter
H 571.

Teppich
2,50 x 4, gute türkei-
sche, zu verkaufen.
Angeb. unter A 845.

Damenfahrrad
zu kaufen gesucht. Ang.
unter A 875.

Verkaufe
Al. massiv, gut erhalt.
Einfamilien-Haus
mit gr. schön. Garten,
an der Promenade ge-
legen, ist für 12000 Zl.
bar zu verkauf. Jurga
Mikolów, ul. Mickie-
wicz 9 b. Schulhaus

**Verkaufe mein
Wohnhaus**
mit Garten in Mala
Dąbrowka, daselbst ist
Wohnung zu vermieten.
Angeb. unter A 862.

**1a Geschäfts-
und Wohnhaus**
im Zentrum Katowice,
für 120000 Zloty um-
ständshalber zu ver-
kauf. Miete 14000 Zl.
Angebote von ernsten
Interessenten unt.
„Gelegenheit“ A 837.

**Verkaufe mein im Aus-
land sehr schön gelegen
Bauplatz.**
Angebote unter A 838

Neubau
für 29000 Zloty und
leichte Hypothek von
15000 Zloty sofort zu
verkaufen. Angeb. erb.
unter A 849

Villa
(Neubau)
7 Wohnräume, Nebenräume,
in Bieleh,
Stadtpark, 6 Min.
von elektrisch. Haltestelle
Wilhelmshof, herr-
liche sonnige, ruhige,
staudige Lage. Aussicht
auf Józefów und
Klimczok. Gebirgs-
massive, Bad, Wasser,
Garten, ab 15. Juli zu
vermieten oder billig
zu verkaufen. Angebote
erbeten unter H 574.

Teppich
2,50 x 4, gute türkei-
sche, zu verkaufen.
Angeb. unter A 845.

Lohnende Heimarbeit!
Strickmaschine
komplett, mit 2 Spind-
en, für grobe und feine Ar-
beit, billig zu verkaufen.
Zu erfragen Francuska
39, I. Wohnung 6.

**Gelegenheitsauf-
kauf**
Neues Schloß, billig
zu verkaufen b. Domin
Katowice, Marjaka 37.

Salongarnitur,
Eplegel mit Konsole
Edelholz, Aornmöbel,
Fahrrad mit doppel-
ter Ueberlegg., zu ver-
kaufen. ulica Powstań-
ców 39, Wohn. 7, von
10—12 und 4—7 Uhr.

Schlafzimmer
kanadische Flammenbirke
gelegenheitshalber
zu verkaufen.
Tischerei, Wodna 13.
50f.

Günstige Gelegenheit!
Klubgarnitur
Leders, 1 Sofa, 2 Sessel
fast neu, zu verkaufen.
Auskunft: Katowice,
Telefon 4-59.

**Erstklassige
deutsche
Klaviere**
von 1150 Zl. abzugeben,
auch mietweise.

Pianohaus Katowice
Rynek 8.

**Verkaufe
Fiat 501**
kompl. Lichtanlage, fahr-
bereit (600 Zl.).
Alfred Lubojanski
Lubiniec, Tel. 116.

Austro-Daimler
Sport 12/100 H. P. in
bestem Zustande. Ang.
unter A 827.

**Gelegenheitsauf-
kauf**
Marken-Motorrad
3000 km gefahren, billig
zu verkaufen.
M. Smuda, Katowice
Jordana 10.

Motorrad
(B. S. A. 58,68)
Motornumm. Y 10-1805
Rahmennumm. Y 7-3492
verloren gegangen, geg.
Belohnung abzugeben, bei
J. Pawlowski
Plebiscytowa 16.

Auto
Luxus-Automobil
4 + 6-sitzig, zu verkaufen
oder Tausch kleiner
Personen- od. Lastwag.
bis 3 1/2 t. Angebote
unter A 860.

**1/2 PS. Startrom-
Motor**
mit 7 Schalter, unge-
braucht, 220/380 1350
Umdrehungen, verkauft
zu jedem annehmbaren
Preis.

A. Bak, Orzesze

2 Schreibmaschinen
Remington, Underwood,
fast neu, billig zu ver-
kauf. Belästigt. 11—12.
Plac Marjaki 4
Vereinshaus.

**Was soll Ihnen
totes Kapital?**
Verkaufen Sie doch!
Interessenten ver-
schafft Ihnen eine
Anzeige in der
„Kattowitzer Zeitg.“

Stellengesuche
Frau
sucht Stellung als Wirt-
schafterin bei alt. Herrn
oder Dame. Angebote
unter A 851.

**Intelligentes junges
Mädchen**
perfekt deutsch u. poln.
sucht Stellg. zu Kindern.
Angeb. unter A 874.

Offene Stellen

**Redegewandte
Herren und Damen**
für größere Drucksachen
Oberflächen sind
„Artes“, Katowice,
Krakowska 2.
Hohe Verdienstmöglich-
keiten.

**Größe
Verdienstchance für
Wiederverkäufer !!**
Die Qualitäts-„Vampir“
ohne Motor und ohne
Strom, CSR Patent,
direkt ab Fabrik ver-
billigt, Muster gegen
Voreinsend. Zl. 15.—
Gef. Zuschriften unter
„Verkaufsfähigkeit u. Or-
ganisationsfähigkeit“ er-
beten an
Firma Hohn
Töplitz-Schönau
Langeallee 9.

Belfahrer
per sofort gesucht, mit
Führerschein u. Wohn-
sitz in Katowice-Bogus-
lice bevorzugt. Ausf.
Offerte m. Angabe bish.
Verwendung und Lohn-
ansprüchen unt. A 866.

Malerlehrling
kann sich melden bei
A. Miedzinski,
Malermeister Opolska 3
Melbung von 3—5 Uhr

Stenotypistin
stundenweise, oder
Praktikant(in)
höhere Schulbildung,
für technisches Büro ge-
sucht. Bewerbungen u.
A 841.

**Intelligentes
Fräulein**
18 bis 22 Jahre, vom
1. September als Haus-
frau für eine deutsche
Konversation zu drei
Kindern (5, 10, 12 Jahre)
für Kiele gesucht. Gef.
Ang. Kiele, ks. Ponia-
towskiego 2, Rechts-
anwalt Rubeck.

Fräulein

a. der Konditoreibranche
zum Bedienen der Gäste
für Nachmittag gesucht.
Angebote unter H 573.

Fräulein
mit Auktion f. Bäder-
Füllale, das schon in
solchem Geschäft tätig
war, für sofort ge-
sucht.
Katowice 11
Krakowska 9.

Verkaufserin
mit Auktion sofort ge-
sucht. Kiosk Cukrowy
Dworzec.

Vermietungen

Wohnungen, möbliert,
Zimmer, Büro- und
Lageräume günstig
zu vermieten.

Bipomin
Katowice, Sw. Jana 11.
Tel. 2636.

Gut möblierte
3-Zimmerwohn.
Bad, Beigelaß, in Ra-
towice, nur bei Ueber-
nahme d. Möbelnricht.
sofort abzugeben. Angeb.
unter A 857.

**6-Zimmer-
Wohnung**
mit Beigelaß, am Ringe-
günstig zu vergeben.
Geenigt auch für ein
Anwalt. Angebote unter
A 871.

7-Zimmerwohnung
mit Küche und reichlich
Beigelaß in einem eleg.
Haus in Katowice, geg.
Tausch einer 4-Zimmer-
wohnung zu vergeben.
Angeb. unter A 870.

**Ein möbliertes
Zimmer**
belommen Sie durch
ein Inserat in der
„Kattowitzer Zeitg.“

Gut möbliert. Zimmer
per sofort zu vermiet.
Wojewódzka 22, I. Etg.
Tür 4.

Gut möbl. Zimmer,
evtl. auch an Ehepaar,
zu vermieten. Slowac-
kiego 12, II. rechts.

Möbliertes Zimmer,
auch für 2 Personen,
sofort zu vermieten
Stawowa 16, Wohn. 3

Laden
mit Wohn. in Katowice
auch für Fleischer ge-
eignet, billig abzugeben.
Werkstelle vorhanden.
Angeb. unter A 854.

**Büro- und
Geschäftsräume**
im Zentrum der Stadt
per sofort zu vermieten.
Angeb. unter A 852.

**Massiver
Lagerraum**
zu allem geeignet, ca.
65 qm Fläche, 2 Etagen
per sofort zu vermieten.
Marsz. Pilsudskiego 53.

Mietsgesuche
Suche in Katowice
3 Zimmer u. Küche,
mit Beigelaß. Angeb.
mit Preisangabe unter
A 863.

2-3-Zimmerwohn.
sofort zu mieten ge-
sucht. Zahl 1 Jahr Miete
im voraus. Angebote
unter A 865.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, Bade-
einrichtung, Nebengelass,
in Katowice oder Um-
gebung sofort gesucht.
Angeb. unter A 861.

**Arzt sucht eine
6-8-Zimmer-
Wohnung**
im Zentrum von Kato-
wice. Ang. unt. A 858

Geschäftslokal
Zentrum Katowice, ge-
sucht. Angeb. u. A 846

2-Zimmerwohn.

ulica Kordeckiego, mit
3-Zimmerwohnung (u.
allem Komfort), Zentr.
Katowice, zu tauschen
geucht. Angeb. u. A 842

**Suche 1-2-Zimmer-
wohnung m. Küche**
zum 15. 7. oder 1. 8.
Angeb. unter A 850.

**Wohnungs-
Tausch!**
Sonnige 3-Zimmer-
Wohnung mit Küche
und sämtl. Beigelaß, in
Katowice, 5 Min. vom
Bahnhof, niedr. Miete,
tausch geg. 1 Zimmer
u. Küche in Katowice
bei entspr. Vergütg.
u. teilw. Uebernahme
der Möbel. Angeb. er-
beten unter A 859 an die
„Kattowitzer Zeitg.“

**3-4-Zimmer-
Wohnung**
mit vollständigem Bei-
gelaß, in Katowice oder
Umgeb., für sofort oder
später geucht. Angebote
unter A 856.

**2- oder 3-Zimmer-
wohnung**
nur mit Beigelaß, gef.
Angebote möglichst mit
Mietang. unt. A 847.

2-3-Zimmer-Wohnung
in Katowice
mit Beigelaß. Angebote
unter A 864.

Die Erfolge
welche die Ge-
schäftswelt mit
hohen Inseraten in der
„Kattowitzer Zeitung“
erzielt, beweisen die un-
überhoffene Werbetra-
hier Zeitung. Handeln
Sie auch danach!

**H. Werff-
KATOWICE**

Mickiewicza 8. Tel. 2937
Spezial-Abteilung für
internationalen Möbeltransport

Inserate

in der „Kattowitzer
Zeitung“ haben den
gewünschtesten Erfolg!

3 Büroräume
mit Lager per sofort zu
mieten geucht.
Angebote unter A 868.

**Deeres
Zimmer**
geucht wegen Haus-
bereinigung. Angebote
unter A 825.

**Gesucht für sofort
1-2 Zimmer**
mit Küche in Katowice.
Angeb. unter A 848.

**Berufstät. Herr sucht
unmöbl. Zimmer**
vornehm. Viertel. Ang.
unter A 829.

**Deeres
Zimmer**
Zentrum oder Stube,
Küche, Umgeb., Katowice
Nähe Str.-Bahnhof für so-
fort geucht. Angeb. unter
A 826.

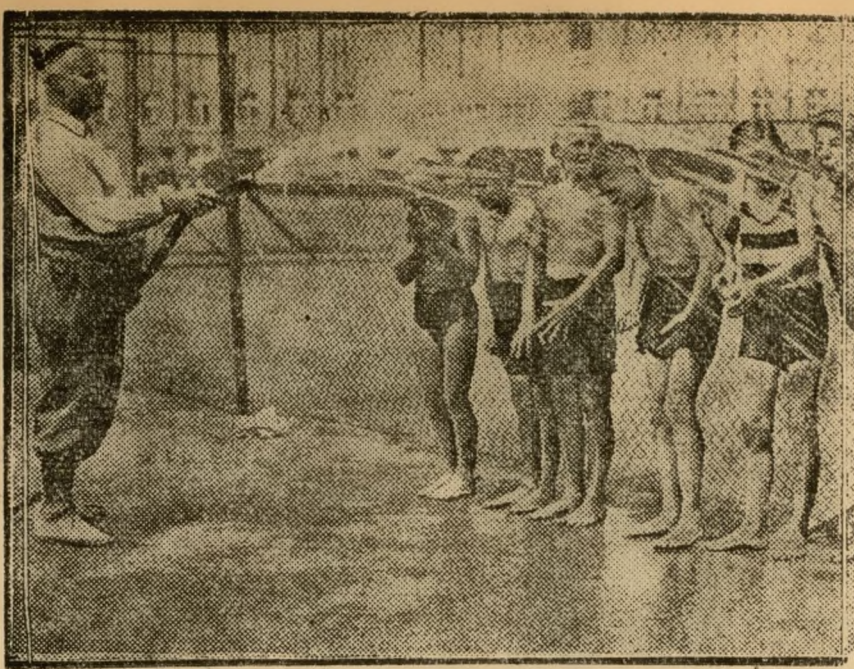
Es ist bekannt,
daß man durch In-
sertion den
Umsatz um
Vieles steigern
kann. Nur ist
sehr wichtig zu
wissen, welche
Zeitung für die
Insertion von
Bürgern aller
Stände viel-
gelesenes Blatt
kennt man die
„Kattowitzer
Zeitung“. Sie
bietet durch die
weite Verbrei-
tung größte Er-
folgssicherheit.
Deshalb gehört
Ihre Anzeige
immer in die

2-Zimmer-Wohnung
in Katowice
mit Beigelaß. Angebote
unter A 864.

2-3-Zimmer-Wohnung
in Katowice
mit Beigelaß. Angebote
unter A 864.

2-3-Zimmer-Wohnung
in Katowice
mit Beigelaß. Angebote
unter A 864.

2-3-Zimmer-Wohnung
in Katowice
mit Beigelaß. Angebote
unter A 864.



Eine kühle Brause,
das beste Mittel gegen diese drückende Hitze!

Königshütte

Geschäftsstelle ul. Stawowa (Teichstraße) 10, Tel. 183.

Magistrat protestiert gegen ungleiche Auftragserteilung

In der gestrigen Magistratsitzung wurde beschlossen, eine Denkschrift als Protest gegen die ungerechte Verteilung der eingehenden Arbeitsaufträge an die maßgebende Stelle zu richten. Die städtischen Körperschaften vertreten dabei den Standpunkt, daß man nicht tatenlos zusehen kann,

wie Aufträge, die zumeist für die Königshütte bestimmt sind, an andere Werke vergeben werden,

während in der Königshütte ein Betrieb nach dem anderen stillgelegt wird, was naturgemäß fortgesetzte Arbeiterentlassungen zur Folge hat. Durch diese ungleiche Verteilung der Arbeitsaufträge wird nicht nur die Königshütte, sondern auch die Stadtverwaltung in Mitleidenschaft gezogen, weil die Steuern zurückgehen und die soziale Fürsorge erhebliche Belastungen erfährt. Man erwartet auf Grund der Protestnote in Zukunft eine Verteilung der Aufträge, wie sie den Anforderungen eines Werkes, wie es die Königshütte ist, entspricht.

Die Kriminalpolizei schreitet ein

Ein geplanter Raubüberfall, der von einigen Banditen am Donnerstag auf die Bäckermeisterfrau Szczęsna verübt werden sollte, ist durch rechtzeitiges Eingreifen der Königshütter Polizei verhindert worden. Die Sicherheitsbehörde brachte nämlich in Erfahrung, daß gewisse Banditen die Handwerkerfrau auf dem Wege von ihrem Geschäft nach der Wohnung überfallen und die Tageskasse rauben wollen. Als sich nun die Bäckermeisterfrau auf dem Heimweg befand und ihr sich an einer schwach belebten Straßenstelle zwei verdächtige Burschen näherten, schritt die der Frau unauffällig folgende Kriminalpolizei unter Führung von Kommissar Słajak ein und verhaftete die Banditen. Sie wurden als der Josef Sowa und Erwin Orzeł aus Balenja ermittelt. Wie die Untersuchung ergeben hat, kommen auch die Einbrüche bei den Lokalbesitzern Kolonko und Gnielka und in das Magazin von Orzeł auf das Konto der Verhafteten. Ferner wurde festgestellt, daß sie einen Raubüberfall auf den Kassierer des Königshütter Gaswerkes beabsichtigten.

Apothekendienst. Den Tag- und Nachtdienst am Sonntag verübt im nördlichen Stadtteil die Adlerapothek und den Nachtdienst der ganzen Woche die Florianapothek. Im südlichen Stadtteil ist am morgigen Sonntag und zur Nachtzeit der ganzen Woche die Johannesapothek auf der Katowicka geöffnet.

Jüdische Repräsentantenwahlen. Auf Anordnung des schlesischen Wojewoden finden am Sonntag in Königshütte die Repräsentantenwahlen für die jüdische Gemeinde statt. Das Wahllokal befindet sich im Hause ul. Kazimierza 6.

Noch keine Neuwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse. Die Neuwahlen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse in Königshütte sind immer noch nicht ausgeschrieben und diese Kasse, die von der Privatwirtschaft unterhalten wird, wird nach wie vor gegen den Willen der beitragszahlenden Arbeitgeber und Arbeitnehmer kommissarisch verwaltet. Bei allen Behörden und Verwaltungen ist infolge der Wirtschaftskrise ein Abbau erfolgt, nur bei der Ortskrankenkasse nicht. Im Gegenteil, wo unter der alten Leitung bei 14 000 Mitgliedern 11 Beamte zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder tätig waren, sind heute, trotzdem die Kasse mehr als 4000 Mitglieder verloren hat, 23 Angestellte mit der Verwaltung des neu eingeführten komplizierten Systems beschäftigt. Die Klagen über das langsame Tempo der Abfertigung in der Kasse und die Aenderung der Krankengeldsätze, der ärztlichen Behandlung usw. nehmen kein Ende. Hier müßten auch die Gewerkschaften, soweit ihre Mitglieder verpflichtet sind, der Ortskrankenkasse anzugehören, ganz energisch Stellung nehmen.

Einbruch in eine Beratungsstelle. In der Nacht zum Freitag drangen unbekannte Einbrecher in die Beratungsstelle an der Ptońska 11 ein und durchwühlten die Räume nach wertvollen Gegenständen. Als sie nichts finden konnten, hielten sie sich durch Mitnahme verschiedener Medikamente schadlos.

Sechs Fensterreiben und eine Auseinandersetzung. Nach anfänglichem Scherz kam es in der Restauration von Gnielka auf der Sądowa zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem Inhaber und einem gewissen Johann Danisch aus Neuhäus, wobei sechs Fensterreiben in Trümmer gingen.

Recht kommt die Sühne. Eine dreiköpfige Einbrecherbande hatte sich gestern vor dem Königshütter Bürgergericht zu verantworten. In der Nacht zum 29. Dezember v. Js. drangen sie in die Räume des Schneidermeisters Ludwig Czerwinski in Lipine ein und entwendeten Stoffballen und fertige Anzüge im Werte von etwa 4000 Złoty. Beim Verkauf der Diebesbeute wurden sie von der Polizei gefaßt. Während die Angeklagten unter der Wucht der Beweise gekniet waren, stellten die angeklagten Gelehrer eine Schuld in Abrede, da sie beim Kauf der Stoffe nicht gewußt haben, daß es sich hierbei um Diebesgut handelt. Nach kurzer Beratung wurde ein gewisser Lattko zu einem Jahr, Anton Dągo zu 6 Monaten und Osmanczyk zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Von den mitangeklagten Gelehrern erhielt ein gewisser Smasol aus Ruda und der Vater des Dągo je 15 Tage Gefängnis. Ihnen sowie dem Einbrecher Osmanczyk wurde eine zweijährige Bewährungsfrist zugewilligt.

Ein alter Kaufmann wird verdächtigt. Vor der Königshütter Strafkammer hatte sich der Kaufmann Rudolf Stromski zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, betrügerischen Konkurs

SUGUS

am besten im Sommer und bei Hitze. Schachtel 20 Grosch.

WARNUNG. Der große Erfolg, dessen sich SUGUS erfreut, hat Konkurrenzfabriken zur Lieferung einer Reihe wertloser Nachahmungen veranlaßt. Nur SUGUS ist auf Grund des patentierten englischen Originalrezeptes hergestellt.

angemeldet zu haben, um den Forderungen seiner Gläubiger in Höhe von etwa 80 000 Złoty zu entgehen. Die Geschäftsbücher sollen fehlerhaft geführt sein und man vermutete darin Manipulationen. In der Gerichtsverhandlung erklärte der 60-jährige Kaufmann, daß es nicht in seiner Absicht gelegen hat, durch einen Konkurs seine Gläubiger zu schädigen, sondern der Zusammenbruch seines Unternehmens ist vielmehr auf unglückliche Verhältnisse zurückzuführen. Er sah ein, daß an einem Auffschwung seines Unternehmens bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen nicht zu denken ist und beantragte die Geschäftsaufsicht. Auf Grund der Beweisaufnahme kam der Gerichtshof zu der Ueberzeugung, daß dem Kaufmann eine betrügerische Konkursanmeldung nicht zur Last gelegt werden kann und sprach den Angeklagten auf Staatskosten frei.

Tod unter den Rädern eines Autos. Auf der ul. Ptońska in der Nähe von Hohenlinde ereignete sich ein bedauerlicher Verkehrsunfall. Der 5-jährige Karl Gamlitz aus Hohenlinde wollte die Straße überqueren, als ein Autobus herangefahren kam. Das

Kind wartete, bis der Wagen vorbeigefahren war, und wollte nun auf die andere Seite gehen. Im gleichen Moment kam aber aus der entgegengesetzten Richtung ein anderer Autobus an. Dem Chauffeur war es nun nicht mehr möglich, seinen Wagen rechtzeitig zum Halten zu bringen. Die Räder des Autos gingen dem Knaben über den Kopf, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Die Leiche wurde in das Königshütter Krankenhaus eingeliefert.

Ausflug des evangelischen Jugend- und Jungmännervereins. Der evangelische Jugend- und Jungmännerverein unternahm am vergangenen Feiertage „Peter-Paul“ einen Ausflug nach Panewitz. Schon morgens nach 6 Uhr marschierte die Jugend und viele Angehörige unter Führung ihres Vorstehers, Diakon Herrmann, vom Lyzeum aus über Bismarckhütte durch die Wälder. Auf einer Wiese am Apostelberge wurde Halt gemacht und ein Imbiß eingenommen. Dann ging es unter Sang und Klang nach Panewitz und zwar in das Klobnitzer Tal. Dort entwickelte sich ein frohbewegter Trübel. Daß man auch das silberne Wasser der Klobitz ausgiebig in Anspruch nahm, war selbstverständlich. Um so besser mundete dann das mitgebrachte Essen. Der nahe Abend mahnte endlich zum gemeinsamen Abmarsch und gegen 10 Uhr langte man wohlbeachtet in Königshütte an.

Die Irrtümer großer Männer

Von Euripides bis Bernhard Shaw

Irren ist menschlich. Es ist also nur natürlich, daß auch „große Männer“, da sie auch nur Menschen sind, mitunter irren.

Die Geschichte weist zahlreiche Beispiele auf, daß große Männer trotz ihrer besten Ueberzeugung sich irren. Hierbei denke ich an Staatsmänner und Politiker, denn diese sehen trotz all ihrer „Objektivität“ doch alles nur subjektiv. Aber sehr oft geschah es, daß Wissenschaftler von Rang und gottbegnadete Künstler sich irrten. Mitunter erlebte sogar die Menschheit das traurige Schauspiel, daß sich ganze Zeitalter irrten. Wieviele große Menschen starben verkannt! Erst späteren Geschlechtern blieb es vorbehalten, ihren Ruhm erstahlen zu lassen. Wieviele Zeitgenossen wurden wiederum von ihrer Zeit für Geistesheroen gehalten und entpuppten sich erst später als ganz unbedeutende Menschen!

So war es schon in den alten Zeiten. Wirklos ist zweifellos neben Sophokles der größte Dramatiker des Altertums. Sein berühmter Kollege, Euripides, war jedoch anderer Meinung. Nach seinem Urteil war Wirklos ein Mann mit einem großen Mund, ohne jeden inneren Wert. Aristophanes, der größte Komödienschreiber des Altertums, behauptete wiederum, daß Euripides ein ganz gewöhnliches Marktweib sei, das nur zu schreien verstände.

Auch Sokrates, dem großen Philosophen, erging es nicht besser. Ihn hat Aristophanes für einen Hochstapler ganz großen Formats gehalten, der die Bürger allerlei Schliche lehrte, damit sie mit diesem Wissen ihre Prozesse gewannen. Sokrates hatte

ähnliche Dichter des 19. Jahrhunderts, gab über Shakespeare ein sehr abfälliges Werturteil ab. Er hielt den englischen Dichter Poppe (einen leeren Formkünstler) für einen viel größeren Geist als Shakespeare. Er erklärte sogar, daß er sicher sei, daß die Nachwelt ihm recht geben werde. Voltaire bezeichnete Shakespeare als einen betrunkenen Bauern.

Friedrich der Große schrieb einmal ein Essay über die deutsche Literatur, in welchem er Klage darüber führt, daß in Deutschland der Barbare Shakespeare in großen Ehren steht. Er war auch mit Goethes „Götter“ nicht zufrieden, da dieses Werk nur eine Nachahmung von Shakespeare sei.

Mitunter irrte auch Goethe. So sprach er sehr geringschätzig über Heinrich Heine. Und der größte ungarische Dichter Alexander Petöfi, der im Jahre 1848 seine Triumphe feierte, zog wiederum gegen Goethe zu Felde. Er war der Meinung, daß Goethe kein Dichter sei, und daß ihn spätere Zeiten von der stolzen Höhe des Olymps wieder auf die Erde befördern würden. Petöfi hielt Goethe für einen Scharlatan. Dagegen schwärmte er für den Franzosen Beranger und erklärte, daß dieser der größte Dichter der Welt sei.

Auch Tolstoi war auf Goethe nicht gut zu sprechen. Als ihn jemand nach seiner Meinung über Goethe befragte, antwortete er: „Goethe! Dieser Mann ist ein großer Niemand. Sein Ruf ist größer als sein Können. Auch meine Zeitgenossen werden bald zu diesem Urteil gelangen.“

Nielsche, einer der genialsten Denker seiner Zeit, hielt Plato für einen leeren Schwärmer und den großen Pessimisten Schopenhauer für einen Sophisten, dem die Philosophie nie dazu gut ist, daß er Gift speisen könne. „Es ist doch ganz unmöglich“, erklärte er, „einen Pessimisten, der auch Flöte spielt, ernst zu nehmen.“ Ihn erhielt von Nielsche den ehrenvollen Beinamen „eine typische Jungfrau.“

Knut Hamsun schätzte Tolstoi sehr wenig. Im Freundesstreife äußerte er sich einmal: „Die Kreuzerjunkte lasse ich mir nach gefallen, aber Tolstois andere Werke sind unter aller Kritik. Sie versuchen, Wahrheiten zu beweisen, aber dieser Wahrheitsbeweis gelingt ihnen nur sehr selten.“

Eine andere literarische Größe unserer Zeit, H. G. Wells, spricht nicht nur über Homer und Dante ganz geringschätzig, sondern hat auch bissige Bemerkungen für Goethe übrig. Das selbe tut auch Bernhard Shaw. Er macht es aber wenigstens in witziger Form, wenn auch die Witze oft schlecht sind. Er ist der Meinung, daß es auf der Welt außer Bernhard Shaw nur noch einen einzigen großen Schriftsteller gebe und dieser heiße — G. B. S.

Aus diesen Beispielen geht hervor, daß man die großen Dichter lesen muß, ja lesen soll, aber ihre Werturteile über ihre Kollegen nicht immer ernst zu nehmen braucht. Sie irren sich ja eben darum, weil sie ganz groß sind, weil sie ganz einseitig nur ihre Richtung sehen. Das Genie, das alle objektiv sieht — ist noch nicht geboren!

Amtsbezirk Morgenroth wird aufgelöst

Bei der Neuenteilung des Kreises Schwientochlowitz in Amtsbezirke war in Morgenroth für die Gemeinden Friedenshütte, Morgenroth, Orzegow und Gubullhütte ein Bezirksamt gebildet worden. Die Bewohner dieser Ortschaften hatten wegen der verschiedenen Amtsgeschäfte, die in den Kompetenzbereich eines Amtsvorsteherbezirks fallen, immer umständliche Fahrten nach Morgenroth zurücklegen, die mit Geld- und Zeitverlusten verbunden waren. Hieraus resultierten auch die Bestrebungen auf Liquidierung dieser Bezirke, die über die Beschlüsse der Gemeindevertretungen zu einem diesbezüglichen Antrage an das Wojewodschaftsamt geführt hatten.

Der Wojewode hat die Auflösung des Bezirksamts in Morgenroth genehmigt. Seitens des Amtsleiters ist der Antrag gestellt worden, daß seine Angestellten in den Kommunaldienst übernommen werden. Der Gemeindevorstand in Friedenshütte hat in seiner letzten Sitzung zu dem Ertrichen Stellung genommen und sich für die Uebernahme der Beamtenschaft in den Gemeinbedienst ausgesprochen.

Durch die Auflösung des Bezirksamtes werden die Finanzen der genannten Gemeinden, die für die Durchführung des Jahresetats verantwortlich waren, erheblich entlastet. So beträgt beispielsweise der Anteil der Gemeinde Friedenshütte an diesen Ersparrnissen 25 Prozent. Die Kompetenzen der aufgelösten Bezirke gehen auf die Gemeindevorstände über. Die Amtsgeschäfte werden gleichzeitig von den zuständigen Gemeindevorstehern erledigt werden.

Briefkasten

H. B. 2. Die altkatholische Kirche hat ihren Entstehungsgrund im vatikanischen Konzil von 1870. Dort wurde das Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes verkündet, von einer Anzahl Katholiken jedoch nicht anerkannt. Es bildete sich aus ihnen eine Reihe altkatholischer Gemeinden und schließlich entstand im Jahre 1873 das altkatholische Bistum in Bonn. Eine ähnliche Bewegung gibt es unseres Wissens außer in Deutschland nur in der Schweiz (Christkatholiken).

Gute billige Kriminalromane

Jeder Band nur
Złoty 1.10

Bisher erschienen:

F. G. Jerome

Kolonie Fox

London unter Verbrecherterror

Manfred Georg

Die „Heilige“ von Osterbotten

Unter finnisch. Spritschmugglern

Fr. Kamm-Fleckenstein

Des Rätsels Lösung

Um ein halbes Gramm Radium

G. Pohlmann

Der Tote im Auswärtigen Amt

Emil Otto

Die Teufelsküche

Kattowitzer Buchdruckerei

u. Verlags-S. A., 3-go Maja 12



Johle aus Lausanne.

Ja, nein, ja, nein... Ist schon zuende oder noch nicht?

Kommunistische Hungerdemonstrationen in Warschau

(Eig. Drahtb. unserer Warschauer Redaktion.)

Warschau, 21. Juli.

Der von den Kommunisten zum „Hungertag“ ausserordentlich ge-
strifte 1. Juli war in Warschau eine Reihe von Versuchen von
Veranstaltungen kommunistischer Kundgebungen, doch konnte in
keinem der Fälle die in großer Zahl bereitgestellte Polizei die
Demonstranten auseinanderreiben. Gestern vormittag bereits
bildete sich an der Ecke Targowa und Działowska eine Demonstra-
tionszug von etwa 400 Leuten, die auf einer Stange eine rote
Fahne mitführten und „Nieder mit der Regierung“ riefen. Die Po-
lizei trieb diesen Zug mit Gummiknüppeln auseinander und nahm
drei Verhaftungen vor. Gegen Mittag bildete sich in der Miła-
straÙe ein zweiter Demonstrationzug, an dem sich wieder mehrere
hundert Personen beteiligten. Als der Zug sich in der Richtung
nach der SmoczastraÙe bewegte, wurde er von Polizeibeamten
mit Gummiknüppeln aufgehalten und die Demonstranten wurden
auseinandergetrieben. Ein Mann, der eine rote Fahne mitführte,
wurde verhaftet. Der größte Demonstrationzug bildete sich gegen
Abend in der DzielnastraÙe, wo etwa 1000 Personen zusammen-
kamen und eine halbe Stunde lang „Nieder mit der Regierung“
schrien. Die Polizei griff auch hier mit Gummiknüppeln ein und
verhaftete sechs Demonstranten. Versuche weiterer Kundgebungen
am Platz Bankowy und am Platz Kazimierz des Großen scheiterten
durch das sofortige Eingreifen der Polizei.

Vizeminister KoZuchowski zurückgetreten

(Eig. Drahtber. aus Warschauer Redaktion.)

Warschau, 2. Juli.

Der stellvertretende Minister für Industrie und Handel,
KoZuchowski hat gestern unerwartet sein Demissionsgesuch
eingereicht. Dem Gesuch dürfte voraussichtlich stattgegeben wer-
den. Wie die „Gazeta Warszawska“ schreibt, hat Vizeminister
KoZuchowski, der einer der wichtigsten Mitarbeiter des früheren
Ministers für Industrie und Handel gewesen ist, sich mit dem
gegenwärtigen Handelsminister, General Jarzicki, nicht in der
gleichen Weise verständigen können. Als mutmaßlicher Nachfolger
KoZuchowski in seiner Stellung im Handelsministerium wird der
frühere Direktor der Berg- und Hüttenwerke in Miedziwoje,
Ingenieur Gallot, genannt, der gegenwärtig im Verkehrs-
ministerium das Amt eines stellvertretenden Ministers bekleidet.
Der bisherige Vizeminister im Ministerium für Arbeit und
Sozialfürsorge, Szabartowicz, ist mit dem gestrigen 1.
Juli von dieser Stellung ausgeschieden. Wie verläutet, wird

der verschiedenen Gruppen, die Märsche, das Perpetuum mobile
der Kaffagetten in der Prinzessinnengasse, das Kuplet des Schach-
meisters, der den trostlosen Garm des Fürsten so aufrichtet, daß
die verweinten Stimmen in den Refrain einfallen.

Grundgens betritt als Schachmeister erst im letzten Akt die
Bühne, er hat sich in einer selbst verfaßten Szene für diesen Pro-
toph der Korruption etwas zu viel Platz gemacht. Seine zynische
Rachbalance, sein eisigföhliger Glanz stehen, geht man von einer
leichten geistigen Affinierung des Ensembles aus, etwas falsch
in dem lebensliebenden Temperament des Werks. Trotzdem wirkt
er sehr stark mit der dünnen Fournierung, dem Saß genau der-
selben künstlerischen Mittel, die er zum erstenmal in Sibelotte an-
gewendet hat, mit seiner rhythmischen Feinverwirkelt, seiner epi-
tollen Grazie und Selbstbespiegelung. Schade, daß diesem glän-
genden Talent der letzte hingebende Arbeitsernst fehlt. Gewiß,
er hat hier Erfindung auch für die Chorregie, die ihm früher
fehlte. Aber er hätte mit einigen Darstellern viel unarmherziger
trainieren müssen, als er tat. Gefährliches, Artistisches liegt
ihm viel besser, als die starke Plastik. Deshalb ist die spanische
Szene mit der schlank- und scharfklugen Nikolajewa, die auch
erst vom Tanz, durch Kabarett, Sprechrollen am Staatstheater an
die Operette kam, unbedingt der Höhepunkt der Regie. Gombert
und Geher sind phantastische Höflingstypen, die kleine Efinger,
die zusehends immer noch kleiner wird, als Rächter hat neben
ihrer Stiefstieflichkeit noch diese besondere Wirkung. Dreifach, der
Dirigent, hat für solch französischen Charmerie nicht ganz den Puls,
bagem sind die Bühnenbilder von Rodus Gliese zum Teil sehr
reizend. Ueber das noch nicht ganz ausgeglichene geht in allen
Rängen des Hauses die Begeisterung für den neuen Spielgeist
unter Eberts Direktion mit höchster Lourenzähl des Beifalls
hinweg.

E. Kollmer.

Orgelkonzert von Prof. Lubrich

Mitwirkend: Margarete Ruhn (Sopran) und Käte Kleinert (Alt).

Wel die Musikfreunde an ein paar Sommerabenden zu
Fritz Lubrich, dem Orgelspieler, in die evangelische Kirche
kommen dürfen, gibt es in Katowice keine Jahreszeit, in der die
Musik schweigen. Vorgeföhren wieder gab es so eine abendliche
Feierstunde.

Wir hörten den vollendeten Organisten und den reifen Ton-
schöpfer. Der Vortrag seiner eigenen „3 Stücke für die Orgel“
hat oh ihrer wunderbaren Stimmungsfülle und der Eigenart
seiner Tongebung einen tiefen Eindruck hinterlassen. Wäre es nicht

Szabartowicz die Direktion der von der Regierung übernommenen
Giednoczony Bank Ziemiański übernehmen.

Der Staatspräsident vollzog angeführt der Aufhebung der
bisherigen Ministerien für Agrarreform und öffentliche Arbeiten
mit dem gestrigen Tage brieflich die Formalität der Enhebung
der Minister Lubkiewicz und Rühn aus ihren Positionen als
Minister dieser beiden Ministerien und bestätigte sie zugleich in
der Verwaltung der Ministerien für Verkehr sowie Landwirt-
schaft und Agrarreform.

Mandschurei-Regierung verhaftet chinesisches Zollpersonal

Charbin, 1. Juli.

Das gesamte von den chinesischen Zollamt in Mandschurei an
der sibirischen Grenze beschäftigte Personal ist nach einer aus
Mandschurei eingegangenen Nachricht verhaftet und gezwun-
gen worden, für die Mandschurei-Regierung zu arbeiten.
Die Verhaftung des Zollpersonals in Mandschurei stellt die
neueste Phase des mandshurischen Zollkrieges dar, der sich aus
der Forderung des neuen Staates nach den gesamten mandshu-
rischen Zolleinnahmen ergab und in der vergangenen Woche durch
die Entlassung des Zollkommissars in Dairen ihren Höhepunkt
gefunden hat.

Der Konflikt vor der Völkerver-
sammlung.

Genf, 1. Juli.

Bei Beratung des chinesisch-japanischen Konfliktes beschloß
die Versammlung auf Vorschlag des Präsidenten, die Frist von
sechs Monaten für die Vorlegung des Berichtes, den der Völker-
bundsrat aufgrund des Artikels 12 des Völkerbundsvertrages an die
Völkerbundsversammlung zu erstatten hat und die am 19. August
abläuft, vorläufig zu verlängern.

Roosevelt Kandidat der Demokraten

Chicago, 2. Juli. (Eig. Drahtbericht.)

Franklin D. Roosevelt ist heute vom demokratischen
Parteikonvent als Kandidat für den Präsidentschafts-
wahlkampf aufgestellt worden. Nachdem drei vorausgegangene
Abstimmungen ohne Ergebnis verlaufen waren, erhielt Roosevelt
in der vierten und letzten von 1148 945 Stimmen; für den demo-
kratischen Präsidentschaftskandidaten des Wahlkampfes von 1928 Al.
Smith stimmten 190 Vertreter hauptsächlich aus den Oststaaten.

Als Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten
wird der Parteikonvent voraussichtlich den Sprecher des Reprä-
sentantenhauses Garner nominieren.

Butler Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 1. Juli.

Der bisherige stellvertretende Direktor des Internationalen
Arbeitsamtes, Butler (England), ist heute Abend vom Ver-
waltungsrat zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes
gewählt worden.

Butler, der im 49. Lebensjahre steht, war vor seiner Berufung
ins Internationale Arbeitsamt englischer Verwaltungs-
beamter. Während der Friedensverhandlungen im Jahre 1919
war Butler an der Ausarbeitung des Teiles XIII des Friedens-



vertrages, der die Grundlage für die heutige internationale
Arbeitsorganisation bildet, führend beteiligt. Im Jahre 1920
wurde er von dem damaligen Direktor Albert Thomas als stell-
vertretender Direktor ins Internationale Arbeitsamt berufen.

waren Sigfrid Rarg-Elerts „Ranzone“ und Robert Kellorfers
„Fantasie über ein Kaffertema“. Beide in ihrer fein ziselieren
Wucht genial gefügten Werke fanden ihren genialen Nachschöpfer.
Als Einleitung des Abends spielte der Organist sehr fein Bachs
Präludium und Fuge in C-Dur.

Fritz Lubrich standen zur künstlerischen Ausgestaltung des
Abends zwei bewährte Kräfte zur Seite: Margarete Ruhn
und Käte Kleinert. Die Sopranistin und die Altstängerin
bildeten ein in ihren Stimmen bemerkenswert aufeinander ab-
gestimmtes Duo. Sie sangen von Felix Mendelssohn-Bartholdy
das Duett aus „Elias“ und die beiden Duette für Sopran und
Mezzosopran, den die Altistin Käte Kleinert sehr gut
brachte. Der Vortrag des geistlichen Liedes „Geh aus mein Herz
und suche Freud“, von den beiden abwechselnd und zusammen ge-
lungen, wurde bei der feinen Einführung der Sängerinnen in
die schlichte Frömmigkeit und freudige Beschwingtheit dieses Wer-
kes zu einer dankenswerten Leistung.

H. W.

Neue Werke bekannter Autoren. Fred A. Angermayer ar-
beitet an einer Tragödie „Der dreizehnte Juni“, die das Drama
des bayerischen Königs Ludwigs II. behandelt. — Otto Ernst
Hesse hat — nach einer Idee von Tage Söderup — eine politische
Komödie „Der Star in der Weltgeschichte“ geschrieben; die Doppel-
rolle eines Ministers und eines Schauspielers bei der Berliner
Uraufführung wird voraussichtlich Max Paalenberg spielen. —
Das neue Stück von Bruno Frank heißt „Der General und das
Gold“; das Schauspiel, das zur Zeit der großen Goldfunde in
Kalifornien spielt, wird in Berlin zur Uraufführung kommen.
— Das dreiteilige Lustspiel „Sorgen haben die Leute“ von Ro-
bert Forster-Barrinaga und Otto Bernheim ist von den Berliner
Rotter-Bühnen zur Uraufführung erworben worden. — Die
Städtischen Schauspiele in Hannover haben das Schauspiel „Har-
denberg“ von Hartmann von Richthofen zur Uraufführung er-
worben. — Das Volksstück mit Gesang und Tanz „Hallo! Nur
Mut“ von Kurt Corrinth wird am Berliner Schillertheater zur
Uraufführung kommen. — Robert Adolf Stemmler, der Autor von
„Kampf um Ritt“, hat eine Komödie „Altes Eisen“ vollendet,
die zwischen einem Eisenlagerungsplatz und einem Verborgungs-
heim, unter Arbeitslosen und alten Leuten spielt. — Die
Uraufführung der neuen dreiteiligen Komödie „Festspiele“ der
ungarischen Dichterin Lily Hatvany wird voraussichtlich während
der Salzburger Festspiele stattfinden. — Ladislaus Fodor hat
eine dreiteilige Kriminalkomödie vollendet, „Auf vor dem Spie-
gel.“ — Ferdinand Brackner arbeitet an einem Schauspiel „Die

Ein finnischer Viermaster gesunken

Der finnische Viermaster „Melbourne“ ist auf der Höhe
des Leuchtturmes fastnet an der Küste der irischen Grafschaft
Cork mit dem Petroleumtankerschiff „Seminole“ zusam-
mengestoßen und gesunken. Elf Mann der Be-
satzung, darunter der Kapitän, der erste und dritte Offizier,
ertranken, 15 Mann wurden gerettet. Das Petroleumschiff
„Seminole“ ist fast ganz unbeschädigt geblieben. Die „Mel-
bourne“ gehörte zu einer Flotte von Segelschiffen, die Jahr
um Jahr mit einer Getreideladung von Australien nach Kal-
mouth der Queenstown fahren. Diese alljährlichen Reisen ha-
ten sich mit der Zeit zu einer Art von Schnelligkeitswettbewer-
ben zwischen etwa 20 Schiffen entwickelt.

Unwetterkatastrophe in Niederschlesien.

Im Kreise Nimptsch ging gestern ein Unwetter nieder,
das auf weiten Strecken binnen kurzem die gesamte Ernte
restlos vernichtete. Im Niederkreise fiel eine Viertel-
Stunde lang Hagel in Taubeneiergröße. Das Gebiet zeigt ein
Bild der Verwüstung. Die Telephondrähte sind zum Teil zer-
rissen. In Grünhartsau ist auf der einen Straßenseite kaum
ein Fenster ganz geblieben. Noch gegen Abend lagen die
Eisföhner bis zu 15 Zentimeter hoch.

Letzte Devisenkurse

(Eig. Drahtber.)	Ohne Gewähr.	(Letzte vorgestrigte Abendkurse)
Zürich, 2. Juli	Italien 26,16	Kopenhagen 101,00
Warschau 57,45	Belgien 71,25	Stockholm 94,00
New York 511,75	Budapest —	Madrid 42,20
London 18,28	Helsingfors 8,30	Bukarest 305,00
Paris 20,14 1/2	Sofia 373,00	Berlin 121,70
Wien —	Holland 206,00	Belgrad 8,50
Prag 15,16	Oslo 90,75	

Warschau, den 2. Juli. 1 U. S. A.-Dollar im Freiverkehr
8,89 1/2 Zloty. Tendenz: unverändert.

Warschau, 2. Juli	Italien 45,17	Budapest —
Kabel N. York 8,902	Schweiz 173,37	Belgrad —
New York 8,897	Holland 359,15	Helsingfors —
London 31,87	Belgien 123,89	Madrid —
Paris 34,96	Danzig 173,87	Oslo —
Wien —	Stockholm —	
Prag 26,32		

Amtliche Kurse der Bank Polska.

Transaktionen.	Verkauf.	Kauf.
2. 7. 1. 7.	2. 7. 1. 7.	2. 7. 1. 7.
Dollar 8,88 —	8,90 —	8,86
schw. Franken 173,80 173,75	174,23 174,18	173,37 173,32

*) Nichtoffizielle Notierungen.

Berliner Börse von heute:

Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte eine durchaus freundliche
Stimmung, da die letzten Lausanner Nachrichten und das Angebot an
Deutschland nach Ansicht hiesiger Börsenkreise als gute Basis für
eine endgültige Einigung gelten können und man hofft, daß diese Ein-
igung schon in kürzester Frist erfolgen wird. Die festere Newyorker
Börse, vor allem aber die Aufwärtsbewegung der deutschen Bonds
im Auslande und besonders in Newyork, waren weiter anregende Mo-
mente und man rechnet mit einer fortschreitenden Besserung des Ren-
tenmarktes und stärkere Beteiligung des Publikums an demselben. Die
Kurse wurden höher taxiert.

Am Devisenmarkt nannte man: London-Kabel 3,57 1/4, London-
Paris 90,75, London-Zürich 18,29, London-Amsterdam 8,84. Die Reichs-
mark wurde aus London mit 15,01 gemeldet.

Kattowitzer Produktenpreise (Erzeugerpreise) vom 2. Juli 1932.
(Mitgeteilt von Firma Landbedarf Katowice, Tel. 1017.) Für 100 kg
wurden bezahlt in Zloty: Weizen Import 27,50—28,50, Export 45—46,
Roggen Import 27—28, Export 36—37, Hafer Import 25,50—26,50,
Export 27—28, Leinkuchen (franko Empfangsstation) 23—24, Sonnen-
blumenkuchen (franko Empfangsstation) 18,50—19,50, Weizenkleie
(franko Empfangsstation) 12—13, Roggenkleie (franko Empfangsstation)
13—14. Tendenz: Inland: fester.

Chefredakteur Dr. Max Krull.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt Kurt Oestreich, Kattowice,
Aufschriften sind nicht an persönliche Adressen, sondern an die Schriftleitung
bzw. Geschäftsstelle zu richten. Für unüberlieferte überlieferte Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen. Druck und Verlag der Kattowitzer Buch-
druckerei und Verlags-Gp. A.G. in Katowice. — Sprechstunden in redakto-
riellen Angelegenheiten vormittags 11,30 bis 12,30 Uhr.

Marquise von D... in dem er Motive der gleichnamigen
Kleistischen Novelle verarbeitet. Die Uraufführung, mit Elisabeth
Bergner in der Titelrolle, soll im Oktober am Berliner Deutschen
Theater stattfinden, in der Inszenierung Karl Heinz Martins. —
Das Berliner Deutsche Theater hat das neue Bühnenwerk von
Elke Kaster-Schüler „Arthur Aronimus und seine Wäter“ zur
Uraufführung erworben. — Erika Mann hat ein Märchenspiel
„Jams Wunderhündchen“ vollendet, das am Hessischen Landes-
theater in Darmstadt zur Uraufführung kommen wird. — Curt
Corrinth hat die Heimkehr des letzten Kriegsgefangenen, also
den Fall Daubmann, dramatisiert in einem Volksstück „Mann und
Wäterland“.

Von den Bühnen. Die Stadt Landshut hat auch für das
Jahr 1932/33 die Bepielung des Stadttheaters der Bayerischen
Landeshöhne (Intendant Otto Ruffmann), der Münchner Mu-
sikhöhne (Prof. Fischer) und dem Ensemble des Stadttheaters
Regensburg (Intendant Dr. Rauffe), nachdem sich die gemein-
same Bepielung in Landshut ausgezeichnet bewährt hat, wieder
übertragen. — Gustav Renner „Alte“ wird auf der Freilich-
bühne in Freiburg i. S. bis zum 3. Juli 1932 täglich aufgeführt.
— Friedrich Forsters neues Stück „Robinson soll nicht sterben!“
wurde vom Stadttheater Leipzig zur Allein-Uraufführung, vom
Schauspielhaus Bremen, Neuen Theate Frankfurt a. M., Deut-
schen Schauspielhaus Hamburg, von den Kammerbühnen München
und vom Landestheater Stuttgart erworben. — Der ehemalige
Oberregisseur des Diaghileff-Balletts, Grigorieff, hat in Monte
Carlo aus Mitglidern des Diaghileff-Balletts und der Truppe der
verstorbenen Anna Pawlowa ein neues Tanzensemble gegründet.
Das Ballett, das schon erfolgreich in der Oper von Monte Carlo
aufgetreten ist, unternimmt jetzt eine Gastspielreise durch Europa.
— Die Rotterbühnen Berlin haben die Operette „Kaiserin Ka-
tharina“ von Ernst Steffen und Ludwig Hertz zur Urauffüh-
rung im August angenommen. — Der Schwank „Robanna pro-
zessiert“ von Herbert Griese wird im Raimund-Theater in Wien
zur Uraufführung gelangen. — Im Wiener Burgtheater kommt
das Schauspiel „Schuster Hüt“ von S. H. Örtner zur Urauf-
führung. — Weichert Münchener Schauspielhausdirektor, Die
Verhandlungen mit Richard Weichert wegen Übernahme des
Schauspielbirektorpostens in München stehen wie die „Münchener
Neuesten Nachrichten“ erfahren, vor dem Abschluß. Richard We-
ichert war früher Intendant der Frankfurter Bühnen. — Al-
helm von Scholz hat Calderons „Leben — ein Traum“ für die
moderne Bühne bearbeitet. Die „Uraufführung“ des neuen Wer-
kes wird in den Kammerbühnen stattfinden.

Frauen, von denen die Welt sprach

Zusammengestellt von H. Windisch

Das bekannte Schiller'sche Epigramm:

„Vorank erkenne ich den besten Staat? — Vorank du die beste Frau erkennst, — daran, mein Freund, daß man von beiden nicht spricht! — — —“

Wäre wohl nicht das rechte Motto für unser Thema: Auch gab ja Schiller, als er derart von der besten Frau sprach, nur die Ansicht seiner Zeit wieder. Nach ihr gehörte die Frau in das Haus und hatte sich innerhalb der Familie auszuleben. Wollte ein Mädchen dem Ideal entsprechen, das damals den werdenden Männern vorschwebte, dann mußte sie dem stillen Weibchen gleichen, das im Verborgenen blühte.

Schiller selbst hat übrigens persönlich absolut nicht die Geliebten seines eigenen, oben zitierten Epigramms bevorzugt. Auch er, wie alle anderen bedeutenden Männer seiner Zeit, suchten den Umgang mit solchen Frauen, deren Leben sich nicht in der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten erschöpfte. So ist zum Beispiel die sogenannte klassische Periode unserer Dichtkunst gar nicht denkbar ohne diese Mitarbeit begabter Frauen. Gerade aus jener Zeit blühen neben den Bildern der großen Männer nicht weniger kluge, begeisterte, anmutige Frauen zu uns herüber, die keineswegs ihre Lebensaufgabe darin sahen, wenn sie gewissenhaft ihre häuslichen Geschäfte besorgten und die Ansprüche von Mann und Kindern mit Aufopferung befriedigten hatten.

Aber auch weit frühere Zeiten sahen solche Frauen, wie die Geliebte des Kurfürsten Joachim des Zweiten, die unerreichbare Rieselflotte von der Pfalz, die mitten im Gemoge von Paris eine Deutsche blieb, und heute die schon lebendig zur Statue gewordene Frau Richard Wagners, Cosima.

Von ihnen soll die Rede sein. Aber auch von jenen, die uns bei einem tüchtigen Schuß Extrabrot noch alle Hochachtung abringen. So die anmutige, kunstliebende Lucrezia Borgia, die gar dem Gerüchte nach ein unmoralisches Ungeheuer gewesen sein soll. Aber wie so vieles, gehören auch diese Verleumdungen zu den schlechten Märgen! Dann die große Romanschriftstellerin, die leicht Frankreichs bedeutendste Dichterin, die sich George Sand nannte und ein Vierteljahrhundert lang der Welt Stoff zum Nachsagen lieferte. Man soll auch die entzückende Tänzerin Fanny Elssler nicht vergessen, die sich in die Herzen unserer Urgroßeltern hineintanzte.

Und sprach die Erde nicht einst mit Begeisterung von Charlotte Corday, die eine zweite Jungfrau von Orleans werden wollte und den Verräter Marat erschlug? Wurde die russische Ballettense Mata Hari nicht zur Märtyrerin, als man sie in Belgien wegen Spionage erschoss? Und ist endlich die Vorkämpferin für das allgemeine Stimmrecht der Frauen in England, Lady Pankhurst, nicht eine Heldin in ihrer Art?

Achtung gebietende Frauen ganz anderen Schlages sind aber auch jene berühmte Frauen, die um Kaiser, Könige und Generale herum einst eine führende Rolle spielten, wenn ihnen auch die Verleumdungsjucht der Mitwelt gar manches anhing, das erst die moderne Forschung von ihrem Charakterbilde entfernen konnte. So die vornehme Lady Hamilton, die unglückliche Anna Walenska und die mildtätige Aurora von Königsmark.

Sie alle umschlingt längst die Legende. Aber manches Memoirenwerk, manche Sammlung vertrauter Briefe gibt Kunde davon, mit welcher hellen Blicke diese Frauen alle Ereignisse ihrer Zeit verfolgten, ja sie sogar erst selbst schufen, ohne doch unweiblich zu werden. Noch heute umgibt sie darum für uns alle ein gewisser romantischer Zauber. Denn ihre heißen Herzen gewannen auch diejenigen ihrer Mitwelt. Dazu besaßen sie alle eine unverwundliche Liebesheldigkeit und ein feinsinniges Verständnis für alles Menschliche.

Frauen, von denen die Welt sprach! — Wir möchten sie nicht entbehren! Die gleichartige Masse, das ewige Einerlei wäre schrecklich. Nur durch Unterscheidung ist Entwicklung möglich. Das lehrt uns schon die Natur. Freilich den Kultus der Persönlichkeit schließen wir aus, Uebermenschliches hat noch niemand geleistet. Sie alle sind die Unseren, die berühmten Frauen, die Guten, die Weisen, die Vielgeliebten, in ihnen allen war die Anlage, die Allgemeingut der Menschheit ist: die geistliche Größe! Auch wenn diese einmal nach dem Bösen hinneigte.

1.

Xantippe und Messalina

Zwei Namen und — zwei Begriffe.

Zwei Frauen gibt es, von denen die Welt noch heute genau so spricht, wie sie schon einstens Berühmtheit in der ganzen Welt besaßen: weil sie die Schablone zu bestimmten weiblichen Typen abgegeben haben.

Wie oft hört man nicht sagen: „Die reine Messalina!“ Oder: „Die geborene Xantippe!“ Die armen Männer sind zu bedauern!

Wie war es wirklich um diese Frauen bestellt? Das war ein stiller und trüber Abend über Ostia, als Kaiser Claudius im Palaste saß und ihm sein Kabinettsrat Narzissus meldete, des Herrschers Frau Messalina feiere soeben mit ihrem Günstling Silius in Rom das Vermählungsfecht. Der von Haus aus weiche Imperator sank bei der Nachricht zusammen, so daß sich der Inhalt seines Weinkelches über die kostbaren weißen Gewänder ergoß. Eine seltsame Vorbedeutung! Er schluchzte hilflos auf, als ihm Narzissus weiter sagte, daß man sogar in Rom eine Verschönerung zugunsten des Silius angesetzt habe und der kaiserliche Thron Julius in seinen Grundmauern erschüttert sei. Claudius lag wie leblos auf seinem Ruhebett.

Der kluge Narzissus schien die Gelegenheit benutzen zu wollen, um seinen Herrn endlich aus der Nachsicht gegen die buhlerische, siebzehnjährige Kaiserin aufzurütteln. Denn er redete auf ihn ein:

„Du warst ewig blind, Imperator. Dein Weib Messalina war von jeher in unzähligen Leidenschaften entbrannt und nur auf deren Befriedigung bedacht. Sie fröhnte ihnen an verrufenen Orten, aber auch nicht weniger schamlos im Innern deines Palastes unter deinen Augen! Alle kennen ihren erschloßen Lebenshandel, nur du nicht, Herr! Ueberdenke, was in kurzer Zeit geschah, seit sie dir angetratt. Die schöne Julia, die Tochter des Germanicus, auf die Messalina eifersüchtig, starb, nachdem man dir ein Todesurteil abgeschmeichelt. Appius Silanus, der den Reizen und Lockungen deiner Frau widerstand, mußte seine Ehrenhaftigkeit mit seinem Tode bezahlen. Der berühmte Schauspieler Meister wohnte, ohne daß du es bemerktest, mit in ihren Brunkgemächern. Darum, Herr, muß sie samt ihrem neuen Liebhaber Silius — zu seinem Besten sei es gesagt: er wehrte sich lange der gefährlichen Sirene! — all dies Böse mit dem Tod bezahlen. Denn ihr Maß ist voll! Und du, Imperator, darfst nicht weichen sein. Die Wagen sind bereits bespannt. Wir fahren noch heut nacht gen Rom!“

Willenlos erhob sich der Kaiser und ließ sich von seinem Knecht zu den Pferden geleiten. Im wilden Trabe ging es in die Hauptstadt hinein.

Um die gleiche Zeit nahm das Vermählungsfecht in den Gärten des kaiserlichen Palastes zu Rom seinen Fortgang. Da erglänzten die Bauben in unerhörter Pracht. Da tanzten die Bacchanten und Bacchantinnen. Unter ihnen mit fliegendem Haar, Epheu umkränzt, Messalina und Silius. Plötzlich erscholl der Schreckensruf: — „Der Imperator kommt! Er weiß alles, was geschehen!“

Die bunte Festversammlung geriet in sich schnell. Jeder floh und suchte sich zu verbergen. Aber es war schon zu spät. Claudius betrat bereits den Garten, der längst umstellt war. Silius und die meisten Teilnehmer wurden gefangen und stehenden Fußes erwürgt. Auch über Messalina sprach der erzürnte Kaiser das Todesurteil. Vielleicht hätte er sie doch begnadigt. Aber Narzissus, ihre Kante fürchtend, wenn sie wieder frei, ließ sie noch am Abend von einem Felsen stürzen. Als er am anderen Tage beim Essen dem Kaiser ihren Tod meldete, trank dieser einen Becher mehr, um seinen Kummer zu mildern, fragte aber nicht weiter nach den näheren Umständen ihres Todes. — — —

Das ist die Geschichte von Messalina. Und wie steht es mit Xantippe?

War einst ein berühmter griechischer Weise, der hieß Sokrates. Sein Vater war Bildhauer gewesen, seine Mutter eine vielgeschickte Gebamme. Er lebte um 500 vor Christi Geburt in Athen. An den Grenzen der Stadt besaß er ein nettes Häuschen und be-

Alte Magd im Armenhaus

Von Edmund Hnle.

Von der Höhe, auf der unser Haus steht,
sehe ich — fernhin über die Stadt,
wenn durch die schwarzen Nester der Wind weht,
ist es schwer, daß man nichts mehr zu sorgen hat;
müßte kein Haus sein mit Hof und Garten,
nur Menschen, die mich im Dunkeln erwarten.

Aber wenn Silber aufs Tuch der Schnee rinnt,
ausfließt, zerfließt und langsam erlischt,
weiß ich, daß wir alle nur Staub sind,
den die himmlische Magd vom Stundenglas wischt,
ob wir nun still uns im Kleinen bescheiden,
oder ein größeres Leben erleiden.

Wenn auch vieler Geschlechter Weg führt
immer noch hierher ins Armenhaus,
wisse: das Feuer am Herd, das die Magd schürt,
löscht keiner mehr aus.

Im Glanz dieses Feuers, beseligt von innen,
wird der Mensch diese Erde noch einmal beginnen.

wohnte es mit seiner „Lieben“ Frau Xantippe. Eines Morgens stand er früh auf, setzte sich auf den Weitraud und starrte nachdenklich in die aufsteigende Sonne. In dieser Besinnlichkeit stürte ihn plötzlich seine erwachende Ehehälfte.

Xantippe: „Ueber welchen ideellen Unsinn denkst du denn schon wieder nach? Glaubst du immer noch, daß die Jugend als Verwirklichung des Guten lehrbar sei? Du Phantast! Denkst du immer noch so hoch von deinem sogenannten methodischen Denken? — Du Narr! Steigst du immer noch von der Betrachtung des Besonderen zum Allgemeinen empor?! Du Vergessener! Vermeinst du immer noch durch Ausschalten des Unwesentlichen und Ungehörigen, wie durch Zusammenfassen des Wesentlichen und Unentbehrlichen zum Begriffe zu gelangen! Du Maulheld!“

Sokrates (sehr ruhig): „Aber liebe Frau! Nichts von alledem ist augenblicks in mir. Ich träumte soeben, wie eine schöne, wohlgehaltene Frau zu mir kam, und — — —“

Xantippe: „Na, das möchte dir so gefallen! Du Eitler! Vielleicht die Persephone von nebenan? Oder die Alitta aus Rom, die jetzt bei deinem Freunde Kriton zu Besuch ist? Ja, das glaub ich! Aber noch bin ich da! So leicht laß ich mich nicht abschütteln! Ach, ich arme, geschlagene Frau! Zwanzig Jahre habe ich es schon mit dir ausgehalten! Was hast du mir in dieser Zeit nicht alles vorgemacht? Mit anpruchsvoller Vielwisserei hast du gepöblt, damit sie dich ja von dem belpheischen Orakel für den Weisesten aller Menschen erklärt haben! Aber mir machst du kein X für ein U. Wenn ich auch dreißt mit X anfangen! Ich verstehe mich zwar nicht auf deine Indut- und Definitionen. Auch nichts von deinem sogenannten Dämonium, wenn du so daiselst als grübelst du aus deiner Seele die Ruinen des alten Troja aus. Aber so viel sag ich dir: Wir gehen heute zusammen zu Kriton! Meine tust du mir keinen Schritt über die Straße!“

Der Weise Sokrates antwortete nichts auf diesen geläufigen Sermon. Er lächelt still vor sich hin, zieht sich gemütlich an und läßt sich dann an dem großen Tische nieder, an dem bereits Xantippe das Frühstück bereitet. Beide essen. Eine Weile vergeht, bis die Jungengewandte wieder zu reden beginnt:

Na, wie schmeckt dir denn die gemästete Haselmaus, Geliebter? Ich sage dir, ganz Athen bin ich abgelaufen, um dir die Dinger zu besorgen. Sind sie nicht prächtig?! Ihre Schenkel so voller Saft! Ich habe die Tiere garnicht geschlachtet, sondern in gutem Most eräuft! Gah ha ha ha ha! Hast du garnichts bemerkt mein Lieber? Wie? Na, die Sauce! Aus frischem Olivenöl hab ich sie bereitet, mit unabgeklärtem Wein und der Salzlake des Thunfisches abgeschmeckt, auf geschnittene Kräuter habe ich sie gegossen, ganz langsam gekocht und dann mit bestem Safran gemengt. Dann ach! erst einmal auf den grünen Hohl! Jedes Blatt hab ich mit Salz und Öl eingerieben, damit es beim Kochen die herrliche Farbe bezieht. Und denke dir, heute auf dem Markt traf ich die närrische Putz, die Persephone von nebenan, weißt du, die du immer nicht ausfinden kannst. Sie wollte eine Seebärbe kaufen. Auf ein Riesentier hatte sie es abgesehen. Die Leute haben ja Geld! Kommt doch die Julia, die Nichte meines Freundes Kriton, die verwachsene alte Jungfer, und überbietet die Persephone. Na, wie die beiden sich auf dem Markte gezankt haben! Sie könne kein Fischfrass machen, schrie die Persephone. Und ihr Vater

schluge Lärm! Und Julia wäre daran schuld! Aber Julia ließ sich nicht beirren. Sie bezahlte ihre Barbe und hinkte stolz heimwärts. — — —

Wenn du genau hinhörst, liebe Leserin oder lieber Leser, redet Xantippe heute noch so. Nur daß sie von Autos spricht und Rucksacke und Reisen an die See, von Dienstmädchen und Waschtagen — aber wohl immer noch von des Mannes angeblichen Diebstählen und seinem unpünktlichen Heimkommen!

2.

Ein venezianisches Maskenabenteuer

Wie Lucrezia Borgia die Geliebte Raffaels wurde.

Die endlosen Säle des herzoglichen Schlosses in Ferrara waren festlich erleuchtet. Tausende von Wachskerzen funkelten von den Girandolen und strahlten, daß es nur so eine Art hatte. Es war einer der Karnevalsabende des Jahres 1502. Was, was in Ferrara auf Adel, Geburt und körperliche Reize Anspruch machen durfte, fand sich beim Herzoge vereinigt, der in diesen Tagen jedem sein gastfreies Haus öffnete. Der Schwarm der Masken wogte bunt durcheinander.

Einen seltsamen Kontrast mit diesem geräuschvollen Treiben bildete ein junger, vorteilhaft gekleideter Mann von einigen zwanzig Jahren, welcher sich, mit verschränkten Armen und in düsteres Hinbrüten versunken, in eine der tiefen Fensternischen lehnte. Aus den Öffnungen der Maske bligte ein dunkles und kluges Augenpaar, dessen Gladmern indes geistige Unruhe verriet.

Wenn ein junger, lebenslustiger Maler an einem Karnevals- tage seinen bisherigen Gewohnheiten untreu wird, den feurigen Cyper verschmäh und die Schönen seines Blickes würdigt, so muß wohl diesem Lebensüberdruß eine gewichtige Veranlassung zu Grunde liegen. Man findet nun zu allen Zeiten, daß junge Leute nur dann tiefsinnigen und moralischen Betrachtungen zugänglich sind, wenn sie kein Geld haben. Und dieser Fall traf leider bei Raffael Santi auch zu. Vor einer halben Stunde hatte er den Ertrag seines letzten Bildes, das einen schlafenden Ritter vorstellte, bis auf die letzte Schine im Spiel verloren.

Aus diesem Grubeln schreckte ihn der leichte Schlag eines Fächers auf. Er blickte sich um und sah zwei weibliche, in Schwarz gekleidete Masken vor sich, die jetzt mit heimlichem Lachen das Resultat ihrer galanten Herausforderung abzuwarten schienen. —

„Und wodurch habe ich eine so strenge Strafe, wie die aus schöner Hand mir gewordene verdient?“ fragte jetzt Raffael.

„Gerechte Strafe, müssen Sie zugeben, für schlafliche Kavaliers, welche sich von schlaflosen Damen an ihre Ritterpflichten mahnen lassen!“ So sagte die eine der beiden böllig gleichmäßig angezogenen Damen.

„Aberdings“, erwiderte der junge Maler, „muß ich mich als straffällig bekenne. Sollte aber nicht das Gefühl des eigenen Unwertes als Entschuldigung dienen?“

„Hohle Worte!“ entgegnete die andere der beiden Masken. „Doch, gefehlt auch, der Geist der Selbsterkenntnis wäre plötzlich über Herrn Raffael Santi, den jungen Meister der umbrischen Schule, gekommen, so soll uns das nicht hindern, ihn für den heutigen Abend zu unserem Cavaliers-ferbente zu wählen.“

Raffael erwiderte durch eine tiefe Verbeugung, bot den Masken den Arm und ließ sich von ihnen in das dichteste Gewühl führen. Aber seine größten Anstrengungen, mit der ausgelassenen Laune der Damen zu wetteifern, versanken immer wieder in fatale Banalität, seine Scherze blieben erzwungen und seine Artigkeit frostig. Schließlich sagte eine der beiden:

„Kommt, laßt uns an die Bank des Dobovico Contari treten. Das Spiel ist meiner Meinung nach das beste Gegenmittel gegen die Liebe, unter der unser junger Freund sehr zu leiden hat. Ich habe es mir vorgenommen, Euer Arzt zu sein. Kommt! Unglück in der Liebe bedeutet Glück im Spiel, und ich wage es auf das Gute hin.“

Einen unangenehmeren Vorschlag hätte wohl niemand dem böllig von Geld entblöhten Maler machen können. Ein Glück, daß die Maskierung seine Verlegenheit wenigstens verbarg. Aber, noch ehe er ein Märchen von verlorenen Dufaten herausgestottert, hatte schon die eine der Masken vier Goldrollen auf den Spieltisch geworfen. Sie gewann auf einen Schlag, verdoppelte, verdreifachte das Spiel, und gewann immer aufs Neue. In einer halben Stunde hatte sich das Geld vor ihnen gehäuft.

„Das Spiel regt mich zu sehr auf!“ sagte endlich die schöne Maskierte. „Wir wollen einen Gang machen. Tragen Sie Sorge für unsere Rasse!“ Mit diesen Worten schob sie dem erkaunten Maler das ganze Geld in seine Taschen. Jetzt war aber Raffaels Verfürtheit mit einem Male gewichen. Das Geld im Beutel gab ihm seine alte Laune wieder und er drang in die Geberin, ihm doch zu sagen, mit wem er es zu tun habe.

„Nicht, mein Freund“, war die Antwort. „Nicht wissen Sie auch nicht, wer von uns beiden Ihnen am begehrenswertesten erscheinen wird. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen uns beiden. Eine nämlich hat geradezu Ansprüche, für schön gehalten zu werden, während die Zweite frappant häßlich ist. Seht Euch darum vor, Herr Raffael, daß Ihr die richtige Wahl trefft!“

„Ich verlaße mich auf den geheimen Zug des Herzens und dieser, Signora, spricht zu Euren Gunsten. Euch, Madonnen, werde ich den Apfel reichen, wenn ich dadurch Eure Freundin nicht zu kränken glaube.“

„Wahrlich nicht“, erwiderte die Verschmähte fröhlich. „Doch bedenkt, daß wir Euch beim Worte halten werden!“

„Darum flehe ich Sie an! Doch wie“, fragte der Maler weiter, „soll ich dieses liebliche Rätsel lösen? Wie erkenne ich die Gebieterin meines Herzens wieder?“

Die erste Dame reichte dem jungen Mann einen blickenden Diamantring, dann sagte sie: „Uebermorgen Abend um die zehnte Stunde vor der Kirche St. Giorgio. Eine Gondel wird zur bezeichneten Stunde landen. Der Gondoliere gibt Euch die Lösung: Il pazzo — Ihr die Gegenlösung: Per amore. Und nun lebt wohl!“

„Aber Euer Geld, Signora!“

„Uebermorgen rechnen wir ab!“

Und schon waren die beiden Geheimnisvollen im Gedränge verschwunden.

Und das Uebermorgen kam. Von der Chiesa St. Giorgio schlug es die zehnte Abendstunde, als über den Canale di Burana eine Gondel gezogen kam. Ein Mann sprang ans Land, ging auf den verhüllten Raffael zu und flüsterte das Lösungswort: „Il pazzo!“

„Per amore!“ antwortete dieser dumpf.

(Fortsetzung folgt.)

Begegnung am Lago Maggiore

Von Eva Gräfin v. Baudissin

Der Dampfer, der von Locarno nach Pallanza, auf der italienischen Seite des Sees gelegen, zum Azaleenfest fuhr, war mit einheimischen Tessinern so beladen, daß die wenigen Fremden sich unwillkürlich zusammenfanden; denn für sie gab es eine Verständigung in irgendeiner der europäischen Sprachen. Der „Dialeto“ aber, das verwandelte Italienisch der Tessiner, blieb ihnen unzugänglich.

„Reizend sehen die Mädchen in ihrer Tracht aus“, sagte Martha Gerstner auf gut Glück zu einem neben ihr stehenden Herrn, der ihr auch einen deutschen Eindruck machte. Aber sie hatte sich wohl getäuscht; denn er sah sie verständnislos an und fragte auf englisch, was sie gemeint habe.

Ah, ihr kam es vor, als passe gerade diese Sprache wenig zur grünblauen schimmernden Fläche des Lago Maggiore, zu den mit Schnee bedeckten Bergen ringsum, zu denen die zartbegrünnten Bänge, mit goldenen Ginkgobäumen durchsetzt, sich in köstlichen Gegenlicht bildeten, zu den prunkenden Gärten der kleinen Ortschaften, bei denen der Dampfer anlegte — und dem Glanz des südlichen Bildes vor ihren Augen. Girlanden duftender Glazinen zogen sich um Tore und Pergolas, noch leuchteten Magnolien und Kamelien aus dunklem Laub, und schon entfalteten Rhododendron, Azaleen, Flieder und Schneeballen, Goldregen und Rosen ihre Blüten zu vielfarbenen Sträußen. Mannshoher Bambus rauschte, dieächer riesiger Palmen schützten schmale Trauben, die auf die plumpen Stämme niederhingen. Dann wieder bauten sie weit in die Höhen die Terrassen der Weingärten empor und zeigten garte Blätter an den von Maulbeerbäumen unterstützten Reben. Alles war echt südlich, durchwärmt von der strahlenden Sonne — und dazu englisch?

Aber Martha Gerstner wollte an solch einem glücklichen Tage nicht unhöflich sein oder gar jemand kränken. So raffte sie die leider schon etwas vergessenen Schulkenntnisse zusammen und machte ihren Nachbar auf die weiten, handgewebten Röde, die lustig klappernden Holzjandalen, die unter den Schultern befestigten farbigen Schürzen der jungen Tessinerinnen aufmerksam; denn sie mußte ja, daß Engländern keine große Beobachtungsgabe eigen ist und man sie ein wenig zum Genuß anleiten muß. Freilich, einmal hatte sie sich in Florenz aus Gutmütigkeit einer Familie zur Führerin durch eine Galerie angeboten und man hatte ihr nachher zwei Lire Trinkgeld geben wollen — sie hatte also schon ihre Erfahrungen. Aber dieser gutgekleidete, manierliche Herr — ein „besserer Herr“, wie ihre Münchener Witlin ihn tzigert haben würde — sah nicht so aus, als könne ihm eine ähnliche Taktlosigkeit passieren.

Er fand auch nun noch einen freien Klappstuhl für sie, den er dicht an die Regler schob, setzte sich selbst ungeniert auf Marthas alten Handkoffer, was sie mit einiger Sorge beobachtete, neben sie und war heiter und gesprächig. Was sie alles sah — und hörte! Er staunte. Sie kannte zum Beispiel fast alle Vieder, die an Bord angebracht wurden, mochten sie nun italienisch oder schweizerdeutsch sein. Ja, sie gab Musikunterricht, berichtete sie ihm vertrauensvoll; da war ihr Gehör geschärft und sie folgte mit Entzücken den weichen, gutgeschulten Stimmen. Aber der Herr an ihrer Seite verlangte bald mehr von ihr zu wissen. Ah, ihr Leben war einfach genug, äußerlich. Innerliche Genüsse aber gab es zahlreich für sie: Opern und Konzerte, denen sie auf Stehplätzen beiwohnte, gute Vorträge, interessante Ausstellungen, reiche Bibliotheken. Und jeder Sonntag vormittag besuchte sie irgendein Museum, ganz regelmäßig, und brachte sich Anregung für die ganze Woche heim.

„Ihr Deutschen seid wunderbar“, stellte ihr Begleiter neidlos fest. „Ich kenne kein anderes Volk, dem die Kunst ein Bedürfnis, nicht nur ein Luxus ist.“

Dieser Satz war allerdings nicht neu; aber er bot Martha Gerstner die Anknüpfung zu fragen, welche Völker der Unbekannte denn sonst kenne. Da wurde er nun gesprächig, erzählte von fast allen europäischen Ländern. Auch drüben in Amerika war es einige Jahre gewesen, und mit fabelhafter Gedächtnistreue nannte er die berühmten Hotels und Vergnügungsorte und schien in allen fast heimlich zu sein. Ja, diese Engländer — die bereisen die ganze Welt; aber doch fand sie es schade, daß sein Hauptinteresse fast nur dem oberflächlich weltlichen Treiben gegolten hatte, nicht dem spezifischen Wesen der Nationen. Für ihn seien sie alle ziemlich gleich, gestand er da.

So hatte er im Uebermaß seine Menschenkenntnis verloren, statt sie zu schärfen? — Allerdings ihn habe sie ja auch für einen Deutschen gehalten, sagte sie lachend.

Er schwieg dazu. Dann meinte er, es müsse herrlich sein, mit solch einem gebildeten Mädchen, wie sie es sei, einmal eine weitere Reise zu machen. Sie ging auf dieses Thema, das ihr verhänglich schien, nicht ein, gab aber zu, daß sie besser italienisch und französisch spräche als englisch, weil sie kein Land gern bereise, ohne sich seiner Sprache zu bedienen, und daß sie deshalb nun auch noch spanisch studierte, um später...

„Ja, tun Sie das“, rief er unthustastisch aus. „Dann sind Sie ja ein Sprachenwunder, und ich würde Ihnen —“

In diesem Augenblick legte man in Luino an und die Pässe wurden eingefordert, so daß sie im Ungewissen blieb, für was er bürgen wolle. Sie sann darüber nach, während er den italienischen Zollbeamten unter Deck folgte, weil er sich nie von seinem Paß trenne, wie er sagte. Er kam bald zurück und forderte sie auf, doch eine kühle Limonade zu trinken, da der Dampfer noch eine Weile auf die Ankunft eines Zuges aus Lugano und dessen Passagiere warten müsse.

Unten fand sie im Salon eine trinkfeste Gesellschaft, die „ihren Engländer“ mit flottem Zutrosten empfing, während er, zu ihrem Erstaunen, die Zursite in allen Sprachen, die in diesem Erdenviertel durcheinanderwirkten, gewandt beantwortete — nur hochdeutsch war nicht dazwischen.

Sie meinte nun, daß man in Pallanza ankam, daß sie seine Gesellschaft nicht länger beanspruchen dürfe, trennte sich unauffällig und beschied von ihm und betrat, mit ihrem Köfferchen in der Hand, den Vorgarten einer Osteria, um sich ein einfaches, echt italienisches Mahl zubereiten zu lassen.

Aber nicht lange und er hatte sie entdeckt, brachte ihr ein Tribünenbillet, um die „Prozession“ besser sehen zu können. Er nahm ungeniert, als müsse es so sein, neben ihr Platz. Sie war ein wenig geschmeichelt, ihre Unterhaltung mußte ihm gefallen haben; denn der Reiz ihrer Jugend, der einst ihr schlichtes Gesichtchen ganz lieblich gemacht hatte, war verblieben. Geblieben waren gute, einfache Züge, gekrönt von einem Paar klugen, lebhafte Augen. In die blickte er, wie es schien, gern u. neckte sie ein wenig mit ihrem Wandertrieb und dem, was sie, außer dem Makkaroni auf ihrem Teller, unentgeltlich durch Auge und Ohr genoss. Er trank nur sein Glas Chianti — er aß nie am Tage, nur des Abends in Ruhe und dann viel, erzählte er.

Ah ja, diese Engländer — einen kleinen spleen hatten sie wohl alle!

Dann aber berging ihr jede Ueberlegung über das künftige Schauspiel, das ihren schönheitsdürstigen Augen beim Blumenfest geboten wurde. Jeder Wagen war in einer anderen Farbe geschnitten. Das dunkle Blau der Engländer wechselte mit dem Rot

der Azaleen und Rhododendrons, dem blendenden Weiß der Narzissen, dem Gold des Ginkgos und Goldregens ab — und durch die Luft schwirrte ein solcher Regen duftender Blüten, daß einem recht klar wurde, man weile im Lande der Blumen. Welcher Reichtum, welche Verschwendung! Dazwischen: Züge von Bergbewohnern in malerischer, wilder Tracht, Gruppen von Italienern in uralten Kleidern und Güten, auf hohen, mit Pferden bespannten Karren, ihre Hausgeräte mit sich führend.

Martha Gerstner klatschte in die Hände — vielleicht war niemand im Zuge oder unter den Zuschauern so glücklich wie sie!

Tief atmend ging sie nach dem Schluß des Festes neben ihrem Engländer an den Kai zurück. Aber plötzlich blieb sie stehen und sagte lachend: „Ich will ja gar nicht nach Locarno zurückfahren — ich will hierbleiben und morgen früh auf die Vorromischen Inseln. Die Gärten müssen doch jetzt in höchster Pracht stehen.“

„Noch nicht“, widersprach er, „noch nicht! Ein paar Tage dauert es noch, ganz bestimmt! Ich weiß es genau, ich habe erst heute früh Besuch im Fremdenbüro eingeholt — es wäre schade, wenn Sie zu früh kämen! Nein, kommen Sie mit nach Locarno zurück! Ich fahre Sie morgen nachmittag im Auto nach Ronco hinauf. Das ist der idyllischste Winkel am See. Dann speisen wir in Ascona — war haben Mondschein —, und es kann prachtvoll werden!“

Sie gab nach. Weshalb sollte sie sich widersetzen? Man ist schließlich einer Gelegenheit zu einem harmlosen Vergnügen auszuweichen...

Auf der Rückfahrt waren sie schon recht gute Freunde. Fast zu rasch kam man wieder in Locarno an. Sie wollte ihr bescheidenes Quartier in einer kleinen Pension wieder aufsuchen. Er fragte sie auch nicht, wo sie logiere, sondern bat sie nur, ihn morgen im Hotel des Alpes, wo er wohne, um drei Uhr zu treffen — wegen des Autos sei es einfacher. Eigentlich hätte es sich wohl gehört, daß er sie abhole, überlegte sie auf dem kurzen Wege nach ihrer Unterkunft. Sie hätte sich auch nicht geniert — nicht jedermann kann eben im Hotel des Alpes wohnen, und er mußte ja, wer und was sie war. Vielleicht hatten diese vielgereisten Engländer wohl auch ein wenig von ihren Formen eingeübt — trotzdem wollte sie ihm bei Gelegenheit morgen eine kleine Rüge erteilen. Man muß auf die Rücksichten bestehen.

Sie konnte es nicht ändern, daß sie noch lange an ihn dachte: er war doch sehr nett gewesen, und anstatt unter gleichgültigen Fremden allein zu sein, hatte sie solch einen reichen Nachmittag durch ihn gehabt. Nein, Romane passierten einem Mädchen ihres Alters nicht mehr, gewiß nicht; aber manchmal ist das Schicksal doch gnädig — und wer wußte...

Punkt drei Uhr betrat sie am nächsten Tage den wunderbaren Park, der allmählich zum Hotel des Alpes hinaufführte. Zedern rauschten ihr zu Häupten, die kostbaren Blumen und ihr unbekante exotische Gewächse rangen an den Beeten; die Wege waren tadellos gehalten und geprengt.

Eines der pomphaftesten Volksfeste, an denen das italienische Volksleben so überaus reich ist, ist das Fest der Sterne, „Il Redentore“. Es entspricht dem glücklichen Naturell des italienischen Volkes, bei welchem die traurigsten Ursachen Veranlassung zu den heitersten Festen bieten. Es legt ein glänzendes Zeugnis dafür ab, wie man im sonnigen Italien kirchlichen Ernst mit bacchanalischer Fröhlichkeit und märchenhafter Pracht zu vereinigen weiß.

Das Fest der Sterne ist eines der schönsten, das Venedig, einst so weltberühmt ob des originellen und pomphaften Charakters seiner Festlichkeiten, jemals erfunden hat, und das auch bis auf den heutigen Tag von seinen Bewohnern mit besonderer Vorliebe gehegt und gepflegt wird und wozu sich Fremde aus aller Herren Ländern gern einfänden.

Im Jahre 1575 war es, als das schwer von der Pest heimgegriffene Venedig, in der Bedrängnis seines Herzens, dem Erlöser einen Prachttempel zu weihen gelobte, wenn er es von der fürchterlichen Geißel befreien wolle. Und kaum war das Wort gesprochen, als die Macht der verheerenden Seuche auch schon gebrochen schien. Tausende und aber Tausende sandten Gebete zum Himmel empor, und der Doge Luigi Mocenigo ließ den ersten Stein zu jener prächtigen Basilika legen, welche man dem Heiland zu Ehren „Il Redentore“ nannte, und in deren Mauern von da ab für alle kommenden Zeiten und Geschlechter am dritten Sonntag eines jeden Julimonats Dankgebete und Weihrauchwolken in Gegenwart aller Edlen zum Himmel steigen sollten, in Erinnerung an jenen Gnadentag.

Und wenige Jahre später stand der herrliche Tempel, den Palladios Meisterhand geschaffen, an der Giudecca, und aus weiter Ferne sichtbar hob sich das Standbild des Erlösers, welches die hohe Kuppel zierte, vom tiefblauen Himmelsgrunde ab. Der Senat trug alljährlich Sorge dafür, daß außer sämtlichen Staatswürdenträgern und Edlen auch das ganze Volk an diesem Feste teilnehmen konnte.

Am dritten Sonntag des Monats Juli, nach Sonnenuntergang, beginnt die Feier des „Redentore“, zu welcher schon Wochen vorher das Volk nicht müde wird, voll freudiger Erregung seine Vorlesungen zu treffen. Eine zahllose Menge strömt lärmend und singend auf Ueberfahrtsbooten, welche heute die einstigen Brücken ersetzen, nach der Giudecca. Die Kirche des „Redentore“ umgeben Messieubuden, denn es ist Jahrmarkt auf der Insel, und es fehlt auch nicht — vom Seilfänger und der Menagerie mit ihrer ohrenbetäubenden Musik angefangen —, das man in Italien bei solchen Schaustellungen gewohnt ist.

Aus den unzähligen Seitenkanälen und Kanälchen, die in das anscheinende Wasser münden, bringt ungenohnter, starkwüchsiger Blumen- und Laubbust. Schimmernde Blumenbaldachine, weiße Musseline- und Gazezette, festlich geschmückt — in dieser Umgebung und Beleuchtung stündhaft schon erscheinende Frauengestalten bergend — kommen majestätisch nacheinander herangezogen. Ist es Traum, ist es Wirklichkeit? Diese Feste aus Musseline und Seide, diese Lauben aus Weiranken, Lorbeer und Myrthe, mit den purpurnen Granat- und den saftroten Oleanderblüten, phantastisch erleuchtet von weißen, grünen, roten und orangegefärbten Glasklampen, sind es wirklich düsteren, von dem schwarzen Tuch überdeckten Gondeln, welchen Venedig den Beinamen „Venezia la nera“ dankt?

Schifflein, ganz in Dunkel gehüllt, nur im Transparente die diabolische Aufschrift: „Rouhi“ weisend, Musikbänder sonder Zahl,

In der Halle fragte sie mit etwas Verabklemmung nach Mister Moore.

Mister Moore? Man betrachtete sie etwas erstaunt. Ah ja, Mohr — ein Liftboy wurde abgesandt. Sie saß in einem bequemen Stuhl und blickte auf den Ries hinaus, auf dem nun gleich das Auto herbeirollen würde.

Es dauerte eine Weile; dann kam der Liftboy, flüsternd dem Herrn im Büro etwas zu, und dieser rief ihr ungeniert zu: „Einen Augenblick noch — Mohr kommt gleich!“

Hier sprachen sie also seinen Namen deutsch aus. Und auch hier war man ziemlich formlos...

Da kam rasch durch die Glastür aus einem Nebengange ein Mann und trat auf sie zu. Vor Schreck erhob sie sich.

„Ja, kommen Sie lieber mit mir in den Garten“, sagte er und drängte sie hinaus. „Ich dachte, ich sei heute auch frei; aber es hat sich ein Verein aus Zürich angemeldet. Da kann ich nicht fort.“ Er nahm die Mütze mit dem Schild ab, strich sich durch die vollen, blonden, englischen Haare und bestätigte fachverständig, während sie die Augen nicht von den blanten Knöpfen seiner Livree zu heben magte:

„Ja, ich bin Portier in diesem Hotel hier, Mademoiselle — Verzeihung, Fräulein Gerstner! Es ist eine gute Stellung, die beste, die ich seit Jahren habe — die Schweiz bleibt nun mal das Hotelland der Welt. Und als ich gestern Ihr reines Deutsch hörte, verstand ich es zuerst gar nicht — ich bin zu lange aus Deutschland fort; aber Ihr Englisch ist auch recht gut, nur ein paar geschäftliche Ausdrücke müßten Sie noch lernen — ebenso in den anderen Sprachen! Aber dann bürge ich Ihnen dafür, daß Sie überall in der Schweiz eine Stellung als „Saalochter“ bekämen. Ich sage Ihnen, das wirkt mehr ab, als Ihr bißchen Musik, obgleich auch die eine schöne Zugabe ist. Ganz stolz bin ich, daß ich Sie entdeckt habe! Vielleicht könnte ich Sie sogar im Hotel unterbringen; man gibt viel auf mich. Soll ich es versuchen?“

„Vorläufig — nein, danke!“ sagte sie ruhig und sachgemäß wie er. „Vielleicht später.“

„Na, dann schreiben Sie mir mal“, bat er eilig, und drückte ihr die Hand. „Es war solch gute Übung, mit Ihnen einmal wieder über die Dinge englisch zu sprechen, als nur über die alltäglichen im Hotel.“

Er wandte sich schon zum Gehen, während er fragte:

„Bleiben Sie noch einige Tage hier, Fräulein Gerstner?“

„Vielleicht!“ Ihre Stimme klang so sanft, daß er Fräulein Gerstner anblickte: nett, diese deutschen Mädchen, so verständig! Nicht ein bißchen beleidigt, daß er die Verabredung nicht innehalten konnte.

„Ich höre also bestimmt von Ihnen?! Allora a rivederla — au revoir — auf Wiedersehen!“

Ihr Engländer verschwand. Sie setzte sich auf eine Bank unter einer mächtigen Palme; sie mußte sich ausruhen. Sie würden sie ja nicht direkt forjagen aus dem schönen Park — als Portier Mohrs Bekannte.

Dies war nun ihre zweite Erfahrung mit Reisenden. Ein wenig schmerzlicher als die erste. Ob sie je auslerte?

Er war doch sehr nett gewesen — ihr Mister Moore. Nach einer Weile lachte sie — und dann schritt sie leichten Fußes an der eleganten Halle vorbei, ins Freie...

Das Fest der Sterne in Venedig

Von Carl Wilhelm Schoepfle

alle durcheinander spielend. Singendes Volk. Ambulante Garfücken, aus weiter Ferne erkenntlich an den großen Schüsseln aus plastisch getriebenen Messing, zu den fröhlichen bestimmt, die in der Pfanne nebenan prasselnd in siedendem Öle tanzen.

Fadeln, bengalische Flammen, zahllose Feuerwerkskörper, nervenbedrohliche Knallseffekte. Ruhige Gesellen, wahre Höllegeistler, unablässig bemüht, in die am Dreifuß stehende Pfanne Pulver aufzuschütten. Raketen, die im kühnen Fluge die Sterne erjagen wollen und zischend zurück in die Flut sinken. Der Beginn des Feuerwerks lenkt die Aufmerksamkeit von den Spielen und den Scherzen der Menge ab. Raketen erheben sich bunt glänzend, bald im Silberton, bald blutrot gefärbt, viele darunter gleichen goldenen Mehren. Der ganze Kanal steht in Flammen, es knistert unaufhörlich, in den Lüften zerpringen Raketen und immer wieder zischen neue gen Himmel empor.

Dies zusammen aber erscheint auf Augenblicke wie ein Traum — Blumenbänken, verführerische Frauen in herrlich geschmückten Zelten, festliche Tafeln. Garfücken, zischende Raketen und bengalische Feuer. Alles fängt zu tanzen und zu schwanken an auf der leicht bewegten Wasserfläche, und das ermüdete Auge findet nicht eher einen Ruhepunkt, als bis es auf dem klaren Sternenhimmel weilt, über der Blick sich auf die schwarzen Leiber der Dampferkolosse heftet, die regungslos auf der Giudecca vor Anker liegen.

Das Fest hat seinen Höhepunkt erreicht. Gesang, frohes Lachen, das Aneinanderklängen gefüllter Gläser erfüllen die Lüste. Alle Barken stehen still, die Rudernden sind müde. Man wähnt ein großes, reiches Dorf mit blühenden Lauben vor sich zu haben, in dem Kirchweih ist.

Da verkündet in ersten, harten, abgemessenen Schlägen die Glocke des „Redentore“ die dritte Stunde des Morgens, und das ganze, soeben noch stillstehende, unbewegliche Bild wird von seinem Platz gerückt. Sämtliche Gondeln setzen sich in Bewegung, die Frauen hüllen sich in Schleier und Tücher. Die geräuschvolle Heisterkeit ist urplötzlich verstummt. Mit dem Erbleichen der Sterne am farblosen Frühmorgen, mit dem ersten Windhauch des erwachenden Morgens scheint ein anderer Geist über die Teilnehmer des Festes gekommen zu sein. Die Menge erinnert sich mit einem Male daran, daß sie nicht allein gekommen ist, um zu tafeln und zu schwelgen, sondern vor allem, um nach alter Sitte den Sonnenanfang am Lido zu begrüßen, wie es die Gründer dieser Feier getan, als die Sonne zum ersten Male wieder über der von der Pestplage befreiten Stadt aufgegangen ist.

Ein dümmendes Blaugrau senkt sich vom Firmament über die weite Wasserfläche nieder. So ruhig ist die lärmende Schar mit einem Male geworden, daß man den Hahnsschrei von der Giudecca her vernimmt. Mit dem letzten Glockenschlag drei hat sich das heidnische Bacchanal in das christliche Fest des Erlösers verwandelt, zu welchem die frohe Menge zu pilgern vorgab.

Die Barken beginnen eine Art Wettlauf untereinander. Endlich ist die Düne des Lidos erreicht. Da stehen nun die Tausende, die sich eben noch unter der Plüschpracht farbiger Lampions und bengalischer Flammen leichten Scherzen hingegeben, und staunen das täglich sich wiederholende allgemaltige Wunder an, wie die Sonne golden aus dem Meere steigt.

Ein Jubelschrei entringt sich Tausenden von Kehlen, und Tausende von Anien beugen sich unwillkürlich vor der Majestät der Natur und schauen begeistert in das ewig junge Angesicht der Sonne.

Literarische Rundschau

Vier Romane

Besprochen von Hanns Martin Elster.

Darf man die merkwürdige Gegenfälligkeit dieser vier Romane verallgemeinern? Heinz Stegumweit und Gernot Colerus ringen in ihren umfangreichen Erzählungen „Der Jüngling im Feuerofen“ (Albert Langen, München) bzw. „Matthias Werner oder die Zeitkrankheit“ (Paul Zsolnay, Wien) auf das Verantwortungsbewußtsein mit den ernstesten Zeit- und Gewissensfragen, während die beiden Frauen, die durch Gertrud Bäumer, Alice Berend, Alfred Döblin, Rudolf Kasper und Ina Seidel mit dem Literaturpreis des Deutschen Staatsbürgerinnen-Verbandes emporgehobene Käte Viel in „Alle Wege führen zu Franz“ (E. P. Tal, Wien) und die wohl ein Nebenbühnen vorstellende Eva Leidmann in „Auch meine Mutter freute sich nicht“ (Finnen-Verlag, Basel) sich nicht genug tun können, das Sexualleben des jungen Mädchens frivoll zu entlocken und aufzufassen. Ich möchte wünschen, daß der Gegensatz zwischen den um edelste Sittlichkeit und Geistesfreiheit kämpfenden Männern und den nur auf Körperleben eingestellten Frauen ein Zufall, wenn auch kein ganz unbeachtbarer Zufall ist.

Dabei kann man nicht sagen, daß die Erzählerart der Frauen talentlos ist. Eva Leidmann ist zwar nur eine durch Berlins Kurfürstendammmanieren umgebildete Nachahmerin des Ludwig Thomas der Vausubengebüchsen. Aber was bei Thomas der Vausubengebüchsen. Aber was bei Thomas ursprünglich und echt ist, sich in den Grenzen wirklichen Volkstums hält, wird in diesen „Fehlritten eines bayerischen Mädchens“ effektiv zurechtgerückt und ohne jede Grenzen zur Karikatur mit sentimentalfremdem Ton verfälscht. Das bairische Dorfmadel aus unehelicher Herkunft steigt mit Hilfe körperlicher Unbedenklichkeit über Mädelmodell, Melmerin zur Schauspielerin und Schriftstellerin auf, nimmt jede Hochtrapelei in Kauf u. ist im Grunde genommen ein Schmausfink. Ebenso unsympathisch ist auch die Heldin des Romans von Käte Viel. Hier wird die Entwicklung eines Mädchens von ihrer beginnenden Pubertät bis zu ihrer Verlobung geschildert, mit naturalistischer Sachlichkeit, als eine in Romanform gebrachte sexual-psychologische Studie, die uns damit vertraut macht, daß es Mädels gibt, die das gesamte Leben nur vom Standpunkte der Triebe aus ansehen und anpöken. Ihr Bräutigam glaubt zwar, ein unschuldiges, weltfremdes Kind zur Frau zu erhalten, indes die bereits sehr menschlichen, mütterlichen und weiseren Frauen. Bei beiden Romanen — Käte Viel wie Eva Leidmann — fragt man sich schließlich, wozu solche Schilderungen dienen sollen? Nur um das technische Talent der Autoren zu beweisen? Man muß dies fast annehmen, denn die soziologischen und sexual-psychologischen Inhalte dieser Romane kann man doch auf andere Weise studieren, ohne sie in so frivolen Manier ausgemalt zu sehen.

Wie ganz anders wirken daneben Heinz Stegumweit und Gernot Colerus. Sie scheuen sich nämlich nicht, die menschlichen Dinge auch beim Namen zu nennen. Aber in ihnen lebt eine höhere Weltanschauung, eine sittliche Verantwortung. Heinz Stegumweit, der sich mit Novellen als geborener Erzähler schon einen guten Namen gemacht hat und hier in seinem ersten Roman ein bezauberndes Können entfaltet, schildert mit gelundem rheinischen Humor und mit kraftvoller Lebensfreude den Weg eines in der Kriegshölle verwahrten einfachen Kölschen Jungs Manes Himmerod aus Verdun und Frontinoi in der Nachkriegszeit. Auf einem Urlaub bei Kriegsgenossen kann er durch die Hergabe seines Blutes seinen Kompaniechef vor dem sicheren Tode retten und wenig später auch ein junges Mädchen, das den Tod wegen Mutterhoffnung suchte. Lob und Dank will Himmerod nicht. Er setzt sich im Wingerdorf Moßheim fest und kann fünf Moßheimern das Leben retten, weil er fünf Boilus aus dem Rhein rettete. Moßheim macht ihn zum Ehrenbürger und Fähnrichsführer. Nun kann er heiraten, jenes junge von ihm errettete Mädchen, bei dessen Vater er frohnen muß, ehe sein Kompaniechef ihn aufnimmt und zum Bauern macht. Nicht die Handlung zeigt die besondere Bedeutung dieses Romans, sondern Stegumweits innere Haltung. Es ist dies des lebensfrohen Deutschen, der voller Demut und Kraft auf Gott vertraut und sich nicht irren machen läßt im Glauben an das anfängliche Menschentum seines Volkes. Sein Roman ist denn auch ein prächtiges Volksbuch, dem breitesten Leserschieden zu gönnen sind.

Gernot Colerus ist neben dem gesund natürlichen Rheinländer mehr der Problematiker. Er steht zur Humanitätsidee und zum edel durchgebildeten Deutschum unserer besten idealistischen Tradition. Sein Held, Matthias Werner, gibt sein Amtsrücktritt auf, um in einer Großbankstellung den Wünschen seiner über alles geliebten Frau nach Wohlleben gerecht werden zu können. Er erlebt in dieser Stellung die grausige Nähe von Spekulation und Verbrechen, entrinnt gerade noch dem Verhängnis, verliert aber seine Frau, die aus unglücklicher Liebe zu einem andern Mann sich tötet. Nach schwerer Erkrankung und Nervendepression fährt Werner zur Genesung nach Jülich; hier lernt er zwei Frauen kennen und in der einen seine zweite künftige Gattin, mit der er in ein neues Leben und sein altes Amt geht. Auch hier ist die Handlung, die besonders im ersten Teil straff gestaltet zu tragischer Größe aufsteigt und im zweiten Teil von einer ausgezeichneten Schilderung der nordfriesischen Inselwelt von Jülich bis Sylt umrahmt wird, nicht das Entscheidende, sondern die tiefgreifende Auseinandersetzung mit den geistigen und wirtschaftlichen Mächten der Zeit. Auch hier triumphiert beim Autor wie bei Stegumweit und im Gegensatz zu den Frauenaufzählern der sittlichen Wille, jene männliche Verantwortungsfähigkeit, die das Schicksal ethisch zu bewältigen anstrebt. Es geht viel Klärung von dem innerlich reichen Buche des Wiener Autors aus. Man wird gewiß, daß wir Deutschen nur auf dem Wege der Stegumweit und Colerus einen guten Weg in unsere Zukunft gehen können. Solche Zeitromane sind gerade durch ihre Ehrlichkeit und ihren Mut wertvolle Hilfen beim Wiederaufbau des anfänglichen Menschentums in Deutschland.

Alexander Lernet-Holenia, Elna's Zobel. Gustav Kiepenheuer, Verlag, Berlin.

Alexander Lernet-Holenia, Verfasser des vielgespielten „Lapoteba“ und der grazios-ironischen „Oesterreichische Komödie“, behandelt in diesem Liebesroman die abenteuerliche Geschichte eines österreichischen Offiziers, der sich zur Zeit der Revolution in Russland in Kiew aufhält. Frühlich hat bei einem Zusammenstoß mit den Russen eine vertriebene Aristokratin vor ihren Verfolgern mit Einwirkung seines Lebens gerettet. Unversehens entwickelt sich zwischen ihnen eine große Liebe, die im Heimatlande später durch die Heirat legitimiert wird. Zunächst ergeben sich die beiden dem ba-banque-Spiel, in einer Umgebung, die dem Verderben preisgegeben ist. Im Meer kennt man keine Disziplin mehr, russische und österreichische Offiziere treffen sich im geselligen Zusammensein, und vor dem Einfall der roten Armee flammten noch einmal die Lebenslust des untergehenden Abels auf. Allenfalls findet Elna, Frühlich's Geliebte, in ihrem Zobelbelz ein kostbares Schmuckstück, das sie ursprünglich für ein Geschenk ihres Freundes hält. Beide erfassen erst später den Zusammenhang und für den Leser ist die Entwicklung der Angelegenheit in ihrem äußeren Verlauf und in der Wirkung auf die beiden so grundveränderten Menschen sehr spannend.

T. G.

Dreimal "China"

Sergei Tretjakow:

„Den Schi-Chua“

Ein Chinese erzählt sein Leben. — Ein Bio-Interview. Malik-Verlag, Berlin, Kart. 6,25 Floten, Leinen 10,60 Floten.

Im Jahre 1911 brach in China die Revolution aus, die zum Sturz der Kaiser-Dynastie der Mandschus führte und deren geistiger Führer der große chinesische Sozialist Sun-Yat-Sen war. Seit diesem Jahre befindet sich China in ständigem Aufruhr und Bürgerkrieg und die Macht haben, meist aus irregulären Räuberbanden hervorgegangene Militärs, wechseln so häufig, daß es für den Durchschnitts-Europäer unmöglich ist, sich ein auch nur ungefähres Bild vom Sinne dieses großen Bürgerkrieges zu machen. Selbst Bücher so erfahrener Reiseschriftsteller wie Colin Ross und Richard Kay vermochten wohl die Beziehungen Chinas zu Japan und den europäischen Mächten aufzudecken, aber in das Dunkel der Urgründe der Jahrzehnte langen, teils sozial, teils politisch bedingten chinesischen Freiheitskämpfe konnten auch sie nicht hineinkleuchten. Da erscheint soeben im Malik-Verlag von dem russischen Schriftsteller Tretjakow, der erst jüngst bekannt geworden ist, durch seine im gleichen Verlage erschienene Reportage über den Aufbau einer russischen Kollektivwirtschaft, ein Buch unter dem Titel: „Den Schi-Chua“, das uns einen ganz ausgezeichneten Einblick in den sozialen Aufbau Chinas vermittelt und dadurch unser Verständnis für den chinesischen Freiheitskampf in außerordentlichem Maße schärft.

Tretjakow schildert nach den Angaben eines ihm befreundeten chinesischen Studenten, der im Jahre 1908 geboren ist, dessen Leben und nennt diese Studie, halb Auto-Biographie, halb Interview, sehr treffend ein Bio-Interview. Wir erhalten durch dieses interessante Leben eines gebildeten Durchschnitts-Chinesen, das sich spannend wie ein aufregender Roman liest, einen ganz vortrefflichen Einblick in das Familienleben Süd-Chinas mit seinen auf uralte Tradition zurückgehenden Familiengebräuchen, von deren Fesseln sich das junge intellektuelle China zu befreien sucht. Wir erleben die Vorbereitungen zur großen Revolution des Jahres 1911, an der Den Schi-Chuas Vater als Freund des Dr. Sun-Yat-Sen hervorragenden Anteil nimmt. Wir erfahren, wie es in den Dorfschulen, auf den Gymnasien und auf der Universität zugeht und wie tief der Chinese Zeit seines Lebens in der Familie wurzelt, die ihm unter unerhörten Entbehrungen das Studium ermöglicht. So zieht an unserem Auge das bewegte Leben eines jungen Chinesen vorüber, der schon als Gymnasiast von den politischen Feinden seines Vater mit dem Tode bedroht, zum Revolutionär und Kämpfer gegen die ausbeutenden chinesischen, japanischen und europäischen Machthaber des heutigen Chinas heranwächst. Dieser Kampf gegen die sozialen und politischen Ausbeuter, letzter Ursprung des chinesischen Bürgerkrieges, bestimmt sein Leben und gibt seinem Studium Sinn und Berechtigung. Es gibt wenige Bücher, die den Leser so ausgezeichnet über das moderne China orientieren und dabei gleichzeitig so spannend geschrieben sind.

kre.

„Das China von Heute“

Von Wilhelm P. D. Walter.

Mit 112 Bildnissen. Preis: gebunden RM. 6.—, Societäts-Verlag, Frankfurt a. Main 1932.

Ein Versuch auf 120 Druckseiten das China der Gegenwart zu umreißen und, wie man sagen darf, ein im großen und ganzen geglätteter Versuch. Der Verfasser lebt seit vielen Jahren in Shanghai und sein Beruf führt ihn immer wieder durch die wichtigsten Provinzen des Landes. Nun nimmt er uns auf eine solche Reise mit: Zuerst, gewissermaßen auf der Landkarte, zu einer allgemeinen Befestigung des Landes zwischen der Mandchurei und Indo-China, zwischen der russisch-japanischen und der französischen Einfluszone, und das Gestaltlose aus Zeitungsbildern mit unaussprechlichen Namen wird im Gedächtnis

Helene Glat, Susanne Christolais. Die Frau, die nicht betrügen konnte. Malik-Verlag, Berlin.

Die Verfasserin machte sich bereits durch ihr erstes Buch „Saba besucht Salomo“ bestens bekannt, die überaus feine und graziose Schilderung einer biblischen Episode. In diesem zweiten Werk beweist sie, daß ihre Gestaltungskraft auch für einen größeren Romanstoff reicht.

Er umfaßt das Leben einer jungen Frau, die an ihrer Sensibilität zugrunde geht. Susannes Eigenart wird folgerichtig aus ihrer Kindheit entwickelt. Sie hatte von jeher das Bedürfnis, allen Menschen angenehm zu sein und kann sich nicht entschließen, die Interessen eines andern zu verletzen, auch wenn sie einen dritten oder gar sich selbst dadurch empfindlich schädigt. Sie ist zu schwach, um eine Verantwortung zu ertragen und ihrer Gewissenkonflikte entledigt sie sich schnell durch reuevolle Beichten, die ihr Verzeihung und Sympathie sichern. Susanne wird von ihrem viel älteren Mann geliebt und verwöhnt, aber er hält sie in völliger Abhängigkeit und schnürt jede Möglichkeit zu eigenem Erleben ab. Ohne Pflichten und Rechte fristet sie ihr Dasein, und als der Zwiespalt zwischen ihrer Sehnsucht und ihrer Schwäche sich nicht mehr überbrücken läßt, gleitet sie in einen sanften Tod. Susannes Leben und Lieben teilt Helene Glat mit reifem Frauenwissen und feinfühler Feinheit mit in einer kultivierten und geschliffenen Sprache, die intimste Dinge wortlos zu sagen versteht.

T. G.

„Die Krankheit Europas“

Am Genfer See sitzen die politischen Aerzte der ganzen Welt zusammen, um die Krankheit Europas zu heilen. Sie können sich über die Heilmittel nicht einigen, weil sie immer noch nicht die Grundursachen der europäischen Erkrankung erkannt haben. Da ist nun im Neils-Kampmann-Verlag, Freiburg i. Br., kürzlich ein Buch erschienen, in welchem Dr. F. W. Bitter und Dr. A. Zelle in knapper Tatsachenaufzählung alle Fragen der europäischen Krise behandelt haben. Kein Wort zu viel, aber auch kein Wort zu wenig steht auf diesen 316 Seiten. Aus der Praxis ist dieses Buch entstanden. Dr. Bitter hat auf einer Vortragsreise durch die Vereinigten Staaten von Amerika, die ihn mit den führenden Persönlichkeiten, vor allem der Wirtschaft, aber auch des Geisteslebens und der Politik zusammenbrachte, das Fehlen eines die gesamte europäische Revisionspolitik sachlich in Tatsachenaufzählung gliedernden Handbuchs so schwer empfunden, daß er selbst sich nach Rücksprache mit seinem Mitarbeiter an die Abfassung dieses Buches gemacht hat. Es gibt kein Werk in der Külle der Nachkriegsliteratur, das gleich übersichtlich als ein „Handbuch für die deutsche Politik“ den Gesamtstoff so brauchbar zusammenfaßt und

schwebende gewinnt Umrisse, in das Chaos der Provinzial- und Generalkriege kommt ein bißchen Ordnung und unmerklich belebt sich die Landschaft.

Nach diesem großen Ueberblick also treten wir die Reise an: Nach Peking, „Dem Alten“, nach Nanjing, „Dem Neuen“, nach Wufung, „Dem Trennenden“, (es trennt Shanghai von China und China von der Außenwelt) und schließlich nach Shanghai selbst, „Dem Internationalen“. Aus den Eindrücken der Straße, den zufälligen Beobachtungen des vielfältigen Alltagslebens in Dörfern und Städten, Sportplätzen und Theatern, auf Dampfern und Bahnen entschleiert sich uns das Bild des Typischen und des Allgemeinen und die 112 ausgezeichneten Photographien, die dem Textteil folgen, ergänzen es vortrefflich.

Das Buch ist fesselnd, oft nur ein wenig primitiv, fast kindlich geschrieben, aber es ist in seiner tendenzlosen Sachlichkeit und in seiner unprätentiösen Anspruchslosigkeit eine ausgezeichnete Einführung in seinen ungeheuren Gegenstand: populär im besten Sinne, ohne Bildungsbalken, anschaulich und wahrhaft unterrichtend.

Jack Bilbo: Chicago — Shanghai

Universitäts Deutsche Verlagsanstalt Berlin.

Jack Bilbo, der Leibgarbist von Al Capone, erzählt hier in seinem zweiten Buch (nach dem Aufsehen erregenden Erstlingswerk „Ein Mensch wird Verbrecher“) die Fortsetzung seines Lebens. Der Dienst in Al Capones Gangsterarmee führt ihn von Chicago nach Shanghai. Ein Alkoholtransport fliegt auf, weil der bestochene Polizeioffizier die Sache verrät und Jack Bilbo verfolgt den Verräter bis — aber es würde den Leser um die Spannung bringen, wenn man die Schlupfpointe verrät. Das Buch, das zuerst sehr schmissig im organisierten Verbrecherbetrieb Chitas beginnt, führt auf einem etwas umständlichen an Sensationen reichen Wege mitten hinein in die politischen Verwirrungen Chinas und ist so auch ein Beitrag zur Kenntnis dieses Landes. Geheimbünde und Generalkriege, Spionage und Gegenespionage, Räuberei als Politik verkleidet und im Dienste der Politik, das Chaos und die geheimnisvollen Gesetze, nach denen dort Revolution und Unordnung gelenkt werden — das etwa ist der tiefe blutige Hintergrund, vor dem das Schicksal des jungen Menschen abrollt, der aus Jugenddrom Gangster geworden ist und schließlich die verbrecherisch romantische Unberührbarkeit als genau so fragwürdig erkennt, wie die bürgerliche Ordnung.

Mit erschütterndem Realismus wird die Atmosphäre des Gangsterums geschildert, die Korruption amerikanischer Polizeibehörden, die unsauberen Methoden der internationalen politischen Spionage und zum Schluß wird die Sache, die seitenslang heftig nach hemmungsloser Kolportage duftet, mit dem Auftreten des berühmtesten Oberst Lawrence fast historisch. Das Ganze wäre nur eben eine spannende Unterhaltungsliteratur, im Stofflichen dort, wo es am interessantesten erscheint, nicht dokumentarisch genug, um größere Beachtung erzwängen zu können. Aber zwischen durch findet man immer wieder Stellen, an denen das Menschliche durchbricht, und wichtiger als Amerika und China, Chicago und Shanghai, Alkoholismus und Dokumentenraub, Mord und Krieg ist plötzlich dies Schicksal eines jungen Menschen aus dieser Zeit. Hier festelt uns über das Gegenständliche hinweg die innere Glaubwürdigkeit eines Lebensdokuments.

Von Shanghai führt auf den letzten Seiten der Weg nach Berlin. Jack Bilbo wird Straßenhändler mit Schokolade. Eine Frau bleibt an seinem Stand stehen, er kommt ins Erzählen, sie hört zu und sie rät ihm, seine Erlebnisse niederzuschreiben. Er tut es und das Ergebnis liegt in zwei Bänden vor, die, zieht man Unlautbares, Kolportagehaftes, Karl-Mahaffies ab, noch immer an Sensationen und Abenteuern mehr als genug enthalten: In ein paar schmalen Jahren ein gigantisches Maß von Taten und Erlebnissen in einer die Ordnung der menschlichen Gesellschaft brodelnd überbrandenden Internwelt. Und am Schluß zwei Zeilen: „Ich stehe am Beginn eines neuen Lebens.“

Ich bin jetzt fünfundsiebenzig Jahre alt geworden.“

g.

glibert. Sachliche Kennzeichnungen der Lage sind mit zahlenmäßigen Ueberblicken und Statistiken verbunden. Die Entstehung der Friedensdiktate, die innerdeutsche Nachkriegsentwicklung, die Fragen der Kriegsschuld, der Tribute, der Währung, der Grenzregelung und des Volkstums sowie das Kolonialproblem sind aufgeworfen und sachlich beantwortet.

Va.

„Die Krankheit Europas“ behandelt auch das Juli-Gesicht der „Europäischen Revue“ (Verlag der „Europäischen Revue“, G. m. b. H., Berlin SW 68). Es ist vorwiegend der achten Jahresstagung des Internationalen Verbandes für kulturelle Zusammenarbeit (Kulturbund) in Zürich (30. Mai bis 1. Juni) gewidmet. Drei der großen Vorträge und eine eingehende Berichterstattung über die Diskussionen vermitteln ein eindrucksvolles Bild dieses unter das brennende Thema „Gefährdung europäischer Kultur“ gestellten Kongresses. Der Vortrag des ehemaligen österreichischen Gesandten Erz. Dr. Richard Kiedl über „Die Organisation der Märkte“ bedeutet die heute umfassendste Auseinandersetzung mit dem „Dogma“ der Weltbegünstigung und stellt somit ein handelspolitisches Dokument allerersten Ranges dar. Erz. Kiedl, der berufendste Kenner der mitteleuropäischen Wirtschaftsprobleme, fordert hier dem bisherigen internationalen System der Weltbegünstigung gegenüber eine elastischere Handelspolitik, wie sie sich auf der Basis bilateraler oder plurilateraler Handelsverträge entwickeln könnte. Ausgehend von einer Wirtschaftsanalyse des Donauraumes, dieses schwächsten Punktes des europäischen Wirtschaftsgefüges, läßt sich so eine endgültige Lösung der allgemeinen Krise ins Auge fassen. — Unter dem Titel „Die erschütterten Grundlagen von Politik und Wirtschaft“ stellt Nationalrat Dr. Albert Dori, Basel, der Weltwirtschaftskrise eine scharfe Diagnose, indem er die ungelöste Spannung zwischen politischen und wirtschaftlichem Liberalismus für den wirtschaftlichen Verfall der Welt verantwortlich macht. — Prof. Fernand Maurelle vom Internationalen Arbeitsamt in Genf behandelt das Problem der „Arbeitslosigkeit“.

Prinz Rohan, der Herausgeber der Zeitschrift, kennzeichnet in scharfer Formulierung die verzweifelte politische und wirtschaftliche Situation Europas, die phantasielose Impotenz der europäischen Politik, die sich darauf beschränkt, die Katastrophe zu „manipulieren“ und in Eingelprobleme aufzulösen, anstatt sie einer großen Gesamtlösung zuzuführen, und nimmt zugleich Stellung zu den innerpolitischen Ereignissen in Deutschland. Dem neuen Megawie, das durchaus in der Konsequenz des politischen Willens der „Europäischen Revue“ liegt, können hier, zustimmend und kritisch, die schon seit langem in der Zeitschrift erhobenen Forderungen gegenübergestellt werden. — Dazu eine Fülle aktueller Buchbesprechungen.

Rätsel-Ecke

Zogograph.

Bandre, hemme Deinen Schritt!
Laß die sonnig blauen Matten.
Halte Raft im jungen Grün.
Neblich lockt der Waldesgrün.
Hier bei diesem Hasehufsch
Lagere Deine müden Glieder.
Hörst Du, wie das Räffelwort
Zwitschert süße Frühlingslieder?

Aber ach, was frommt es ihm,
Wenn er auch dem Worte lauscht
Denn das Wort liegt noch vor ihm!
Drin ein Zeichen man vertauscht.
Kopfslos hat er selbst das Wort.
Schnell ist weiter er gegangen.
Oh der Abend bricht herein,
Muß er an sein Ziel gelangen.

—pli.

Rettenrätsel.



In jedes Feld ist eine Silbe zu setzen, die sowohl mit der vorhergehenden, wie mit der nachfolgenden Silbe zu einem Wort verbinden läßt, so daß eine in sich geschlossene Wortkette entsteht. Es bedeuten:

- | | |
|-----------------------|----------------------------|
| 1—2 niedere Tierform | 9—10 römischer König |
| 2—3 Waffe | 10—11 weibl. Vorname |
| 3—4 Art | 11—12 Märchengestalt |
| 4—5 Möbelstück | 12—13 hohe Körperhaft |
| 5—6 inneres Organ | 13—14 Land in Südafrika |
| 6—7 tierischer Stoff | 14—15 spanischer Feldherr |
| 7—8 mohammed. Mönch | 15—16 Stadt in der Schweiz |
| 8—9 indische Gottheit | 16—1 weibl. Vorname. |

Silbenverflechtung.

Schwertlilie, Vernichtung, Beliebtheit, Schweinebraten, Zweibrücken, Wunderkind, Orgel, Staatsangelegenheit, Oderkrebs, Bleibtreu, Edelstein, Schalksnarren, Haus-eingang, Wolle, Knabenschule, Wohlklang.
Es ist ein bekannter Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach in vorstehenden Wörtern verflechtet sind.

Anagramm.

Nachstehende Buchstabenreihen sind in Gruppen zu zerlegen, die sich durch Umstellung der Buchstaben zu sinnvollen Wörtern bilden lassen.

Aslsadsganzertegagumit
Inederengosedeniqla
Isedenudewhocoslibug
Liednedriweshoodinelam

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 1 6 7 8 9 10 8

dem Dienst der Kunst geweihtes Institut.

1 6 1 6 7 2 tropischer Vogel
2 3 1 8 Luch
3 6 9 8 Bezeichnung
4 5 6 9 9 Teil des Baumes
5 10 3 5 8 farbige Flüssigkeit.

Auflösungen

Der Ausflug: Waldmeister.

Zogograph: Fuhrwerk — Uhrwerk.

Stammfisch: 7 auf 4, 12 auf 3, 10 auf 6, 8 auf 1, 9 auf 5, 11 auf 2.

Entwicklungsstufen: Adler, Maler, Bauer, Lauge, Laube.

Rechenblatt: 4 und 12.

Zifferblatt: 12.

I II III IV V VI VII VIII IX X XI XII
E R N A S E G E L B A I

Erna, na, Nase, Ase, Segel, Egel, Gelb, Elba, Bai, Baiern.

Rundfunk-Programm

Samstag, den 3. Juli.

Kattowitz, Welle 409.

- | | |
|---|---|
| 10.00: Von Krakau: Gottesdienst. | 16.30: Technischer Briefkasten (R. Mijschewski). |
| 11.58: Zeitzeichen und Signal. | 16.45: Plauderei über Angenehmes und Nützliches. |
| 12.05: Programmansage. | 17.00: Leichte Musik u. Zithersongert. E. Zielinski. |
| 12.10: Wetterdienst. | 18.00: „J. B. Cagliostro“, Prof. Adam Czartowski. |
| 12.15: Von Lodz: Konzert aus Gelsenow. | 18.20: Leichte Musik. |
| 12.55: Vortrag über das Arbeitsverhältnis, J. Wengierow. | 19.15: Verschiedenes. |
| 13.10: Konzert. | 19.25: Programmansage. |
| 14.00: Von Krakau: „Klima und Gesundheit“, Dr. B. Starzyński. | 19.30: Musikalisches Zwischenspiel, A. Ritschmann. |
| 14.15: Mundharmonikakonzert, Gustav Bajgor. | 20.00: Konzert, Gesang (Wak. M. Kaczmar). |
| 14.30: Religiöser Vortrag, Pf. Dr. B. Rosinski. | 20.45: „Achmed, der den Mond kaufen wollte“, arabisches Märchen, J. Stępcowski. |
| 14.50: Gesang, J. Orłowski. | 21.00: Fortsetzung des Konzerts. |
| 15.05: Vortrag über neuzeitliche Landwirtschaft, M. Marcjewski. | 21.55: Wetterdienst. |
| 15.25: Konzert. | 22.00: Sportnachrichten. |
| 15.40: Kinderfunk. | 22.05: Tanzmusik. |
| 16.05: Musikalisches Zwischenspiel. | 22.40: Sport. |
| | 22.50: Tanzmusik. |

Gleiwitz, Welle 253 und Breslau, Welle 325.

- | | |
|---|--|
| 6.15: Hamburger Hafenkonzert. | 17.30: Ludwig Hart erzählt: Mollen, Märchen u. Schwänke. Eine Stunde für altmodische Leute. |
| 7.30: Jugend-Feierstunde der Deutschen Turnerschaft beim Schlesiernturnen im Stadion in Breslau. Hörbericht: Erwin Wittner. | 18.05: Alte Kammermusik. Gespielt von Gertrud Wertheim (Cembalo), Bruno Jang und Meer Frenkel (Violine). |
| 8.15: Choralkonzert des Männergesangsvereins „Bratislava 1929“. | 18.35: Der Zeitdienst berichtet. Verbindende Worte: Edwin Wittner. 1. Hörbericht vom Schlesiernturnen der Deutschen Turnerschaft in Breslau. Am Mikrophon: Günth. Kollioth. |
| 9.10: Ratgeber am Sonntag. Rätselsund. — Schachfunk. Vg.: Albert Gärtner. | — 2. Hörbericht von den Deutschen Leichtathletikmeisterschaften in Hannover. Am Mikrophon: Dr. Ernst, Köln und Henry Barrelet. |
| 9.50: Gloden. | 19.25: Wetter, Sport. |
| 10.00: Katholische Morgenfeier. | 19.30: Im Wald und auf der Heide. Funkpotpourri, zusammengestellt von Franz Marjalek. Mitwirk.: Alfred Stödel (Tenor). — Mitglieder des Funkchores. — Die Funkkapelle. Leitg.: Franz Marjalek. |
| 11.00: Der Ukrainer Hans Leifhelm. Rezitation: E. Köhler. | 20.30: Einführung in „Siegfried“. Von Dr. Hermann Maake. |
| 11.30: Von Leipzig: Es ist das Heil uns kommen her. Kantate Nr. 9 von J. S. Bach. | 20.45: Siegfried. Bühnenfestspiel von Richard Wagner. 3. Akt. Aus der Staatsoper Dresden. |
| 12.10: Von Berlin: Mittagkonzert. | 22.10: Wetter, Nachrichten, Sport. |
| 13.30: Weihe des Kolonialdenkmals auf der Liebigshöhe in Breslau. | Von Berlin: Anschl.: Tanzmusik der Kapelle Leo Hermann. Refrainsang: Bert Reisfeld. |
| 14.20: Nachrichten. | |
| 14.30: Ratgeber am Sonntag. Die Kamera als Ferienberichtserstatter. Von G. Baufle. | |
| — Rechtsmittel gegen die Einheitsverordnungen, Alfr. Schlegel. | |
| — Ratsschlüsse für die Betriebsführung des Landwirts im Monat Juli. Von Dr. Felix Döhrenfurth. | |
| Sprecher: Louis Osvald. | |
| 15.35: Die Versorgung der russischen Kriessopfer. Vortrag von Stadtrat a. D. Richard Fabig. | |
| 16.00: Auktionskonzert aus Bad Landek. | |

Montag, den 4. Juli.

Kattowitz, Welle 409.

- | | |
|--|--|
| 15.30: Verkehrsamt. | 19.30: Bekanntmachungen der schlesischen Feuerweh. |
| 15.40: Schallplattenkonzert. | 20.00: Feuilletton, W. Rogowicz. |
| 16.40: Plauderei in französischer Sprache. | 20.15: Amerikanische Unabhängigkeitsfeier. |
| 17.00: Volkstümliches Orchesterkonzert, Adam Stromberg. | 21.50: Pressedienst. |
| 18.00: Vortrag, Ing. A. Lidwin. | 21.55: Wetternachrichten. |
| 18.20: Leichte und Tanzmusik aus dem Café „Gastronomia“ in Warschau. | 22.00: Programmansage. |
| | 22.05: Schallplattenkonzert. |
| | 22.40: Sport. |
| | 22.50: Tanzmusik. |

Gleiwitz, Welle 253 und Breslau, Welle 325.

- | | |
|--|---|
| 6.15: Frühkonzert des Orchesters erwerbsloser Breslauer Musiker. Leitung: Herm. Behr. | 17.30: Landwirtschaftl. Preise. Bücher für die Ferien, besprochen von Dr. Werner Milch. |
| 8.15: Wetter. | 17.50: Das wird Sie interessieren! |
| 11.30: Wetter. Schallplattenkonzert, Hannover. | 18.10: Englisch: Räte Haberfeld. |
| 13.05: Wetter. Schallplattenkonzert: Richard Wagner. | 18.30: Schallplatten. |
| 15.45: Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart, besprochen von Paul Rilla. | 19.30: Vom Samland und der Kurischen Nehrung. Von G. Böhl. Sprecher: R. Marlik. |
| 16.00: Kinderstunde. In der Tierkinderstube des Breslauer Zoo. Hörbericht aus Schallplatten von Marianne Bruns und Aläre Schalscha-Prüger. | 20.00: Von München: Bunte Stunde. |
| 16.30: Unterhaltungskonzert der Breslauer Funkkapelle. Vg.: Franz Marjalek. | 21.00: Unterhaltungskonzert des Frankfurter Funkorchesters. Vg.: Reinhold Merten. |
| | 22.20: Wetter, Nachrichten, Sport. |
| | 22.50: Funktechn. Briefkasten. |

Feststehendes Programm von Montag bis Sonnabend. Kattowitz, Welle 409.

- | | |
|-------------------------------|-------------------------------------|
| 11.58: Zeitzeichen, Signal. | mitteilungen. |
| 12.05: Programmansage. | 15.10: Musikalisches Zwischenspiel. |
| 12.10: Pressedienst. | 19.15: Verschiedenes. |
| 12.20: Schallplatten. | 19.25: Programmansage. |
| 12.40: Wetternachrichten. | 19.35: Pressedienst. |
| 12.45: Schallplatten. | 19.45: Tägliches Feuilletton. |
| 14.00 und 15.00: Wirtschafts- | |

Gleiwitz, Welle 253 und Breslau, Welle 325.

- | | |
|---|--|
| 6.00: Wecken, Funkgymnastik. | 13.45: Zeit, Wetter, Nachrichten, Börse. |
| 6.15: Frühkonzert (Schallplatte). | 14.05: Schallplatten. |
| 11.15: Zeit, Wetter. Wasserstände, Nachrichten. | 14.45: Schallplatten u. Reklame. |
| 13.05: Schallplatten. | 15.10: Landwirtschaftliche Preise, Börse, Nachrichten. |

Lustige Streiflichter

Kartenlegerin

Manuella legt Karten.

Große Karten, kleine Karten, gute Karten, schlechte Karten.

Je nach Wunsch, Bezahlung und Bestellung.

Minna zählt drei Mark dafür.

„Er ist Ihnen treu, er liebt Sie, Sie werden mit ihm überaus glücklich werden“, las Manuella aus den Karten, was gut und teuer war, „noch heute werden Sie von ihm einen wunderschönen Brief bekommen.“

Minna war enttäuscht.

„Nur einen Brief? Ich hoffte, er würde selbst kommen.“

Die Kartenlegerin sah aus wie eine freundliche Gule.

„Warten Sie — einen Augenblick — ich mische die Karten noch einmal durch. Vielleicht können wir es schaffen, daß er doch heute selber kommt.“

Jo Hanns Käsler.

Der gegenseitige Geschäftsverkehr.

Frau Rechtsanwältin läuft seit zwanzig Jahren Milch bei dem Milchhändler Schmidten.

Neulich, nachdem Schmidten der Frau Rechtsanwältin wieder einen Liter Vollmilch verabfolgt hat, fragt er nach Herrn Rechtsanwältin.

„Mein Mann ist leider heute nicht da. Vielleicht kann ich Ihnen schon behilflich sein?“

„Ach nee, Frau Rechtsanwältin“, sagt Schmidten, „es ist nämlich so, weil Sie schon so lange mir was zu verdienen geben, will ich Ihrem Manne auch mal was zukommen lassen. — Ich bin nämlich wegen Milchverfälschung angeklagt!“

Walter Gelmar.

Reiswerbe.

Gehörter Herr Tierketter!

Intem das mein Osmin kessern von Herrn Wächter was sei Geeter ist bar hinter die Löffel gekriecht hat und tafon häude noch häftches sausen in Kop. ferspiede ich mich das ganz enektrisch der had sonawohin zu hoch und nicht auf die Birne von mein ludn Osmin wos somfo schon bei den langen dut. er had den tämlichen Auffaz nich geschrim weil ich sälber nicht wußde was man da schreim sol so ein Wochsin is das! Da habe ich so eine Wuhd das ich glei im ein bar geschmird hab so eine kalle had ich, die habe aber her Wächter fertigt mid sein Auffaz von wägen der himel in Sommer. aber so dafer die Enfel feirn häd worum für gepäden ham machde

ire lipe Frau

Bunsel,

besre Waschfrau fir Godfolloh

Bleichasse fims fir Drebbm

nischd fier unfut her Tierketter!
und wenje mal was zu waschen ham Geschef is Geschef.

Ludwig Walbau.

Geschichten unserer Zeit.

Schwamm besichtigte ein Gefängnis.

„Hier sitzen die zu lebenslänglichem Gefängnis Verurteilten“, sagte der Direktor.

„Und wo“, fragte Schwamm, „sitzen die unschuldig Verurteilten?“

Zid klingelte bei Zud an:

„Können Sie mir mal eine Auskunft über Zud geben?“

„Bedaure, wir geben prinzipiell keine schlechten Auskünfte am Telefon.“

Sagt Herr Vittel:

„Ich habe eine famose Idee. Man kann auch heute noch Geld verdienen, wenn man auf der Scheibe ist. In Indien, lese ich, gibt es eine Rothembdenpartei.“

In Deutschland gibt es Braunhemden. In Italien Schwarzhemden. In Förstertreien Grünhemden.

Wie wäre es nun, wenn man auf eine kommende Partei spekulierte. Sagen wir mal — eine Lilahemdenpartei? Man müßte ein paar Millionen von diesen Hemden herstellen und wenn dann so eine Partei kommt, wäre man der erste, der das Geschäft macht. Was lachen Sie da? Es sind ja bald keine Farben mehr übrig! Die eine oder andere kommende Partei muß ja Lil wählen. „Nu“, sagt der Herr Rahn nach einigem Nachdenken. „Ganz falsch ist die Sache nicht. Man müßte sich beispielsweise zusammen-tun. Sie machen die Hemden und ich mache die Partei.“

Kurt Mietzke.

Häuser

Von Carl Ch. Bod.

(Nachdruck verboten.)

Für Häuser, in denen berühmte Männer gewohnt haben, fällt immer etwas Ruhm ab.

Du stehst so davor und denkst: Traut man dem Hause eigentlich gar nicht zu, das.

*

Man baut ja heute gern Häuser mit Flachdach; da liegen die Hypotheken besser.

*

Nicht jeder Bewohner hat sein Haus verdient.

In Fachwerkhäuser gehören Fachwerkmenschen. (Zum Beispiel.)

*

Häuser zeigen eine Art Würde, wenn sie neu angestrichen werden sollen. Die Maler müssen ein großartig umständliches Gerüst errichten, um das Haus zu streichen; es fällt dem Hause gar nicht ein, sich zu neigen.

So möchte ich mich auch rajieren lassen. Mit solcher Würde und einem Gerüst.

*

Ein Haus sieht manchmal aus wie eine unverständene Frau.

*

Als Kind habe ich mir einen Hausmeister immer so vorgestellt: er steht vor dem Hause mit einer Peitsche.

Die Peitsche, dachte ich brauche er, um das Haus zu züchtigen; ich wußte damals nicht, daß er damit die Hausbewohner züchtigt.

*

Es ist dafür gesorgt, daß Fahrstühle nicht in den Himmel fahren. Wenn sie es versuchen, dann schlägt sie Gott in seinem Zorn, daß sie mittenwegs stehenbleiben; darum sind Fahrstühle so häufig außer Betrieb.

*

Mit dem Kopfe durch die Wand gehen, ist immer dann verfehlt, wenn das Haus Türen hat. Meistens hat es welche.

*

Er hatte ein Häuschen und geriet so oft aus dem Häuschen über das Häuschen.

Elegante Wirkung



verlangen Sie von Ihrer Kleidung, in welcher Sie repräsentieren müssen. Das gleiche können Sie natürlich auch von Ihren Werbe-Drucksachen verlangen, mit denen Sie Ihren Kunden imponieren wollen. Wir liefern Ihnen wirkungsvolle Werbe-Drucksachen zu jedem Liefertermin in äußerst preiswerter Ausführung.

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI
U. VERLAGS-SP. AKC., 3-GO MAJA 12

Vertreterbesuch bereitwilligst
Fernsprecher 7, 8, 10 u. 2635